

 KREISSTADT SIEGBURG

65ER NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESZEITSCHRIFT
FÜR DIE ÄLTEREN MITBÜRGER

SpardaRelax

www.sparda-west.de



Lutz-Peter Reinhardt
Filialleiter Sparda-Bank Siegburg

SpardaRelax – fürs Alter gut vorgesorgt!

Älter werden gehört zum Leben und ist damit ein Thema, das alle Menschen betrifft. Denn: Älter werden alle, von Anfang an. Nur wie man im Alter Leben will und wie man vorsorgt und sich absichert, das kann man aktiv planen.

„Wir von der Sparda-Bank erfahren es in unseren Kundengesprächen immer wieder, dass sich die Zeit nach dem oft hektischen Berufsleben vielfältig gestalten lässt. Und die Generation der über 60-Jährigen haben es schlicht und einfach verdient, ihr Leben im Ruhestand in vollen Zügen genießen zu können“, so unterstreicht Lutz-Peter Reinhardt, Leiter der Filiale der Sparda-Bank in Siegburg, die Bedeutung dieses Themas.

SpardaRelax – für einen entspannten Lebensabend

Zur optimalen Lebensplanung fürs Alter gehört ohne Zweifel die Gewissheit, rechtlich und finanziell gut versorgt zu sein. Die Sparda-Bank bietet daher auch in Kooperation mit der DEVK ihren älteren Kunden eine besondere Beratung an: SpardaRelax. „Hier reden wir mit unseren Kunden über alle Bausteine für ein sorgenfreies Leben im Alter“, so erläutert Lutz-Peter Reinhardt das umfassende Beratungsangebot. Dazu zählt auch die Unfallversicherung der DEVK, die gezielte Hilfe im Ernstfall anbietet. Denn sie umfasst unter anderem einen Haushaltsdienst, die Pflegeschulung von Angehörigen oder die Begleitung von Arzt- oder Behördengängen. „Wir haben uns mit unseren Angeboten gezielt auf die Bedürfnisse im Alter eingestellt. Wir wissen, auf was es ankommt“, sagt der Filialleiter.

Umfassender Schutz ist garantiert

Besonders im so genannten dritten Lebensabschnitt sind frischgebackene Rentner mobil, reise- und unternehmungslustig. Damit steigt auch das Verletzungsrisiko: 70 Prozent der Unfälle passieren in der Freizeit. Dann zahlt nur eine private Unfallversicherung. Die private Unfall-Rente mindert nicht das persönliche Leid. Aber sie hilft, Lebenshaltungskosten zu bestreiten und laufende Verpflichtungen zu erfüllen – zum Beispiel Kredite, die man aufgrund von möglichen zusätzlichen Belastungen nach dem Unfall aufnehmen muss. Und das Beste: Assistance-Leistungen sind mitversichert. Das bedeutet, dass die DEVK auch praktische Hilfe leistet – mit Menü-, Einkaufs-, Reinigungsservice und vielen weiteren Leistungen. Die Unfall-Rente 65+ mit beispielsweise 500 Euro monatlicher Rente bietet die DEVK schon ab 7,10 Euro im Monat. Eine sinnvolle Absicherung, die wenig kostet.



„SpardaRelax bedeutet einfach, dass wir Ihnen einen entspannten Lebensabend ermöglichen. Und davon können Sie sich im Rahmen einer Beratung bei uns überzeugen“, sagt der Filialleiter. Die Sparda-Finanzexperten verschaffen sich gemeinsam mit den Kunden einen strukturierten Überblick über die Finanzen, sie berücksichtigen die Pläne und Wünsche für die Zukunft und unterbreiten für die entsprechende Lebenssituation auch die richtigen Anlagevorschläge. Und wenn das eigene Haus oder die eigene Wohnung altersgerecht umgebaut werden sollen, erhalten ältere Menschen von der Sparda-Bank selbstverständlich auch ein Kreditangebot. Zudem beraten Lutz-Peter Reinhardt und sein Team auch, wenn es um die nötigen Kontovollmachten geht, bei dem Thema Sterbegeldversicherung oder Testament. „Ich kann nur sagen: Im Alter sind diese Themen für jeden relevant. Und wer sich informiert und vorsorgt, der kann sein Rentenalter entspannt genießen. Sprechen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Beratungstermin. Nur so kann man individuell alle wichtigen Themen gemeinsam abklopfen und die passenden Lösungen finden“, betont Lutz-Peter Reinhardt von der Sparda-Bank. Und mit dem Kontowechselservice können Sie das gebührenfreie Konto der Sparda-Bank bequem und einfach eröffnen.

So erreichen Sie uns:

Filiale Siegburg:
Mühlenstraße 58, 53721 Siegburg

Gebührenfrei anrufen: 0800 – 330 605 9

Sparda-Bank

freundlich & fair

Gut.

- ☒ Sicherheit
- ☒ Vertrauen
- ☒ Nähe

Kreissparkasse.

Wir retten Ihre alten Filme und Dia-Schätze!

Sie haben noch **alte Filme (Hochzeit, Taufe)**
auf VHS, S-VHS, Hi8 oder Schmalfilm (Super-8, Normal-8)?
Sie haben noch **alte Dias**?

**Filmmaterial, Videokassetten und
Dias halten nicht ewig!**

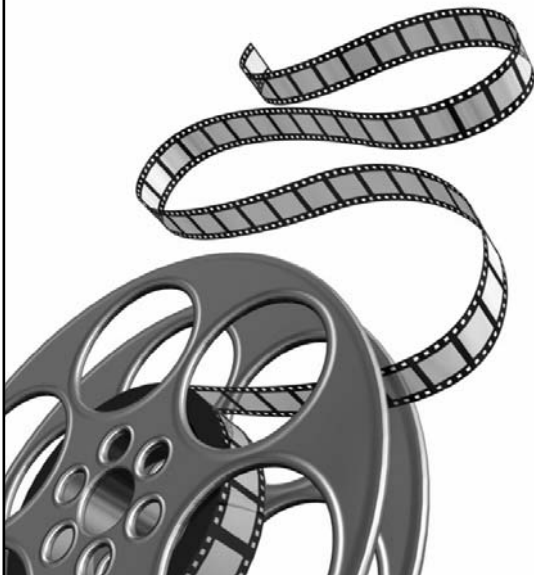
Wir retten Ihre Erinnerungen auf CD,
DVD oder BluRay-Disc, bevor der Zahn
der Zeit sie vernichtet.

Die Film-Retter

0 22 47 / 915 90 18

Max-Planck-Straße 15
53819 Neunkirchen-Seelscheid

www.film-retter.de



Allgemeines

Partnerschaftsverein Siegburg e.V.	6
Buchtipps - für jeden etwas	7
Neuwahlen im Förderverein Seniorenzentrum Siegburg/NANABINI verbindet Generationen	8
Worträtsel	9
Telekommunikation	10
„Viel-harmonische Klänge“ in der Rhein-Sieg-Halle/Patientenverfügung	11
Weihnachtsrätsel	12
Die Wärmflasche/Buchtipps	13
Fotorätsel	14
Leserbrief/Medikamente, Stens, Bypass	15
Ihre Gesundheit ist wichtiger als der Verlust der Tasche!/Betreutes Wohnen/Tomaten nicht im Kühlschrank lagern	16
Herzinfarkt: Jede Minute zählt! Sofort 112/DAK-Tipp zum Festtagsmenü: Vergessen Sie die Kalorien	17
Siegburger Genießer-Tour/Die Sütterlin-Handschrift	18
Gut gekaut ist halb verdaut!/Autorentreff!	19
Alle Jahre wieder ... Stress unterm Baum/Spaziergang durch Siegburg/Sport treiben gegen Angst	20
3. Weinfest im Seniorenheim St. Josef „Haus zur Mühlen“/Alle Jahre wieder	21
Seniorenklub Kaldauen/Alzheimer Sprechstunde	22
Veranstaltungen bis März 2011	22-24

Besinnliches

Alle Jahre wieder...	25/26
Advent	26
Muss ich das Jesuskind küssen?/Frohe Weihnachten	27
Ja, gäb' es keine Senioren/Schweinefleisch?	28
Gedanken zur Einsamkeit/Der alte Friedhof Johannesstraße	29
Nikolaus	30
Ein Wunsch	30/31
Jeden Morgen/Bergischer Wanderer/Altersweisheit/Der Winter ist da!	31

Lachen ist gesund/Lose Sprüche/Die Mauer	32
Alle Jahre wieder/Die Weihnachtsgans/Stille	33
Unser Schutzengel.../„Ode an die Freude“	34
Winterzeit/Gebet eines Baumes/Freund/Leserbrief	35
Winternebel/Sturmwind bläst/Spruch/Netter Helfer/First Class!	36
Zum Jahreswechsel	37
Zum Jahresende/Das Neue Jahr/Wiederkehr des Lebens	38
Glückwünsche	39/40

Nostalgisches

GERMANIA und Kirchenchor an St. Anno	41
Wenig Bekanntes aus der Geschichte der Siegburger Abtei in den Jahren 1937-1945	42/43
Brückberger Kriegserinnerungen Teil II	43
Einschulung 1940 in der Volksschule „Innere Stadt“ am Friedensplatz/Bilder gesucht	44
Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Schubertbund Siegburg Teil XIII	45/46
Es war die Widdauer Wiese/Fotoerinnerung	47
Von den Affen zu den Eisbären	48/49/50
Fotoerinnerung	50
Zur Geschichte der Schule in Wolsdorf	51/52
30 Jahre „Kaffeekränzchen“	52
Die letzten Kriegstage in Siegburg	53
Die Schmiede von Siegburg	53/54
Ein fremder Mann im Bett	54
Mir jonn bichte nomm „Berch“/Mein unvergessliches Weihnachtsfest/Suchanzeige	55
Von Dreien, die auszogen, das Graben zu lernen	56/57
Jugendzeit im Siegburger Turnverein	58
Meine beste Schulfreundin/Ausgewandert vor 140 Jahren	59
Fotoerinnerung/Leserbrief/Du oder Sie?	60
Ein Spaziergang durch das Siegburg des Jahres 1881 mit Ausflügen in jüngere Zeiten	61
„Mein liebes Weib!“	62/63
Der Winzerkönig vom Trerichsweiher	63/64
Fotoerinnerung	64
Stolpersteine erinnern an vergangene Zeiten	65

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, 53721 Siegburg, Nogenter Platz 10,

Finanzielle Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe gewährten:

Sparda-Bank, Siegburg; Comp-/S R. Ballensiefen, Siegburg; Orthopädie Kurenbach, Siegburg; Kreissparkasse Köln; Seniorenzentrum Siegburg GmbH; Dr. med. dent. Cato Ferrier, Die Film-Retter, Neunkirchen-Seelscheid; Computerschule Kronenberg, Siegburg; Hotel zur Sonne, Siegburg; AOK Rheinland/Hamburg

Redaktion:

Heinz-Dieter Gessner, Tel: 02241/102-290 (heinz-dieter.gessner@siegburg.de)
Marion Ulmke Tel: 02241/102-254 (marion.ulmke@siegburg.de),
Andrea Hermes, Tel: 02241/102-291 (andrea.hermes@siegburg.de)

Auflage:

8.000

Titelbild:

Viel Spaß beim Schneemannbau hatten Jugendliche, die zu Einkehrtagen in die Abtei gekommen waren, Dezember 1938

Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine zu beachten:

für die **Frühlingsausgabe: 01.01.** **Sommerausgabe: 01.04.**
Herbstausgabe: 01.07. **Weihnachtsausgabe: 01.10.**

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 K0000010 315010101 auf Konto 200330013 bei der Brühler Bank eG, BLZ 37069991 (siehe beiliegenden Zahlschein) oder Konto 1005958 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99. Für Spenden bis zu 200,00 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg. Allen Spendern herzlichen Dank!

Grußwort



Liebe Leserinnen und Leser,

die Weihnachtszeit steht vor der Tür. Das geschäftige Treiben mit Backen und Basteln ist in vollem Gange. Es riecht nach Marzipan, Lebkuchen und Tannennadeln.

Mit fröhlichen und nachdenklichen Gedichten und Geschichten, mit Fotos und Berichten über die Vergangenheit Siegburgs versetzen auch unsere fleißigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Leser der „65er Nachrichten“ in vorweihnachtliche Stimmung.

Es ist mir einmal mehr ein besonderes Anliegen, mich bei den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der „65er Nachrichten“, die sich immer wieder mit Aufsätzen, Gedichten und Bildern tatkräftig beteiligen, von ganzem Herzen zu bedanken.

Ohne ihre Unterstützung ist die Herausgabe der „65er Nachrichten“ nicht denkbar. Aber nicht nur kreative Leserinnen und Leser tragen zum weiteren erfolgreichen Bestehen der „65er Nachrichten“ bei. Auch die zahlreichen großen und kleinen Spenden, die uns alljährlich erreichen, sichern das weitere Erscheinen dieser kostenlosen Seniorenzeitschrift.

Allen Spendern möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein gesegnetes und besinnliches Weihnachtsfest. Das Jahr 2011 möge Ihnen all Ihre Wünsche erfüllen und Ihnen vor allem Gesundheit schenken.

Siegburg, im Dezember 2010

Freundliche Grüße
Ihr



(Franz Huhn)
Bürgermeister



Partnerschaftsverein Siegburg e. V.

Partnerschaftsverein

Im Partnerschaftsverein haben sich Bürger zusammengeschlossen, um die Siegburger Städtepartnerschaften durch vielfältige Aktivitäten mit Leben zu füllen. So fördert der Verein unter anderem den Schüleraustausch und die Fahrten in die Partnerstädte.

1983 wurde der Partnerschaftsverein Siegburg gegründet und in der Satzung festgelegt:

„Der Verein dient der Anknüpfung und Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen zu den Bürgern anderer Städte als Beitrag zur Völkerverständigung sowie zur Förderung des Gedankens der Einigung Europas, insbesondere bei der Jugend. Der Vereinszweck wird besonders auch durch die Förderung der Städtepartnerschaft Siegburgs zu Nogent-sur-Marne verwirklicht.“

Der Partnerschaftsverein kümmert sich mittlerweile natürlich auch um die anderen Partnerschaften. Ziel des Vereins war und ist es, die Partnerschaften der Stadt Siegburg zu beleben und zu fördern. Die Bürger der Stadt haben so die Gelegenheit, ihre Partnerschaften aktiv mitzugestalten und zu leben.

Zu den zahlreichen Aktivitäten des Partnerschaftsvereins gehören die Unterstützung von Schulpartnerschaften, die Kontaktpflege in und mit den Partnerstädten, die Unterstützung von Austauschbegegnungen, die Organisation von Besuchen in Siegburg, die Betreuung der Gäste, die Vermittlung von Berufspraktika, der kulturelle Austausch, Sprachunterricht an Schulen (Grundschulen), die Vermittlung von Privatkontakten sowie Werbung für Europa und die europäische Idee.

Regelmäßig finden Bürgerfahrten in die Partnerstädte statt, zu denen die Mitglieder des Partnerschaftsvereins Ermäßigungen erhalten.

Die Leitung des Vereins liegt in den Händen eines ehrenamtlich tätigen Vorstandes. Bürger, die den Partnerschaftsverein aktiv als Mitglied unterstützen möchten, haben für lediglich 35 Euro im Jahr die Möglichkeit hierzu.

Partnerschaften

Stadt Nogent-sur-Marne

Frankreich

Partnerstadt seit 1964



Stadt Guarda

Portugal

Partnerstadt seit 1985



Stadt Boleslawiec

Polen

Partnerstadt seit 1992



Stadt Selçuk

Türkei

Partnerstadt seit 1993



Stadt Orestiada

Griechenland

Partnerstadt seit 1994



Partenschaft

Hohlstabenkboot „Siegburg“



Partnerschaftsverein Siegburg e. V.

Nathalie Niederdrenk

Weierstraße 29 | 53721 Siegburg

Telefon: 0 22 41/9 69 85-30 | Telefax: 0 22 41/9 69 85-31

E-Mail: nathalie.niederdrenk@siegburg.de | Internet: www.siegburg.de

Buchtipps – für jeden etwas

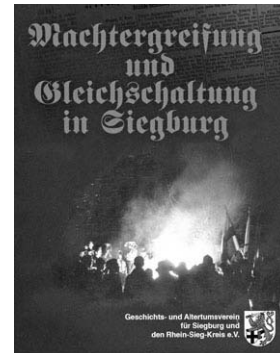
Drei Neuerscheinungen des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis (GAV: „Wir machen Geschichte lebendig!“) bieten gerade für die älteren Leserinnen und Leser ein großes Kaleidoskop historischer Themen – und das in allgemein verständlicher Sprache und mit zahlreichen und zum Teil farbigen Fotos versehen.

In „**Die Franziskanerkirche Seligenthal**“ beschäftigt sich Eva-Maria Günther mit der Architektur der Klosteranlage am Rande der Stadt Siegburg in den geschichtlichen Phasen. Durch stilgeschichtliche Untersuchung und Auswertung regionaler und überregionaler Bauwerke sowie die eingehende Betrachtung des historischen und ordensgeschichtlichen Kontextes untersuchte die Autorin die Klosterkirche Seligenthal umfassend und setzte hierbei völlig neue Bezüge. Diese geben Aufschluss über die herausragende kunsthistorische Bedeutung und Stellung des Bauwerkes.

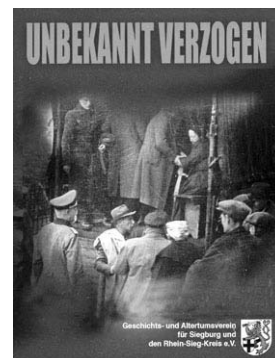


Die beiden anderen neuen Bücher handeln von zwei Aspekten des 3. Reiches, dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte. Markus Bauer schreibt ausführlich über das Pressewesen in der Kreisstadt Siegburg in den Jahren 1932 bis 1939. In seinem Buch „**Machtergreifung und Gleichschaltung in Siegburg**“ zeigt der Autor auf, welche Rolle bei der Infiltrierung der Bevölkerung mit der NS-Ideologie der Lokalteil des „Westdeutschen Beobachters“ spielte. Welche Themen behandelte die Zeitung? Wie reagierte sie auf das katholische und auf das evangelische Milieu? Wie warb sie um Anhängerschaft? Anhand dieser und weiterer Fra-

gen betrachtet Markus Bauer die nationalsozialistische „Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“ Siegburgs von 1933 bis 1939 im Spiegel des „Westdeutschen Beobachters“.



Jan Tiemann berichtet in seinem Buch „**Unbekannt verzogen**“ über die Deportation und Emigration der Juden aus Siegburg in den Jahren 1933 bis 1942. Wie vollzog sich die Auswanderung und Abschiebung von über 400 Juden aus Siegburg? Durch die Auswertung umfassender und bislang vieler unbearbeiteter und unveröffentlichter Quellenbestände des Siegburger Stadtarchivs ließen sich die Abläufe und Entwicklungen der NS-Politik, die Emigrationsvorgänge und die Deportationszüge in die Vernichtungslager weitestgehend rekonstruieren.



Alle drei Bücher sind im Rheinlandia-Verlag Klaus Walterscheid in Siegburg erschienen. Sie kosten jeweils 12,-Euro und sind beim Verlag oder in den einschlägigen Geschäften sowie beim Geschichts- und Altertumsverein im Siegburger Rathaus erhältlich.

Hans-Jürgen Münch, Siegburg

Neuwahlen im Förderverein Seniorenzentrum Siegburg

Bei der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung des Fördervereins des Seniorenzentrums Siegburg (Altenheim *Zum Hohen Ufer*) standen unter anderem die Neuwahlen des Vorstandes an. Am 9.11.2010 wurde Dr. Irene Pigulla einstimmig als Vorsitzende wiedergewählt. Sie führt den Verein seit sieben Jahren mit großem Engagement.

Bestätigt wurden ebenfalls die stellvertretende Vorsitzende, Eva-Maria Sonntag, und Heinz-Willi Wimmeroth als Schatzmeister. Beatriz Solf wird künftig die Position der Schriftführerin übernehmen, da sich Hans Huth nach 18 Jahren aus der Vorstandsarbeit zurückzieht.

Sehr erfreulich verlief auch die Wahl von drei neuen Beisitzern, die sich zum Wohle der alten Menschen engagieren wollen. Dies sind Maria Burgemeister, Harald Vogel und Dr. Martin Steinmetz.

Beatriz Solf, Siegburg

NANABINI verbindet Generationen

NANABINI ist Deutschlands erstes soziales Internet-Netzwerk, das jung und alt generationsübergreifend verbindet. Kinder, Jugendliche, Eltern, Alleinerziehende und Senioren lernen sich kennen und verabreden sich, schließen Freundschaften und unterstützen sich im Alltag. Sie geben Wissen und Erfahrungen weiter, betreuen sich gegenseitig fürsorglich oder gestalten ihre Freizeit miteinander.

Die Schauspielerin Senta Berger und Fernsehmoderatorin Sabine Christiansen unterstützen NANABINI als Botschafterinnen: „Als Großmutter und zweifache Mutter liegt mir das Familienleben sehr am Herzen“, meint Senta Berger. „Ich weiß zum Beispiel, wie schwierig es ist, nicht nur eine verlässliche, sondern auch eine liebevolle Kinderbetreuung zu finden. Mit NANABINI kann ich Menschen finden, die auf meiner Wellenlänge liegen und die Freude daran hätten, Teil meiner Familie zu werden.“

Sabine Christiansen hebt die Wichtigkeit der NANABINI-Idee hervor: „Die Förderung des Zusammenspiels der Generationen gehört zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben in Deutschland. Ich möchte NANABINI dabei unterstützen, das Verhältnis einer ganzen Nation zwischen den Generationen positiv zu verändern.“

Im April 2009 haben drei Freunde (Benita Barten, Svetlana Oechsle-Sokolova und Ingo Stralkowski) NANABINI in Frankfurt am Main gegründet.

Sie haben auf verschiedenen Kontinenten studiert und festgestellt, dass die Vereinzelung der Menschen ein generationsübergreifendes Phänomen ist und zu Vereinsamung führen kann.

Mit NANABINI wollen sie dem etwas entgegen setzen und helfen, dass Menschen zueinander finden.

NANABINI ist ein neues Kunstwort und spielt mit der italienischen Sprache: „Nana“ erinnert an „Nanno“ und „Nanna“, also an Opa und Oma. „Bini“ kommt von „Bambini/Kindern“.

Das NANABINI-Team steht für weitere Fragen zur Verfügung. Gerne stellen wir auch den Kontakt zu Menschen her, die sich über NANABINI kennengelernt haben und sich nun gegenseitig helfen.

www.nanabini.de



GEHEIMNISVOLLE PÄCKCHEN

Neun Päckchen sind hier zu verteilen. Aber was gehört wem? Sie sollen es anhand der Buchstaben herausfinden. Auf jeder Schachtel steht ein Vorname. Ein kleiner Tipp: Die Päckchen für die Herren haben eine dunkle, die Päckchen für die Damen eine helle Schleife!



1 = 4 = 7 =

2 = 5 = 8 =

3 = 6 = 9 =



Nicht aufgeben, wenn Sie einen Namen nicht gleich finden. Probieren Sie einfach ein bisschen herum. Versuchen Sie es später noch mal. Vielleicht gibt es auch mehr Lösungsmöglichkeiten.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen die MAT-Trainerin, Ingrid Baum, Lizenz der GfG, Tel.: 02241-591582, zur Verfügung.

Auflösung Seite 13

Telekommunikation

Wir leben im 21. Jahrhundert, in einer vernetzten Welt. Telefon, Rundfunk und Fernsehen, Kabelanschluss und Internetzugang sind heute fast überall in der Welt selbstverständlich. Besonders in einer Stadt wie Siegburg, das hatten wir, meine Frau und ich, bisher geglaubt und für selbstverständlich gehalten. Wir beide stammen aus Siegburg, sind dort geboren und aufgewachsen. Wir haben vor fast 50 Jahren in der Servatiuskirche geheiratet, unser Sohn ist dort getauft worden, kurzum, wir fühlen uns beide noch als Siegburger und erhalten auch regelmäßig die „65er Nachrichten“, deren Inhalt uns immer wieder erfreut.

Aus beruflichen Gründen sind wir vor mehr als 40 Jahren nach Windeck gezogen und haben uns hier eine Existenz aufgebaut. Trotzdem hat uns Siegburg immer wieder angezogen; wir haben die steile Aufwärtsentwicklung zu einer offenen, modernen Stadt miterlebt und uns darüber sehr gefreut. Wir sind überzeugt davon, dass die verantwortlichen Politiker der Stadt schon vor Jahren die Zeichen der Zeit erkannt und die Weichen für die Zukunft richtig gestellt haben. Aus vorstehenden Gründen haben wir uns vor einigen Jahren entschlossen, für unsere Altersvorsorge in Siegburg zu sorgen und haben uns in der Mühlenstraße eine Wohnung für betreutes Wohnen gekauft. Wir beabsichtigen, dort unseren Lebensabend zu verbringen. Zunächst aber haben wir die Wohnung an eine ältere Dame vermietet, die sich dort sehr wohlfühlte. Es kam aber wie es kommen musste, die Dame hat einen neuen Partner gefunden und ihn geheiratet. Die Wohnung war zu klein, sie haben eine größere Wohnung in unmittelbarer Nähe gefunden und bezogen. Schnell hatten wir die Wohnung an eine 77-jährige Frau neu vermietet, die vom zentralen Standort, in unmittelbarer Innenstadt Nähe, aber dennoch im Grünen, dazu mit der Betreuung durch die Johanniter, die im Hause ein Büro haben, begeistert war.

Jetzt allerdings kommt das Problem. Die Dame muss einen eigenen Telefonanschluss haben. Dieser gehört zur Standardausrüstung einer Wohnung, besonders dann, wenn diese mit dem Zusatz „betreutes Wohnen“ angeboten

und vermietet wurde. Weder die Telekom noch Net Cologne konnten ihr helfen. Der Anschluss in der Wohnung ist zwar physisch vorhanden, aber nicht freischaltbar, zumindest nicht sofort. Nach über zwei Monaten vergeblichen Wartens haben wir uns mit der Bitte um Hilfe an den Bürgermeister der Stadt Siegburg gewandt. Parallel dazu haben wir die Johanniter und die Presse um Mithilfe gebeten. Am 13.07.2010 erschien ein Bericht in „Siegburg aktuell“, ebenfalls am 13.07.2010 ein ausführlicher Bericht im „Bonner General Anzeiger“ und am 14.07.2010 ein Bericht in der „Aktuellen Stunde“ bei RTL. Zwei Tage später, am Freitag, dem 16.07.2010, morgens um 8.00 Uhr, wurde der Telefonanschluss freigeschaltet. Was uns sehr bewegt hat, ist die Tatsache, dass die gemeinsamen Bemühungen unserer Mieterin, deren Kinder und unsere eigenen, die vielen Telefonate mit der Telekom, die vielen Briefe und Beschwerden zwei Monate nichts bewirkt haben. Erst der Gang in die Öffentlichkeit, die Bemühungen der Stadt und der betreuenden Johanniter haben bewirkt, dass die Telekom innerhalb von zwei bis drei Tagen reagiert hat.



Durch diesen Betrag in den „65er Nachrichten“ der Stadt Siegburg wollen wir alle, besonders die Senioren ermuntern, sich zu wehren. Falls Sie Probleme haben, scheuen Sie sich nicht, öffentliche Stellen, Sozialdienste und die Medien um Hilfe zu bitten. Wir haben erfahren, dass diese Hilfen gerne gewährt werden. An dieser Stelle möchten wir nochmals allen danken, die uns geholfen haben.

Marga und Reiner Odenthal, Windeck

„Viel-harmonische Klänge“ in der Rhein-Sieg-Halle

Bad Reichenhaller Philharmonie und die GERMANIA musizierten gemeinsam.

War die GERMANIA vor zwei Jahren im bayerischen Kurort Bad Reichenhall Gast der dortigen Philharmonie (mit einem Konzert im barocken Kurhaus im Rahmen einer „Strauß-Woche“), so war sie jetzt ein perfekter Gastgeber für die 45 Musiker, die extra für das Herbstkonzert des Chores nach Siegburg gereist waren.

Melodien des Wiener Operetten- und Walzerkönigs Johann Strauß standen ebenso auf dem Programm wie bekannte Opernchöre, bei deren Dirigat sich GERMANIA-Dirigent Stefan Wurm und Orchesterchef Thomas Mandl abwechselten. Julia Klein, eine charmante junge Sopranistin, sang sich mit ihren Arien in die Herzen des begeistert mitgehenden Publikums.

Dass es nicht ausreicht, nur gut zu singen, wissen die Verantwortlichen der GERMANIA schon seit langem, und so schufen sie mit Bilderprojektionen auf eine große Leinwand über den Sängern eine visuelle Verbindung zu den Musikstücken.

Aber nicht nur das: Helmut Jäger, ein versierter Conferencier und Rundfunkmoderator stellte mit launigen Worten die musikalischen Vorführungen in den rechten Zusammenhang und trug so mit dazu bei, dass das Konzert für die über 1000 Besucher zu einem wunderschönen Erlebnis wurde.



Ein weiterer Mitwirkender, der Chorsolist des Chores, Klaus Lüdke, der zusammen mit Orchester, Chor und Solistin in einem Duett aus Verdis „Macht des Schicksals“ glänzte, erhielt aus der Hand von Bürgermeister und Chorpräsident Franz Huhn für sein musikalisches Lebenswerk das Ehrenwappen der Kreisstadt Siegburg verliehen.

Franz Huhn stellte in seiner Laudatio die gesanglichen Leistungen des Baritons heraus, der auf allen Chorreisen der GERMANIA seine wohlklingende Stimme ertönen ließ. In den USA, in Kanada, Mexiko, Namibia, Skandinavien, Russland und Israel stand er auf den Konzertbühnen seinen Mann, oft auch zusammen mit anderen Solisten wie Rudolf Schock, Karl Ridderbusch oder Anja Harteros.

Klaus Lüdke, dessen zweites großes Hobby neben dem Gesang das Bergsteigen ist, war sichtlich überrascht und ebenso gerührt ob dieser unverhofften Ehrung.



Hans-J. Bargon, Siegburg

Patientenverfügung

Ein Urteil des Bundesgerichtshofs sorgte für Furore: Der Abbruch einer lebenserhaltenden ärztlichen Maßnahme ist nicht strafbar, wenn es dem **WILLEN** des Patienten entspricht. Angesichts dieser neuen Rechtslage raten Experten dazu, eine Patientenverfügung auszufüllen. Mit diesem Dokument können Menschen bestimmen, bis zu welchem Punkt sie im Falle einer Krankheit oder eines Unfalls ärztlich behandelt werden möchten.

In dem genannten Fall hatte die Tochter den Schlauch durchtrennt, mit dem ihre Mutter künstlich ernährt wurde. Die 76jährige lag nach einer Hirnblutung bereits fünf Jahre im Wachkoma. Das Landgericht Fulda sprach die Tochter frei, da die Mutter zu Lebzeiten verfügt hatte, dass sie in einem solchen Fall keine lebensverlängernden Maßnahmen wünsche. Mehr Informationen bietet das Bundesjustizministerium.

>www.bmj.bund.de>>Service

>>Publikationen>>Patientenverfügung

Quelle: vigo, AOK Rhienland/Hamburg

Weihnachtsrätsel

aalen	besitz- anz. Fürwort	Tennis- satz	Lift		englisch: er	Him- mels- bote		Haar- wasch- mittel		Flächen- maß der Schweiz	Jahres- zeit		2	griech. Vorsilbe	gleich- gültig		Luft- reifen
								Nage- tiere					5	dt. Vorsilbe			
Ver- wandter						Pariser U-Bahn		Papa- geien- art						ein Zement			Boden- schatz
			franz. Wein- anbau- gebiet		Feigling					Verbren- nungs- rest				Wald- pflanze			
starker Zweig		rundes Stein- stück						Leibes- ertüch- tigung		Keller- tier						ein- kehren	
						Raubtier- pfote		ein Binde- wort						Teil des Gesich- tes		eine Präpo- sition	
Völker- fehde	Moti- vation	fertig			Kriminal- polizei (Kw.)					Abhand- lung			9	Spreng- körper			
griech. Gott								achtbar		fest, eisern			10			lat.: und andere	
					Jazz- stil			Hülsen- frucht						fein Zerrie- benes		griech. Buch- stabe	6
Una- Zufluß			Meer- busen						Most- rich		Pocke						
Wasser- vogel						von Sinnen		weibl. Haus- tiere						Tiroler Pflug			Sand- wüste (arab.)
englisch: es			ägypt. Sonnen- gott		Stadt im Allgäu					eine Berliner Uni (Abk.)				Wasser- pflanze			
umwelt- verträg- lich		Kehrreim								Hunde- rasse							
								Jahres- zeit									

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Als Preis stellt die Siegburg Theater- und Kulturprojekt GmbH:

Jeweils 2 Karten für die drei Veranstaltungen der laufenden Theatersaison 2011 in der Rhein-Sieg-Halle

Donnerstag, 10.02.2011, 20.00 Uhr, „Fisch zu viert“,

Montag, 14.03.2011, 20.00 Uhr, „Oscar und Felix - Ein seltsames Paar im 21. Jahrhundert“,

Freitag, 08.04.2011, 20.00 Uhr, „The Mistical Dance of Ireland“

für die Lösung des Kreuzworträtsels zur Verfügung. Die Lösung ergibt sich aus den 10 Zahlenfeldern.

Schicken Sie diese bitte per Postkarte an die Stadtverwaltung Siegburg „65er Nachrichten“, Kreuzworträtsel, 53719 Siegburg.

Einsendeschluss ist der 31.01.2011

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser über 65 Jahre.

Die Wärmflasche

Mir ist so kalt. Ich weiß auch nicht, irgendwie friere ich schon den ganzen Tag. Dieser, wie der Rheinländer sagt, „usselige“ Zustand kommt im Herbst und Winter häufiger vor, ist aber auch im Sommer manchmal anzutreffen.

Meistens friert da die Seele, wenn man erschöpft ist oder sich eine Grippe ankündigt. Oder das Gemüt ist aus anderen Gründen erkältet, und der Leib spielt nicht mehr so mit, zieht sich in sich zusammen, geht in die Defensive. Oft will ich diesen Zustand des Angegriffenseins bei mir selbst gar nicht bemerken.

Manche haben für diesen Fall eine bewährte Strategie: Sie trinken erst mal einen ordentlichen Schluck nach der Devise „Das wärmste Jäckchen ist das Cognäcchen“. Oder sie tischen reichlich Portionen Essen auf, schlucken mit Schokolade, Chips und anderen Snacks dieses Gefühl des Unbehagens, der Wehmut, der Verärgerung herunter. Klappt ja meistens ganz gut, diese Art von Trost. Für den Moment. Aber richtig getröstet sind wir dann doch nicht, weil ja die Ursache der Verstimmung nicht mehr greifbar ist, runtergeschluckt.

Wer will schon andere mit diesem Zustand behelligen? Also wird das „Ärm Dier“ möglichst weit weggesperrt. Sehr tapfer!

Ich habe eine viel bessere Methode. Sie kostet fast nichts. Ist für jedes Alter geeignet und sogar für Männer: die gute, alte Wärmflasche. So ein Wärmespender ist eine ungemein brauchbare Erfindung und einfach in der Anwendung.

Man füllt sie mit heißem Wasser, sucht sich ein kuscheliges Eckchen oder legt sich ins Bett, hält die Familienmitglieder für ein Weilchen auf Abstand – und überlässt sich dem zunächst noch etwas frostigen Zustand. Denn es wird einem alsbald warm ums Herz, im Kreuz und um den Bauch. Sollte jemand auch noch ein bisschen heulen, ist das nicht schlimm. Schließlich ist man bei sich, und das Leben ist nicht ein reines Honigschlecken. Es heißt auch, dass Traurige ein zum Alltag gehört.

Für jedes Baby hat die Hand der Mutter auf seinem Bauch die Bedeutung einer zuverlässigen Wärmequelle. Hilfreich für uns, die ach so Erwachsenen, ist es auch, ein feines Gespür zu

bewahren für die kleinen Freuden, aber auch für manche Niedergeschlagenheit, und sich dann etwas Gutes zu tun.

So eine Wärmflasche sollte zur tröstlichen Selbsthilfe griffbereit sein. Nach dem Motto „Du darfst“.

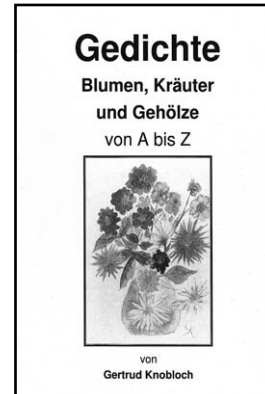
Christine Zimmermann, St. Augustin

Buchtipp

Wie wäre es, statt Blumen zu allen möglichen Anlässen ein Heft mit Gedichten zum Thema „Blumen, Kräuter und Gehölze“ zu verschenken?

Das 41-seitige DIN A4-Heft von Gertrud Knobloch enthält viele Fotos und Aquarell-Zeichnungen.

Seit vielen Jahren schreibt Frau Knobloch für die „65er Nachrichten“. Viele Gedichte, die jetzt in dem Heft zusammengefasst sind, erschienen bereits in früheren Jahren.



Zu beziehen zum Preis von 7,50 €, inklusive Verpackungs- und Versandkosten bei:

Gertrud Knobloch, König-Ludwig-Weg 6, 82335 Berg/Starnberg,

Tel.: 08151/970848. Der Erlös aus dem Verkauf des Heftes wird von Frau Knobloch für behinderte Kinder gespendet.

Auflösung von Seite 9:

1. Ludwig, 2. Renate, 3. Thomas, 4. Albert,
5. Sabine, 6. Manfred, 7. Martine, 8. Richard,
9. Cornelia



In welcher Straße stand diese Siegburger Gaststätte?

eingereicht von Werner Thelen, Siegburg

Unter den richtigen Einsendungen werden - unter Ausschuss des Rechtsweges - verlost:

3 x 1 Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 2011
3 x 1 Buch „Mord im St. Michael“
2 x 1 Buch „Oben auf dem Berg“
2 x 1 Siegburg Handtuch

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:
Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

Einsendeschluss ist der 02.02.2011

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren

Auflösung des Rätsels aus Heft 155:

Das Foto zeigte den Kircheneingang der Franziskanerkirche St. Antonius in Seligenthal

Gewonnen haben:

Gerda Schmid, Siegburg
Elisabeth Thomas, Siegburg
Walter Kölsche, Siegburg
Paul Schreckenberger, Siegburg
Mathilde Raderschad, Siegburg
Karl Albert Lampe, Siegburg
Regina Krautheuser, Siegburg
Doris Faßbender, Siegburg
Dorothea Neff, Troisdorf
Rosemarie Sträßer, Siegburg

**Allen Gewinnerinnen und Gewinnern
herzlichen Glückwunsch!**

Leserbrief

Es freut mich jedes Mal, wenn die neuen 65er Nachrichten bei mir eintrudeln. Im Heft 154 vom Sommer 2010 fand ich einen Beitrag von Herrn Werner Thelen über ein Jugendzeltlager 1946 in Schüren bei Meschede. Es erstaunte mich, dass diese (damals) jungen Herren so kurz nach dem verheerenden Krieg schon wieder so eine Aktivität zeigten.

Nun lese ich auf Seite 55 am Anfang des dritten Absatzes folgende Aussage: „Da diese Region wohl eine Diaspora war und die Bewohner, vor allem die Bauern, nicht sehr gut auf uns Katholiken zu sprechen waren.“ (Ende des Zitats) Da kann ich nur sagen, dass diese Region erzkatholisch war und es auch heute noch ist. Die Orte Remblinghausen (jenseits des Hennesees), Reiste (an der B 55) und Wenholthausen (im Wennetal) sind alte Kirchdörfer. Wenn man von Schüren über die Höhe (ca. 500 m NN) geht, kommt man nach Calle, das auch ein altes Kirchdorf ist. Die genannten Orte liegen alle zwischen fünf und sieben Kilometer entfernt um Schüren herum.

In Reiste ist nach dem Krieg eine evangelische Gemeinde entstanden, die auch eine kleine Kirche besitzt. Alles, was nach dem Kriege in Schüren auch nur an Fliegerei denken ließ, wurde von der Besatzungsmacht rigoros unterbunden. Es ist aber doch wieder ein Flugplatz entstanden. Ich bin vor etlichen Jahren zu Flugtagen einige Male dort gewesen. Nun habe ich gerade vor einigen Tagen einen Artikel in meiner Tageszeitung gefunden, der auch bebildert ist. Daraus geht hervor, dass schon 1946 in Schüren eine Kapelle vorhanden war.

In der gleichen Ausgabe Nr. 154 entdeckte ich dann noch einen Beitrag von Herrn Hans Böckem, der mir gut gefallen hat. Er hat Recht, man war damals noch nicht so pingelig.

Den gleichen Beitrag hätte ich sinngemäß auch schreiben können, nur eben 20 Jahre früher, wo es den Zweiten Weltkrieg noch nicht gegeben hat und auch keine „Jabos“. Nun war allerdings die „gute alte Zeit“ nicht immer gut, die oftmals vielgelobte „Neue Moderne“ aber auch beileibe nicht. So z.B. traute man früher dem Bauern, Kolonialwarenhändler, Milchmann und Handwerker noch und konnte das auch. Heute

brauchte man die Lebensmittelüberwachung und die Verbraucherzentrale. Man kann halt die Zeit und die Entwicklung nicht aufhalten.

Theo Schmitz, Schmollenberg-Fleckenberg

Medikamente, Stents, Bypass

Eine Broschüre der Deutschen Herzstiftung zur Therapie der koronaren Herzkrankheit

„Groß sind die Fortschritte, die die Medizin in den letzten Jahren und Jahrzehnten bei der Behandlung der koronaren Herzkrankheit (KHK) gemacht hat. Heute können die meisten Patienten mit koronarer Herzkrankheit ein fast so gutes Leben führen wie Gesunde – vorausgesetzt, sie werden rechtzeitig richtig behandelt“, sagt Rainer Walterscheid von der Deutschen Herzstiftung, der hier im Rhein-Sieg-Kreis der ehrenamtliche Beauftragte dieser Stiftung ist. Welche Therapien gibt es heute? Wie wirken Medikamente? Welche Nebenwirkungen haben sie? Sind unbeschichtete oder medikamentenbeschichtete Stents (Maschendrahtartige Gefäßstütze) besser? Wann ist ein Bypass (Umleitung Engstelle) die beste Therapie?

Die Antworten auf diese und viele Fragen mehr finden Sie in der 84-seitigen Broschüre mit dem Titel: „Medikamente, Stents, Bypass“, in der zwölf Herzexperten über den heutigen Stand der Medizin ausführlich und klar informieren, so dass jeder es verstehen kann.

Die Broschüre kostet 3,- EUR in Briefmarken und kann unter Telefon 02242/85639 bei Rainer Walterscheid bestellt werden.

Schauen Sie auch mal ins Internet unter www.herzstiftung.de oder unter www.rundums-herz.info.



Ihre Gesundheit ist wichtiger als der Verlust der Tasche!

Straßenräuber und -diebe sind oft Jugendliche, aber auch Kinder; sie setzen in der Regel auf Schnelligkeit und Überraschung statt auf Gewalt. Im Vorbeilaufen oder -fahren greifen sie vom Fahrrad oder Moped aus nach den Handtaschen älterer Damen. Falls tatsächlich Räuber versuchen, Ihnen die Tasche zu entreißen, dann lassen Sie diese los und leisten Sie keinen Widerstand, damit die Täter sich nicht mit Gewalt ihrer Beute bemächtigen. Sie könnten im Gerangel mit der Täter leicht stürzen und sich dabei erheblich verletzen. Unsere Tipps helfen Ihnen dabei, solchen Situationen aus dem Wege zu gehen, oder zumindest, Ihren persönlichen Verlust so gering wie möglich zu halten.

Ihre Vorsicht sollte aber nicht auf Kosten Ihrer Lebensqualität gehen. Schließlich besteht die Welt nicht nur aus Räubern. Unternehmen Sie möglichst viel mit Bekannten und Freunden: Eine Gruppe ist der beste Schutz und bringt zudem eine Menge Spaß und Abwechslung.

Tipps Ihrer Polizei:

- Tragen Sie Geld, Schecks, Kreditkarten und Papiere stets in verschiedenen verschlossenen Innentaschen Ihrer Kleidung dicht am Körper statt in der Handtasche. Verwenden Sie lieber einen Brustbeutel, eine Gürtelinnentasche oder einen Geldgürtel.
- Nehmen Sie möglichst keine größeren Bargeldbeträge mit.
- Tragen Sie Ihre Hand- oder Umhängetasche verschlossen unter den Arm geklemmt oder auf der Körpervorderseite mit dem Verschluss zum Körper. Tragen Sie Ihre Tasche nicht lose über der Schulter und nicht zur Straßenseite hin.

Kreispolizeibehörde, Kriminalprävention

Betreutes Wohnen - Häusliche Pflege - Altenheime - Essen auf Rädern - Kurzzeitpflege!

Haben Sie Fragen zu diesen und ähnlichen Themen?

Oder befinden Sie sich gerade in einer hilfsbedürftigen Lebenssituation?

Die Pflegeberatung der Kreisstadt Siegburg hilft Ihnen mit Informationen, Beratung und persönlicher Hilfestellung.

Sie erhalten schnelle Information zur Pflege und Versorgung in „den eigenen vier Wänden“; bei der Suche nach einem geeigneten Pflegeplatz oder bei sonstigen Fragen zum Angebot im Bereich der Pflege und Versorgung im Alter.

Wenden Sie sich an Frau Jaeger-Katzer, Amt für Senioren, Wohnen und Soziales im Rathaus, Zimmer 2, Tel.: 02241-102209.

Unter der Internetadresse

www.rhein-sieg.pflege.net, können Sie ausführliche Informationen zu den Themen Wohnen im Alter, Heime, Ambulante Pflege, Beratungsstellen, Essen auf Rädern, Hausnotrufe, Kurzzeitpflege, Tages-/Nachtpflege oder sonstige Angebote für Senioren für den gesamten Rhein-Sieg-Kreis finden.

Tomaten nicht im Kühlschrank lagern

Tomaten bleiben länger genießbar, wenn man ein paar Tipps beachtet. Das aid Institut Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft in Bonn rät, sie gleich nach dem Kauf aus der Verpackung zu nehmen. Da Tomaten sehr kälteempfindlich sind, sei es besser, sie nicht im Kühlschrank aufzubewahren. Am besten entfalte das rote Gemüse sein Aroma an einem luftigen kühlen Ort bei Temperaturen um die 16 Grad Celsius. Grundsätzlich gilt: frische Tomaten innerhalb von vier bis fünf Tagen verzehren!

Außerdem sollte man sie nie zusammen mit Salatgurken lagern, da sie einen Stoff absondern, der die Gurken schneller matschig werden lässt. Zum Nachreifen legt man Tomaten samt Stängel und Blütenansatz auf die Fensterbank.

www.vigo.de/Tomaten

Quelle: vigo AOK Rheinland/Hamburg

Herzinfarkt: Jede Minute zählt! Sofort 112

„Der Herzinfarkt gehört zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Jedes Jahr sterben über 60.000 Menschen an einem Herzinfarkt. Beim Herzinfarkt wird ein Herzkranzgefäß durch ein Gerinnsel verschlossen, so dass ein Teil des Herzmuskels von der Sauerstoffzufuhr abgeschnitten ist. Jeder vierte Infarktpatient stirbt, bevor er in die rettende Klinik kommt, weil zu lange gewartet und so eine rasche Behandlung verhindert wurde. Bei Infarktverdacht scheuen Betroffene, Angehörige und Helfer häufig den Rettungsdienst **112** anzurufen. Oft wird bei einem Herznotfall anstelle der **112** der Hausarzt oder der Ärztliche Notdienst angerufen. „Ein lebensgefährlicher Umweg“, warnt Rainer Walterscheid, der für den Rhein-Sieg-Kreis zuständige ehrenamtliche Beauftragte der Deutschen Herzstiftung (DHS). „Selbst wenn der Hausarzt kommt, kann er nichts anderes tun, als die **112** anzurufen. Das kostet den Betroffenen wertvolle lebensrettende Zeit, in der die verheerenden Folgen des Herzinfarkts ihren Lauf nehmen“, so Walterscheid weiter: „Der Hausarzt hat in der Nachbetreuung eine wichtige Funktion.“

Beim Herznotfall sofort handeln

Der Aufklärungsbedarf über das richtige Verhalten bei Verdacht auf Herzinfarkt ist hoch: Zwar ist die **112** für den Notruf weithin bekannt, kommt es aber zum Notfall, ist für viele Menschen die Hemmschwelle für den Anruf der **112** noch sehr hoch. „Beim Herzinfarkt geht es aber um jede Minute, da er jederzeit lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen (Kammerflimmern) auslösen kann. Auch wenn der Herzinfarkt überlebt wird, führt er zum unwiederbringlichen Untergang von Herzmuskel, wenn nicht frühzeitig behandelt wird“, warnt der DHS-Beauftragte. „Die besten Chancen bestehen in der ersten Stunde nach Eintritt des Infarkts“, so Rainer Walterscheid abschließend.

Infarktverdacht deutlich äußern!

Wer die **112** ruft, sollte deshalb den Verdacht auf Herzinfarkt deutlich äußern, damit kein einfacher Krankenwagen, sondern ein Rettungswagen mit Notarzt geschickt wird. Die infarkttypischen Alarmzeichen sind leicht zu erkennen: Schwere,

länger als fünf Minuten anhaltende Schmerzen im Brustkorb, die in Arme, Schulterblätter, Hals, Kiefer und Oberbauch ausstrahlen können. Auch ein starkes Engegefühl, heftiger Druck und ein Brennen im Brustkorb gehören dazu. Schweißausbruch, Übelkeit und Atemnot sind häufige Begleiterscheinungen.

Entsprechende Broschüren zum Thema unter dem Titel „*Das schwache Herz*“ oder „*Herzrhythmusstörungen heute*“, oder „*Medikamente, Stents, Bypass*“ gibt es beim Ehrenamtler der Deutschen Herzstiftung Rainer Walterscheid, für je 3,00 EURO in Briefmarken. Näheres zum Versand unter Telefon 02242 8 56 39, am besten montags bis freitags in der Zeit von 10 - 12 Uhr.

DAK-Tipp zum Festtagsmenü: Vergessen Sie die Kalorien

Expertin: „Dick wird man zwischen Neujahr und Weihnachten“

Ente, Dessert, Gebäck und der gute Tropfen für Heiligabend – die Vorbereitungen für das Festtagsmenü laufen auf Hochtouren. Doch so mancher bekommt schon jetzt ein schlechtes Gewissen, wenn er an die zusätzlichen Pfunde nach dem Fest denkt. „Das lohnt sich nicht. Genießen Sie das festliche Essen und schauen Sie nicht so sehr auf die Kalorien. Dick wird man nicht zwischen Weihnachten und Neujahr, sondern zwischen Neujahr und Weihnachten“, sagt DAK-Ernährungsexpertin Silke Willms.

Anstatt fettreduzierte Lebensmittel und Light-Produkte zu kaufen, solle man auf das saisonale und regionale Sortiment achten. „Nicht Paprika, Tomate oder Salat sollten auf dem Einkaufszettel stehen, sondern Rotkohl, Rosenkohl und Kartoffeln.“ Dazu passe ein Rinderbraten oder eine Gans.

„Wer sich ansonsten gesund ernährt und sich bewegt, bleibe von zusätzlichen Pfunden sowie so verschont“, sagt die Expertin. „Verbringen Sie das Fest nicht im Sitzen, sondern mit Ausflügen, Spaziergängen und Spielen. Das bringt zusätzlich auch noch Spaß.“

DAK PresseServer

Siegburger Genießer-Tour

Die „Siegburger Genießertour“ ist eine Stadtführung der etwas anderen Art. Die Siegburger Abteibrauerei „Zum Roten Löwen“ hat diese Stadttour im Programm. Mindestanmeldung 10 Personen, p/P 19.50 Euro incl. 12.00 Euro Verzehrbons.

Ein heiteres, informatives Erlebnis mit Stadtführerin Waltraud Schlüssel. In ein zünftiges Gewand gekleidet, führte sie uns durch die schöne alte Stadt und präsentierte uns locker die Stadtgeschichte.

Umgeben von der Stadtmauer, deren Eingänge von vier Stadttoren bewacht wurden, herrschte ab 1300 in Siegburg ein reger Handel und Wandel.

Unser erster Weg führte in die Holzgasse, die 1297 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Zur damaligen Zeit war sie mit Holzbohlen ausgelegt, um die kostbaren Tonwaren der ansässigen Töpfer sicher an ihr Ziel zu bringen.

Um die bekannte sehr hohe Qualität zu garantieren, überprüfte der Zunftmeister jeden Brand auf Fehler.

War er mit der Ware nicht zufrieden, wurden die Töpferwaren zerschlagen und auf einen Haufen geworfen. Diese Scherbenhaufen sind auch heute noch eine Siegburger Besonderheit; bei Bauarbeiten werden immer noch Scherben gefunden.

Ein besonders schönes Fachwerkhaus war das Hallenhaus. Es diente der Vorratshaltung.

Von der damaligen Präsenzmeisterei und der ersten evangelischen Kirche erzählt heute nur noch eine Metalltafel an einer Hauswand.

Gegenüber dem Hallenhaus ist das mittelalterliche Leben mitsamt dem Holztor und dem Wehrgang abgebildet.

Nach der ersten Etappe unserer Wanderung war nun Zeit für eine leckere Wegzehrung. Diese wurde im Brauhaus serviert. Beim Verzehr besuchte uns eine „alte Bettlerin“ und brachte mit viel Spaß und Freude die alte Zeit in Erinnerung.

Anschließend ging es in die Innenstadt. Mit Fotos und Abbildungen wurden wir auf die Sehenswürdigkeiten eingestimmt. Das älteste Haus der Stadt ist das „Haus zum Winter“ in der Griesgasse, um 1220 diente es als Pfarrhaus. Die Kirche St. Servatius wurde um 1300 erweitert und 1563 fertiggestellt. Sie ist berühmt wegen ihrer Schatzkammer und wegen ihres Kirchenschatzes.

Auf dem sogenannten Hühnermarkt steht der Schandpfahl. Mit einem Halseisen befestigt wurden an ihr im Mittelalter Personen zur Schau gestellt, die sich rechtswidrig verhalten hatten. Dafür genügte es schon, wenn jemand zur Unzeit Wäsche aufgehängt hatte.

Eine kostümierte alte Wäscherin führte uns mit viel Humor dieses Geschehen vor Augen. Das Geburtshaus des Komponisten Engelbert Humperdinck und frühere Rathaus und Gericht am Siegburger Markt ist heute das städtische Museum mit einem wunderschönen Glockenspiel.

Zum Abschluss unseres Rundgangs ging es zum Stadtcafé. Dort stärkten wir uns mit Kaffee, Sahne, Pflaumenmus und Waffeln.

Es gab noch viel zu erzählen und wir dankten Frau Schlüssel, die uns so viel über die Stadt Siegburg berichtet hatte.

Es war ein schönes Erlebnis.

Ingrid Baum, Siegburg

Die Sütterlin-Handschrift

Vermutlich haben viele von uns sie einmal gelernt – aber wer beherrscht sie noch?

Ich meine die deutsche Schreibschrift, die Langschrift.

Sie wurde von dem deutschen Pädagogen und Grafiker Ludwig Sütterlin, geb. 1865, gest. 1917, erdacht und vorgestellt. Zunächst – 1924 – wurde sie in Preußen als verbindliche Schreibschrift eingeführt; andere Länder folgten.

Während bzw. nach Ende des Zweiten Weltkrieges kam es aus verschiedenen Gründen zum Ende der Sütterlin-Epoche. Hauptgrund für diese Entwicklung war die zunehmende Mechanisierung des Schreibwesens, die besonders in den amtlichen Unterlagen zur Anwendung kam. Die deutsche Handschrift wurde sogar 1941 in Schulen und Ämtern durch einen Erlass verboten, stattdessen wurde den Schülern die lateinische Handschrift gelehrt.

Seitdem ist diese Schreibweise im handschriftlichen Verkehr – außer der auch oft verlangten Druckschrift – gebräuchlich.

Elisabeth Mücher, Ruppichterath

Gut gekaut ist halb verdaut!

Es lohnt sich, „dem Volk aufs Maul zu schauen“, denn welchem Wissenschaftler gelingt es, sehr komplexe und vielsichtige Zusammenhänge so anschaulich zu beschreiben, wie es manche Sprichwörter tun. „Gut gekaut ist halb verdaut“ – dieses bekannte, aber von den meisten Menschen sträflich vernachlässigte Sprichwort gehört dazu.

Das Wissen, das sich darin „versteckt“, ist es wert, stärker in der Ernährungslehre, in Kursen über gesunde Ernährung und auch in Ratgebern berücksichtigt zu werden: Nicht das, was der Mensch isst, kommt ihm zugute, sondern nur das, was er verdaut. Sprechen wir über die Verdauung, so denken wir in der Regel zuerst und oft nur an den Darm. Dass die Verdauung, also das Aufschließen der Nahrung, bereits viel früher beginnt, nämlich im Mund, ist vielen Menschen nicht bekannt.

Was passiert im Mund?

Mit unseren Zähnen zerkleinern wir die Nahrung. Dadurch wird zum einen die Oberfläche der Nahrungsgüter vergrößert und zum anderen wird die Nahrung mit Speichel versetzt und so verflüssigt, dass der Magen problemlos die weitere Arbeit übernehmen kann.

Durch das Kauen werden die Speicheldrüsen angeregt, das Enzym Ptyalin auszuschütten. Dieses auch unter dem Namen α -Amylase 1 bekannte Enzym ist für das Aufschließen und Vorverdauen der Speisen unerlässlich. Da es sich nur im Speichel befindet, wird zu wenig gekaute Nahrung nicht ausreichend mit diesem für die Verdauung so wichtigen Enzym „versorgt“.

In der Praxis ist es leider oft so, dass die Speisen nur ungenügend zerkleinert und ganze „Brocken“ nach nur fünf- bis zehnmaligem Kauen heruntergeschluckt werden. Es sollte aber so sein, dass die Speise erst dann geschluckt wird, wenn sie mit Speichel gut durchmischt ist. Dies setzt in der Regel voraus, dass wir jeden Bissen ca. 30-mal kauen.

Das intensive Kauen hat übrigens weitere positive Effekte. Das Gefühl der Sättigung tritt früher ein und wir benötigen weniger Nahrung und damit auch weniger Kalorien, um satt zu werden. Kaubewegungen stimulieren die Halsschlagader und fördern den Blut-

kreislauf zum Gehirn. Bestimmte Hirnregionen werden so aktiviert. Darüber hinaus stärkt kräftiges Kauen den Zahnhalteapparat, insbesondere die Kieferknochen.

Wie oft kauen Sie? Testen Sie selbst und zählen Sie bei einigen Mahlzeiten einfach mit...

Ursula Lenz
Quelle: BAGSO

Autorentreff!

Es war mal wieder an der Zeit, das Autorenteam machte sich für einen schönen Nachmittag bereit.

Die Stadt Siegburg hatte zum Kaffee eingeladen, und wir ließen es uns schmecken, wie der Speck den Maden.

Die Runde war doch recht groß, und wir unterhielten uns famos.

Wer gut zu Fuß, war bei einer kleinen Stadtbesichtigung dabei, der Rest der Kaffeerunde hatte bis 15.00 Uhr frei.

Einige von uns erfreuten mit lustigen Gedichten die Runde, auch Pater Mauritius hatte den Weg zum gemütlichen Beisammensein gefunden.

Mit „90“ ist er wahrlich noch rüstig dabei, Kaffee und Kuchen schmeckten ihm sehr gut, auch sonst gab's für ihn und uns noch Allerlei.

Bürgermeister Herr Huhn ließ es sich nicht nehmen, ein paar Worte an uns zu richten, um unsere Arbeit für die „65er Nachrichten“ richtig zu „belichten“.

Besonderer Dank sei gesagt Herrn Gessner und seinen guten Geistern, die es mal wieder verstanden, den Nachmittag gemütlich zu meistern.

Ich freue mich schon wieder auf's nächste Jahr, denn ich bin bestimmt dann auch wieder da.

Ingrid Beine, Köln

Alle Jahre wieder... Stress unterm Baum

Tipps, wie das Familienfest nicht im Familienchaos endet.

Von wegen „Oh du fröhliche...“. Für viele hat Weihnachten nichts mit Ruhe und Besinnlichkeit zu tun. Alle Jahre wieder verwandelt sich das Fest der Liebe in ein Fest mit Stress und Ärger. „Die Erwartungen an die Festtage sind hoch“, weiß DAK-Diplom-Psychologe Frank Meiners. „Doch Harmonie lässt sich nicht auf Knopfdruck herstellen. Schon die Vorweihnachtszeit ist hektisch und mit Einkäufen, Vorbereitungen und Weihnachtsfeiern vollgestopft. Heiligabend entladen sich dann die Spannungen. Kleinigkeiten enden im Streit und oft kommen verdrängte Probleme zur Sprache.“ Wer jedoch ein paar Tipps befolgt, kann dem Familienkrach vorbeugen:

- Locker an das Fest herangehen und nicht zu viel planen oder erwarten. Betrachten Sie Weihnachten am besten wie ein ganz normales Wochenende, an dem man nur etwas mehr Zeit für die Familie hat.
- Vorher mit der Familie besprechen, wie sich jeder den Tag vorstellt, und dann einen gemeinsamen Nenner finden. Wer Lust hat und mutig ist, lässt den Ablauf eines Weihnachtstages vom Nachwuchs gestalten.
- Machen Sie sich frei von oftmals lästigen Besuchsverpflichtungen. Eltern oder Schwiegereltern kann man auch an einem Adventswochenende besuchen. Wer möchte Weihnachten schon im Auto verbringen?
- Lassen Sie sich Zeit für spontane Ideen und Aktivitäten. Ein Spaziergang durch den Wald, ein Besuch in der Eishalle oder im Schwimmbad durchbrechen die Routine.
- Neue Gesellschaft belebt die oft eingefahrenen Familientreffen. Wie wäre es, gute Freunde dazu zu bitten? Auch wer alleine ist, sollte sich Freunde, nette Bekannte oder Nachbarn einladen.
- Gemeinsam feiert es sich besser. Doch auch hier gilt: Erwartungen zurückschrauben.
- Auszeiten sind erlaubt. Jeder sollte Zeit für sich alleine bekommen. Das gilt vor allem für ältere Kinder, die sich lieber mit ihren Freunden anstatt mit der Familie treffen.

Quelle: DAK PresseServer

Spaziergang durch Siegburg

Auf über 300 Bildern werden bei einem virtuellen Spaziergang die schönsten Ansichten auf die Benediktiner-Abtei und Siegburg wiedergegeben. Beim Betrachten wird so manch virtueller Wanderer an Orte und Stellen kommen, die er so noch nicht gesehen hat oder auch so nicht mehr sehen wird, wie z. B. der Blick von der Frankfurter Straße in die Hopfengartenstraße nach dem Abriss des in die Jahre gekommenen ehemaligen Gebäudes der Kreispolizeibehörde.

Persönliches über mich und mein damaliges Vereinsleben beim Tambour-Corps „In Treue Fest“ in Wolsdorf finden Sie ebenfalls auf der Internet-Seite in der Rubrik „Über mich“.

Hierzu gehören u. a. die Aufnahmen des Besuchs der CCC-Studios in Berlin-Spandau im Jahr 1966 mit Fernsehauftritt bei „... und Ihr Steckenpferd“ mit dem legendären Peter Frankenfeld.

Habe ich Ihr Interesse geweckt, dann besuchen Sie einfach meine neue Internet-Seite:

www.siegburg-ein-spaziergang.jimdo.com.

Ich wünsche Ihnen Entspannung und viel Vergnügen bei Ihrem Spaziergang.

Eine DVD mit dem Titel „Ein Spaziergang um die Benediktinerabtei in Siegburg“ kann ich auf Wunsch (ausschließlich kostenlos für Seniorenwohnheime) zur Verfügung stellen.

Heinz-Georg Fischer, Bonn

Sport treiben gegen Angst

Menschen mit chronischen Krankheiten wie Rheuma oder Krebs leiden häufig auch unter Ängsten. Forscher haben nun durch die Auswertung von Studien festgestellt, dass Betroffene ihre Angst lindern können, wenn sie regelmäßig körperlich aktiv sind. „Sie litten deutlich weniger unter Angstzuständen und Nervosität als Menschen in der gleichen Situation, die nicht trainierten“, berichtet Dr. Christa Roth-Sackenheim vom Berufsverband Deutscher Psychiater in Krefeld. „Den Körper in Form zu halten, ist gut für die Krankheitsbewältigung. Betroffene lernen, ihrem Körper erneut zu vertrauen und ihn wieder als angenehm und belastbar zu empfinden.“

Quelle: vigo, AOK Rheinland/Hamburg

3. Weinfest im Seniorenheim St. Josef „Haus zur Mühlen“

Im Seniorenheim St. Josef „Haus zur Mühlen“ fand am 8. Oktober 2010 das 3. Weinfest in der Scheune statt. Die Heimleitung, Frau Brigitte Johann, und der Förderverein unter Vorsitz von Alt-Bürgermeister Rolf Krieger hatten eingeladen. Viele Heimbewohner mit ihren Betreuern und der Familie waren gekommen.

Unter dem Motto: „Auf Ihr Wohl“ wurden verschiedene Weine aus Südtirol angeboten. Die Weinkarte bot eine gute Auswahl, z.B. Südtiroler Weißburgunder, Südtiroler Chardonnay, Südtiroler Goldmuskateller, Kalterer See, KSA Leuchtenburg und Sankt Magdalener.

Für jeden Geschmack war etwas dabei. Der Förderverein hatte keine Kosten und Mühen gescheut und bot einen unterhaltungsvollen Nachmittag mit Musik und Gesang. Auch für das Kulinarische war bestens gesorgt mit frisch gebackenem Brot, Schinken und verschiedenen Käsesorten und natürlich reichlich roten Weintrauben.

Die Heimbewohner ließen es sich wohl schmecken. In der Ansprache von Alt-Bürgermeister Rolf Krieger betonte er, dass das Weinfest immer mehr Zuspruch findet und bedankte sich bei allen, die dieses Fest vorbereitet hatten.

Der Aufwand sei enorm. Das Pflegepersonal ist an einem solchen Tag extrem gefordert, betonte die Heimleiterin Frau Brigitte Johann, leiste die Arbeit für die Heimbewohner aber sehr gerne.



Oswald Berwian, Siegburg

Alle Jahre wieder

Adventskonzert des „Siegburger Madrigalchores“

Vorweihnachtliche Auftritte des „Siegburger Madrigalchores“ im Siegburger Krankenhaus sind inzwischen zur guten Tradition geworden, die auch 2010 nicht abreißen soll.

Erleben Sie am Samstag vor dem 4. Advent eine auf das Weihnachtsfest einstimmende besinnliche Stunde mit dem „Siegburger Madrigalchor“.

Auf dem Programm steht diesmal eine Mischung aus neuen und alten Liedern zu Advent und Weihnachten.

Wenn Sie bei aller Vorweihnachtshektik noch Zeit für ein Chorkonzert finden, bei dem Sie nicht nur in vertrauten Advents- und Weihnachtsliedern schwelgen können, sondern vielleicht auch ganz neue Töne entdecken werden, kommen Sie doch

**am 18. Dezember 2010, um 17.00 Uhr
in die Kapelle des
Siegburger Krankenhauses.**

Der Eintritt ist frei. Gerne dürfen Sie die Arbeit des „Siegburger Madrigalchores“ mit einer Spende unterstützen.

Auch diesmal wird das Konzert wieder per Fernsehen in die Krankenzimmer übertragen.



Seniorenklub Kaldauen

Die Tage werden kürzer, das Wetter ungemütlicher. Da ist es angebracht, ein sinnvolles Hobby zu haben, nämlich Skat zu spielen. Wenn Sie interessiert sind und Skat spielen können, schauen Sie doch unverbindlich vorbei.

Wir treffen uns montags und donnerstags von 14 bis 17.30 Uhr im Marienheim, Marienstraße (a.d. katholischen Kirche) zu einem anregenden Skat-spiel. Wir sind eine recht muntere Gruppe.

Auskunft erteilt Ihnen auch gerne Herr Heinz Brodda, Tel. 02241/ 388348.

Seniorenklub Kaldauen

Marienheim, Marienstraße, 53721 Siegburg

Alzheimer Sprechstunde

Die nächsten Termine der Alzheimer Sprechstunde sind:

Mittwoch, 12.01.2011,

Mittwoch, 09.02.2011,

Mittwoch, 09.03.2011,

jeweils von 16:30 bis 18:00 Uhr im Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, Siegburg. Die Teilnahme - auch das Parken in der Tiefgarage des Altenheims - ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Probleme Angehöriger und Betroffener im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung können ausgiebig unter fachlicher Leitung besprochen werden: Frau Krechel von der Caritas (Leuchtturm), Frau Cholewa vom Seniorenzentrum Siegburg und Herr Dr. Weber, Neurologe, sind bemüht, zu medizinischen, pflegerischen oder Umgangsfragen Stellung zu nehmen.

Weitere Informationen können über folgende Ansprechpartner eingeholt werden:

Beratungsstelle Leuchtturm der Caritas, Siegburg, Frau Krechel oder Frau Fellmy, 02241/12090,

Seniorenzentrum Siegburg, Frau Brinkmann-Kauer, 02241/25040,

Neurologische Praxis Dr. Weber/Dr. Klein, Siegburg, Herr Dr. Weber, Tel. 02241/51511,

oder auch im Internet unter www.demenzhilfe-siegburg.de

Dr. Eckehard Weber, Siegburg

Veranstaltungen bis März 2011

Begegnung mit Israel

(siehe Sonderprogramm)

jeden 1. Sonntag im Monat, 14.00 Uhr, Haupteingang Stadtmuseum

Stadtführung mit Spaziergang zur Abtei

bis Sonntag, 30. Januar 2011, Stadtmuseum Siegburg, Markt 46

Ausstellung Shahram Karimi

dazwischen

(Malerei und Installation)

Mittwoch, 5. Januar 2011, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex

Kino für Senioren:

„Julia, du bist zauberhaft“

Einlass: 14.00 Uhr

Freitag, 7. Januar 2011, 19.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Prinzenproklamation 2011

Sonntag, 9. Januar 2011, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

Boris Pasternak: aus „Doktor Schiwago“

Freitag, 14. Januar 2011, 19.30 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

St. Petersburger Staatsballett „Schwanensee“

Samstag, 15. Januar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Magic of the Dance

„Die spektakulärste Irish-Dance-Show der Welt!“

Samstag, 15. Januar 2011 bis Freitag, 25. Februar 2011, 16.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Andrea Lehmann: „You have a problem“

Großformatmalerei auf Papier

Sonntag, 16. Januar 2011, 11.00 Uhr, Musikwerkstatt, Zeughausstraße 5

Konzert des Vereins Humperdinckfreunde Siegburg e.V.

Dienstag, 18. Januar 2011, 19.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Podiumsdiskussion „Global Art - kulturelle Identität“

Mittwoch, 19. Januar 2011, 19.00 Uhr, Stadtmuseum oder Musikschule

Konzert der Schülerinnen und Schüler der Musikschule

Freitag, 21. Januar 2011, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Ham & Egg

Travestie Comedy Show

Samstag 22. Januar und Sonntag, 23. Januar 2011, ganztägig, Musikschule und Musikwerkstatt
Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“

Samstag, 22. Januar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Konrad Beikircher

„Schön ist es auch anderswo...!“

Dienstag, 25. Januar 2011, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Lehrer-/Schülerkonzert

Donnerstag, 27. Januar 2011, 18.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

203. Siegburger Museumsgespräch

Freitag, 28. Januar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Die Nacht der Musicals

Freitag, 28. Januar 2011, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27

Gute Zeiten, Gute Seiten

Gerlis Zillgens und Georg Schnitzler

Samstag, 29. Januar 2011, 20.00, Rhein-Sieg-Halle

Familie Popolski

„FROM ZABRZE WITH LOVE“

Sonntag, 30. Januar 2011, 20.00 Uhr, Musikschule, Engelbert-Humperdinck-Straße 27

Jazz-Combo-Abend: „Stand-Art“ and Friends

Klasse Jörg Janssen

Montag, 31. Januar 2011, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Ach so! Warum der Apfel vom Baum fällt und weitere Rätsel des Alltags“

Bestsellerautor Ranga Yogeshwar präsentiert sein neues Buch - mit „Ach so“-Effekt!

Mittwoch, 2. Februar 2011, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex

Kino für Senioren:

„Die Päpstin“

Einlass: 14.00 Uhr

Donnerstag, 3. Februar 2011, 18.00 Uhr, Marienkapelle

193. Musik zur Besinnung

Donnerstag, 3. Februar 2011, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Hurtigruten, mit dem Postschiff entlang der norwegischen Küste“

Multivision von Georg Krumm

Freitag, 4. Februar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Johann König

„TOTAL BOCK AUF REMMIDEMMI“

Samstag, 5. Februar 2011, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Konzert Run4Cover

Samstag, 5. Februar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Schiller Live Klangwelten Elektronik pur

Sonntag, 6. Februar 2011 bis Sonntag, 27. März 2011, Stadtmuseum Siegburg, Markt 46

Ausstellung Andreas Bausch

bisher erschienen

(Malerei, Keramik, Objekte)

Objekttex te von Petra Steuber

Sonntag, 6. Februar 2011, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

Gerhard Hauptmann: „Fasching“

Donnerstag, 10. Februar 2011, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Kleiberg

Lehrer-/Schülerkonzert

Donnerstag, 10. Februar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

„Fisch zu viert“

Kömodie voller Ironie und Spannung um Habgier und Lust.

Gastspiel des Theater am Kurfürstendamm, Berlin

Allgemeines

Freitag, 11. Februar 2011, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Deutsch-Türkisches Kulturfest

Sonntag, 20. Februar 2011, 11.00 Uhr, Kreishaus
Preisträgerkonzert und Verleihung der Urkunden und Preise des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“

Sonntag, 20. Februar 2011, 16.00 Uhr, Haus zur Mühlen

Lehrer-/Schülerkonzert

Donnerstag, 24. Februar 2011, 18.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

204. Siegburger Museumsgespräch

Donnerstag, 24. Februar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Ralf Schmitz

„Schmitzophren - Wer viel zu sagen hat, muss schneller reden“

Freitag, 25. Februar 2011, 19.00 Uhr, Schloss Birlinghoven

Preisträgerkonzert des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“

Freitag, 25. Februar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Die Rückkehr der Shaolinmönche

„MYSTISCHE WELTEN“

Freitag, 25. Februar 2011, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27

Spitzl-Kabarett

Kai Spitzl

Samstag, 26. Februar 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Helge Schneider

„Buxe Voll“

Sonntag, 27. Februar 2011, 11.00 Uhr, Glasmuseum Rheinbach

Preisträgerkonzert des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“

Dienstag, 1. März 2011, 14.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Seniorensitzung 2011

Dienstag, 1. März 2011, 16.00, Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Lehrer-/Schülerkonzert

Mittwoch, 2. März 2011, 15.00 Uhr, Kinocenter Cineplex

Kino für Senioren:

„Meine Tochter und ich“

Einlass: 14.00 Uhr

Samstag, 5. März 2011, 18.45 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Finalsitzung der Siegburger Funken Blau Weiss

Sonntag, 6. März 2011, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

Michail Bulgakow: aus seinen Erzählungen

Montag, 14. März 2011, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Oskar und Felix - „Ein seltsames Paar im 21. Jahrhundert“

In den Hauptrollen brillieren Heinrich Schafmeister, Leonard Lansink und Dietmar Pröll.

Mittwoch, 16. März 2011, 20.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Australien“

Multivision von Michael Neißer

Samstag, 19. März 2011 bis Freitag, 29. April 2011, 16.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Willi Krings: „video ergo sum“

Inszenierungen

Sonntag, 20. März 2011, 17.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Wann wohl das Leid ein Ende hat ...“:

Musik aus Theresienstadt

Donnerstag, 24. März 2011, 18.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

205. Siegburger Museumsgespräch

Freitag, 25. März 2011, 19.30 Uhr, Musikwerkstatt

Nachwuchspodium der Musikerstatt:

Violinabend mit Ferdinand Ries

Freitag, 25. März 2011, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27

Funky! Sexy! 40!

Michael Steinke

Alle Jahre wieder.....

Wenn im Jahr das letzte Heft der 65er Nachrichten erscheint und alles andere ringsum spürbar kälter wird, geht es auf Weihnachten zu, das Fest, das die Härtesten nicht kalt lässt. Trotz seiner Vermarktung möchte man das Herzerwärmende nicht missen und es ist, Gott sei Dank, auch nicht klein zu kriegen. Von seinen langen Traditionen und liebgewordenen Bräuchen geht ein Zauber aus, der mit Christbäumen und Kerzenschimmer, glänzenden Kinderaugen, weicher gestimmten Mitmenschen und für den Christen mit dem Mysterium der Menschwerdung Gottes verbunden ist. Zu dieser besonderen Aura tragen wesentlich auch die zahlreich in den Kirchen liebevoll aufgebauten Krippen bei, die als lebendiges Kulturgut Groß und Klein erfreuen. Ob sie mit der traditionellen Figurenstaffage die Weihnachtsgeschichte erzählen oder als Milieukrippen mit lokalem Umfeld gestaltet und zusätzlich mit volkstümlichen Typen von heute ergänzt sind – immer ziehen sie die Besucher magisch an. Nachdem Krippen zunächst in Italien verbreitet waren, sind sie im Rheinland seit der Gegenreformation nicht mehr wegzudenken. Der geführte „Kreppches Gang“ durch die besonders reiche Kölner Krippenlandschaft ist bestens organisiert.

In Siegburg und Umgebung ist Vergleichbares noch nicht etabliert. Auch hier wären aber die in den Kirchen und auch im Privatbesitz befindlichen Krippen, die teils von namhaften Künstlern geschaffen wurden (z.B. Otto Schörghofer), einen Versuch wert, sie durch organisierte Führungen (oder Gemeinschaftsausstellungen) der Öffentlichkeit als hiesige Krippenlandschaft stärker zu präsentieren.

Viele weihnachtliche Krippenbesucher möchten zudem nicht nur die Inszenierung bestaunen, sondern auch mehr Einzelheiten über die jeweils von ihnen besuchte Krippe wissen. Leider ist solches Wissen über das oft vor vielen Jahren angeschaffte Inventarstück vielfach vor Ort nicht mehr vorhanden, das Bewusstsein um den Wert der Krippe verbesserungsbedürftig.

Das trifft auch für die Krippe der Zentralkirche des Siegburger Pfarrverbandes, der altehrwürdigen Servatiuskirche, zu. Besucher des mittelalterlichen Weihnachtsmarktes, die dabei auch

unsere Krippe besuchten, mussten sich in den letzten Jahren allein mit dem schönen Bild begnügen.

Sicheres Detailwissen war nicht vorhanden, für viele Besucher etwas enttäuschend. Dabei ist das gute Stück sehr wertvoll und es erscheint angebracht, ein paar Einzelheiten zusammenzutragen. Die vom Advent bis Maria Lichtmess in der Servatiuskapelle des nördlichen Seitenschiffes der Kirche aufgestellte Krippe ist vom eher klassisch-konservativem Typus.

Sie besteht aus 10, teils fast lebensgroßen Figuren.



Krippe St.Servatius

Im Mittelpunkt das Jesuskind in der Krippe, daneben stehend Maria und Josef, vor der Krippe kniend zwei große Hirten, sitzend ein kleiner Hirte, dem Jesuskind auf der Flöte ein Wiegenlied spielend, dann teils stehend, teils kniend in ehrfürchtiger Haltung die großen Figuren der Heiligen Drei Könige, Caspar der Mohr, Balthasar und Melchior mit den Geschenken Myrrhe, Weihrauch und Gold. Über der Szene steht ein großer Engel. Alle sichtbaren Körperteile der Figuren, insbesondere die ausdrucksstarken edlen Gesichter, die feingliedrigen Hände und die Füße sind aus farbigem Wachs gefertigt und voll durchmodelliert.

Der Werkstoff galt im Mittelalter als Symbol der Reinheit und wurde der Jungfrau Maria und ihrem Mensch gewordenen Sohn zugeordnet. Alle Figuren sind in prächtige Gewänder mit Unterkleidern im barocken orientalischen Stil gehüllt, die aus kostbarsten Stoffen, Brokat, Seide und Samt bestehen. Nur Maria ist in ein einfaches schmuckloses Gewand von strahlendem Weiß gekleidet, Weiß, die Farbe des ungebrochenen Lichts, Symbol der höchsten

Besinnliches

Reinheit. Unter den Gewändern besteht der Körper der Figuren aus einem Metallgestell, das mit weichem Papier umwickelt ist, wodurch sich die Gestalt bilden lässt. Für die Gelenke ist Draht verwendet worden, hierdurch sind sie biegsam und können in die gewünschte Position gebracht werden. Bemerkenswert ist, dass die aus Wachs geformten Körperteile, insbesondere die Gesichter, nicht nach Schablonen, sondern jeweils individuell gefertigt sind. Dazu wurden zunächst Modelle aus Ton hergestellt, davon ein Gipsabdruck gemacht und diese Form mit flüssigem Wachs ausgegossen. Die gewünschte Farbe wurde durch eine Mischung von verschiedenfarbigen Wachsböcken erzielt, wobei die Haare gesondert mit einer eigenen Farbmischung hergestellt wurden. Ein technisch anspruchsvolles Verfahren, das hohe Kunstfertigkeit erforderte.

Wem verdanken wir aber unsere Krippe?

Es war eine bescheidene, begabte Nonne aus dem Kloster der Augustiner Chorfrauen B.M.V. in Essen-Holsterhausen, die die Krippe - wohl in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts - geschaffen hat. Schwester Maria Franziska Wüsten wurde am 11. März 1889 in Urdenbach bei Düsseldorf als Liesbeth Wüsten geboren. Nachdem ihre Mutter früh verstorben war, kam sie in den Haushalt des damaligen Hofkaplans Hinsenkamp, der bei Historikern einen Namen hat und später in Bonn für die Münsterkirche viel getan hat. 1914 trat sie in das Kloster ein, wo die Oberen ihre künstlerische Begabung erkannten und sie zur Ausbildung auf die Kunstakademie nach Düsseldorf schickten. Als examinierte Zeichenlehrerin war sie dann für den Kunstunterricht an dem Mädchengymnasium zuständig, welches das Essener Kloster bis heute erfolgreich mit derzeit 1500 Schülerinnen unterhält.

Nebenbei gründete und leitete sie eine Paramenten- und eine Wachswerkstatt, wo sie eine Vielzahl von Krippen für Kirchen im In- und Ausland gefertigt hat. Vorübergehend war sie auch Oberin des Klosters und entfaltete vielfältige musische und künstlerische Aktivitäten mit ihren Schülerinnen am Gymnasium.

Leider sind ihre Krippen nicht in einem Werkverzeichnis erfasst. Im Kölner Raum sind bis heute nur die Siegburger und die Krippe in St. Pantaleon von ihr bekannt. Alles an den Figuren hat Schwester Franziska selbst hergestellt

und auch die kostbaren Kleider selbst genäht. Ab 1966 verbrachte Schwester Franziska die Sommermonate und später fast das ganze Jahr über in Haus Hasselsiefen bei Lohmar-Donrath, welches der Orden bis vor kurzem als Erholungsheim betrieb. Am 17. März 1990 ist sie im Alter von 101 Jahren gestorben.



Schwester Maria Franziska Wüsten bei der Arbeit in ihrer Krippenwerkstatt - ein zufriedener Mensch

Hans Günther Rottland, Siegburg

Advent

Advent – bald ist es geschafft
und ein Licht wird angemacht,
wird uns leuchten durch die Zeit,
die bestimmt durch Dunkelheit.

Schnee und Frost steh'n vor der Tür
und dafür entzünden wir
das zweite Licht so zag und schön,
das dritte, vierte wird bald steh'n.

Dann zieht Weihnacht bei uns ein,
Tannenbaum und Kerzenschein,
frohe Lieder werden klingen
und der Tag mehr Licht uns bringen.

Zeit der Hoffnung, Zuversicht
alle uns're Ängste bricht.
Advent – bald ist es geschafft
und ein Lichtlein angemacht.

Erika Kock, Warder

Muss ich das Jesuskind küssen?

Weihnachten in San Fernando

Vor einigen Jahren machten wir Weihnachtsurlaub im bekannten Touristenort Playa del Inglés auf Gran Canaria. Wir liebten es nicht, dort einzukaufen, sondern zogen es vor, in den zwei Kilometer entfernten Ort San Fernando zu spazieren, in dem vorwiegend Einheimische wohnen und einkaufen. Es gibt dort z.B. sehr saftige, grünlich schimmernde, glänzende Orangen, die einen unvergleichlichen Geschmack haben.

Als wir bei strahlendem Sonnenschein und 25 Grad Celsius, aus dem Supermarkt traten, sah ich an der spanischen Kirche einen Zettel, der die Weihnachtsmette am nächsten Tag anzeigte. „Das ist sicher ein besonderes Ereignis“, rief mein Mann begeistert. „Lass uns hingehen!“

Festlich gewandete marschierten wir am Heiligen Abend los. Die Straßen waren mit weihnachtlichen Lampen in Sternenform geschmückt. In den Bäumen hingen Körbe mit Krippenszenen. Auf den Plätzen sah man mannshohe Kunststoffweihnachtsmänner und auch einen grünen, funkelnden Weihnachtsbaum aus Stoff, in meiner Größe, der tanzte, seinen Mund bewegte und grölte: „Feliz navidad“.

Als wir die Kirche betraten, reichten uns Frauen Liedblätter, leider ohne Noten, so dass wir die unbekannten spanischen Lieder nur nach Gehör mitsingen konnten.

Der Gottesdienst begann.

Plötzlich erschienen bunte Gestalten im Mittelgang. Junge Leute, noch halbwüchsig, in prächtigen Kostümen, stellten sich zusammen. Josef und Maria mussten von Herodes' Soldaten fliehen, das war klar. Maria trug ein winziges lebendiges Baby bei sich, das die Sechzehnjährige zärtlich umsorgte. Propheten traten auf und verkündigten Vieles, wovon ich leider nur ein Zehntel verstand. Das Jesuskind quäkte auf einmal los und ließ sich nicht mehr beruhigen.

Eine Frau im mittleren Alter erhob sich aus der Zuschauermenge und holte das Baby ab: eine moderne Mutter Anna in Schneiderkostüm und Pumps.

Die Mette neigte sich dem Ende zu. Einige Leute verließen schon die Kirche, nach einem Abstecher zu der prächtigen Krippe in einer ca. 3 x 4 m großen, lieblichen Landschaft, die in der Kapelle aufgebaut war.

Ich bemerkte aber, dass die meisten Kirchenbesucher nach vorne drängten, wo der Priester wieder vor dem Chor erschien. Vorsichtig näherte ich mich ihm von der Seite. Oh, wie niedlich! Der Pastor hielt den Gläubigen eine Tonfigur in Babygröße hin, ein Jesuskind mit braunen Locken und in weißem Hemdchen, aus dem die nackten Füßchen herauslugten.

Die Gläubigen knieten sich davor und küssten die pummeligen Babyfüße.

Sollte ich auch die Füßchen küssen? Wurde das von mir erwartet?

Ich passe mich ja gerne den ausländischen Sitten an, aber es erschien mir doch sehr unhygienisch, die gleiche Stelle wie hundert andere mit den Lippen zu berühren, auch wenn der Priester die Figur nach jedem Kuss mit einem Tuch – es war immer dasselbe – abwischte.

So winkte ich dem Jesuskind nur zu und verließ die Kirche, leise das Lied summend: Auf, auf, auf, ihr Adamskinder, auf!

Fallet Jesum all zu Füßen,

weil er für uns die Sünd tut büßen.

Auf, auf, auf, ihr Adamskinder, auf!

Barbara Swietlinski, Siegburg

Frohe Weihnachten

Wir wünschen Ihnen zur Weihnachtszeit,
dass es vom Himmel leise schneit,
und dass zu Hause immerzu nur Frieden herrscht
und heil'ge Ruh,
die Menschen froh und glücklich sind
und frei von Tränen jedes Kind.

Wir wünschen Ihnen zur Weihnachtszeit,
dass Freude übertönt manch Leid,
das Glück Ihnen stets gewogen bleibt,
die Sorgen aus dem Herzen treibt,
die Liebe immer überwiegt
und Toleranz den Hass besiegt.

Wir wünschen Ihnen zur Weihnachtszeit,
dass es vom Himmel leise schneit,
und dass auf dieser schönen Welt
nicht nur der Wert des Geldes zählt,
dass Zeit genug zum Leben bleibt,
denn dann ist wirklich Weihnachtszeit.

Johannes Hallberg, Sankt Augustin

Ja, gäb' es keine Senioren

Ja, gäb' es keine Senioren,
ging aller Wohlstand schnell verloren.
Die Konjunktur hat's furchtbar schwer
und die Senioren müssen her.
Seht Euch die Urlaubszentren an:
Wer füllt die Busse, füllt die Bahn?
Wer gibt dem Fahrer gar am Ende
noch manchen Euro als Zubrotspende.
Mallorca's Strände ständen leer,
gäb' es keine Senioren mehr.
Was sonst auch immer ist und sei:
An uns Senioren kommt keiner vorbei.

Die Ärzte wären ungehalten,
wir müssen sie am Leben halten.
Gäb' es keine Senioren mehr,
die Wartezimmer ständen leer.
Wer kennt sich aus mit Rheuma und Gicht,
gäb' es die Senioren nicht.
Wer sonst, als wir, ist richtig krank?
Wer stapelt Medizin im Schrank?
Obwohl wir die Gebühren hassen,
füll'n wir die Apothekerkassen.
Wer schreitet stolz voll Heldentum
mit neuen Hüftgelenken rum?
Die Alten sind's ganz einwandfrei.
An uns Senioren kommt keiner vorbei.

Wer sagt: „Ich gehe heute noch zur Kur“,
sind das meist nicht Senioren nur?
Wer schaut uns Alten in den Rachen,
wer lässt Gebiss und Zähne machen?
Und sei es noch so 'ne Tortour,
wir schaffen das mit viel Bravour.
Der Zahnarzt müsste Däumchen drehn,
ließ sich bei ihm kein Rentner sehn.
Wer füllt die leeren Wartezimmer?
Ja, das sind wir Senioren immer.

Wer stürzt sich in den Einkaufsrummel
und hat noch Zeit für einen Bummel?
Manch Kaufhaus wär' zur Hälfte leer
und manch Geschäft, das gäb's nicht mehr.
Der Zustand wäre nicht zu fassen,
wo sollte man die Rente lassen?
Ob Kaufhaus, Bäcker, Konditorei,
an uns Senioren kommt keiner vorbei.

Kein Enkelkind würd' je geboren,
gäb' es nicht vorher die Senioren.

Zwar sind wir nur noch halb gesund
und leiden an Gedächtnisschwund.
Trotzdem lebt es sich nicht unbequem,
als Rentner lebt man angenehm.
Das ganze Leben war nicht leicht,
bis man dies Alter hat erreicht.
Man sah manch schwere Jahre ziehn,
man hörte viele Melodien.
Macht Euch das Dasein nur nicht schwer,
denn wir Senioren sind noch wer!

Dass wir nicht zu entbehren sind,
das weiß inzwischen jedes Kind.
Die Altenheime bitte sehr,
wo kämen die Bewohner her?
Wer füllt die Räume dort, wer immer,
es gäbe dort nur leere Zimmer.
Sind wir auch alt und schon betagt,
wir sind noch überall gefragt.
Nur, die uns Rentner so umwerben,
die wollen meistens etwas erben.
Jedoch Senioren, da bleibt helle,
vererbt niemals auf die Schnelle.

Doch gäb's uns nicht, die munteren Alten,
die alles fröhlich mit gestalten.
Dann käme heut' auch niemand her,
und dieser Raum, der wäre leer.
Wir können jederzeit beweisen,
wir sind noch längst kein altes Eisen.
In diesem Sinne, wie dem auch sei,
an uns Senioren kommt keiner vorbei.

eingereicht von Adele Müller, Troisdorf, Verfasser unbekannt

Schweinefleisch?

Die Wissenschaft hat festgestellt,
dass Schweinefleisch sogar Eisen enthält.
Da frag' ich mich, wie kann das sein,
wie kommt das Eisen in das Schwein?
Denk ich darüber nach,
bleibt ungeklärt für mich die Frach':
Ist das Amboss, Nagel oder Sense?
Ich frage jeden: Kenn'se
mir das nicht mal erklär'n?
Ich wüsst' es gern,
denn hab' ich mal Schweinefleisch im Bauch,
ich fürchte sehr, das rostet auch.

Hansgeorg Pohl, Hennef

Gedanken zur Einsamkeit

Den Begriff Einsamkeit kann man unter zwei verschiedenen Aspekten sehen. Einmal positiv, zum anderen negativ.

Positiv heißt: Man begibt sich freiwillig in die Einsamkeit, negativ heißt: Es sind äußere Umstände, die einen unfreiwillig in die Einsamkeit treiben.

Künstler und andere schöpferische Menschen begeben sich in die Einsamkeit, um in der Abgeschiedenheit zu neuen Erkenntnissen und zu innerer Sammlung zu kommen. Hier tanken sie schöpferische Kraft, um besondere Leistungen zu erbringen.

Andere entfliehen dem hektischen Leben, um in der Einsamkeit wieder zu sich selbst zu finden und in sich hineinzuhören.

Wie sagt Arthur Schopenhauer: Der wahre tiefe innere Friede des Herzens und die vollkommene Gemütsruhe sind allein in der Einsamkeit zu finden.

Im Gegensatz hierzu gibt es die Einsamkeit des Alleinseins. Der Partner ist verstorben. Das Ausscheiden aus dem Beruf spielt eine wichtige Rolle. Man glaubt in ein tiefes Loch zu fallen. Nichts mehr wert zu sein. Nicht mehr gebraucht zu werden. Man fühlt sich isoliert und verlassen. Das Selbstwertgefühl schwindet. Man fühlt sich hilflos und von der Gemeinschaft ausgegrenzt.

Diesem Gefühl kann man versuchen entgegenzusteuern, indem man Kontakt zu Gleichaltrigen pflegt, um die Zeiten und Phasen des Alleinseins zu überbrücken. Eine neue Partnerschaft ist anzuraten.

Es heißt ja, wer etwas gemeinsam erlebt, ist nicht mehr allein und einsam.

Man kann sich aktiv betätigen z. B. in Selbsthilfegruppen, sich der Gesundheit entsprechend sportlich betätigen. Geistige Aktivität fördern durch den Besuch der Volkshochschule, um vielleicht noch mal eine Sprache zu erlernen oder auf Kreuzfahrten andere Menschen und Sitten besser kennen zu lernen und zu verstehen.

Man muss selbst aktiv werden und nicht auf andere warten, bis sie einen ansprechen.

Viele fühlen sich in einer großen Stadt und in der Masse einsam, andere suchen die Einsamkeit auf einer entlegenen Berghütte.

Untersuchungen haben festgestellt, dass die Zusammenarbeit zwischen Alt und Jung sogar funktioniert. Die soziale Vernetzung und die gegensei-

tige und persönliche Wertschätzung nehmen zu. Man sieht, wie viele Möglichkeiten es gibt, nicht zu vereinsamen und allein zu sein. Die Angst zu vereinsamen, ließe sich dadurch verhindern. Vielfach sind es Frauen, die bekanntlich eine höhere Lebenserwartung als Männer haben und dadurch leicht vereinsamen. Die hohen Scheidungsraten tragen auch dazu bei, im Alter einsam zu sein. Vorausgesetzt, die Gesundheit lässt es zu, sollte man versuchen, sich im Alter aktiv noch einige lebenswerte Jahre zu schaffen und zu erhalten.

Karl Heinz Müller, Lohmar-Heide

Der alte Friedhof Johannesstraße

Welch ein Juwel, der alte Friedhof in der Johannesstraße in Siegburg!

Dieser Friedhof liegt so schön in mitten der Stadt. So manch einer zieht dort vorbei, ohne einmal hinzusehen.

Auf dem Hügel steht eine Kapelle und auf den alten Gräbern stehen wunderschöne alte Grabsteine. Es sind, so meine ich, alte Skulpturen und wahre Meisterarbeiten, die man nur bestaunen kann. Man sollte den alten Gräbern mehr Aufmerksamkeit schenken!

Man könnte dort einmal Gottesdienste abhalten, um die Toten zu ehren, oder auch Konzerte, sie würden uns alle erfreuen - Kirchenchöre, Madrigalchöre, Gospelchöre. Man sollte einmal darüber nachdenken.

Am Eingang zum alten Friedhof stehen Bänke, auf denen so mancher lustiger Geselle seine Bierchen trinkt - aber wie immer im Leben, jedem Tierchen sein Pläsierchen. Dort finden die Herren Ruhe, um ihre Neuigkeiten auszutauschen, es geht mitunter sehr lustig zu. Gegensätze ziehen sich an. Es ist eben ein Friedhof für die Lebenden und die Toten.



Lilli Klatt, Siegburg

Nikolaus

Lena und Hannes freuten sich auf den Nikolaus-tag.

Eigentlich wussten sie gar nicht so richtig, was es damit auf sich hatte.

Die Mutter hatte den Kindern zwar seine Bedeutung versucht zu erklären. Sie hatte ihnen die Geschichte vom Bischof Nikolaus erzählt und wie er Kindern in Not geholfen hatte und ihnen beistand, vor langer Zeit.

Zur Erinnerung an ihn wird der 6. Dezember als sein Tag gefeiert. Besonders für die Kinder hat er noch heute seine Bedeutung.

Die Mutter sagte ihnen auch, dass er manchmal vorbei käme und etwas abgeben würde.

Über dem Tag lag eine erwartungsvolle Stimmung.

Am Nachmittag waren Lena und Hannes Schlitten gefahren; denn in der Nacht zuvor hatte es tüchtig geschneit und der Schnee war liegen geblieben.

Nun, da die Dämmerung sich ankündigte, kamen sie in die warme Stube zurück.

Die Mutter hatte die 1. u. 2. Kerze am Adventskranz angezündet und hatte angedeutet, dass auch der Nikolaus vielleicht zu ihnen kommen könnte.

Die Kinder wollten, dass die Mutter ihnen aus dem angefangenen Wintermärchen vorlas, denn die beiden konnten noch nicht selber lesen. Und vorgelesen zu bekommen war allemal schöner als selbst zu lesen. Zumal in der adventlichen Zeit, wo ja so vieles so geheimnisvoll war. Gespannt und aufmerksam hörten sie zu und hatten, ganz in ihren eigenen Gedanken versunken, nicht bemerkt, dass die Mutter das Zimmer verlassen hatte.

Es war eine heimelige Atmosphäre um sie her. Die Dunkelheit war vollends heraufgezogen.

Die Möbel und Gegenstände im Zimmer waren nur noch schattenhaft erkennbar. Mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen schauten sie dem flackerndem Kerzenlicht zu.

Plötzlich sahen die Kinder, dass die Mutter nicht mehr da war.

Wann war sie weggegangen? Und wo war sie hin-

gegangen? Wie lange war sie schon fort?

Warum hatte sie nicht gesagt, dass sie das Zimmer verlassen wollte?

Etwas Bangigkeit beschlich die Kinder und sie wünschten, dass die Mutter wieder da wäre.

Jetzt, auf einmal vernahmen sie ein geheimnisvolles Knistern und Rascheln, und auch deutlich vernehmbar schlurfende Schritte. Lena und Hannes hielten den Atem an.

Sie schauten sich gegenseitig in ihre Gesichter, die vor Erregung glühten.

Ganz, ganz leise und behutsam ging die Türe auf. Herein kam niemand. Aber es wurde etwas auf den Boden geschüttet und es kullerte auch auf dem Boden entlang. Starr und stumm blieben sie am Tisch sitzen. Sollte das vielleicht der Nikolaus gewesen sein? Seltsam, seltsam!

Nach geraumer Zeit trat die Mutter in das Zimmer und zündete die Lampe an. Die Kinder erzählten ihr, was sich in den letzten Minuten ereignet hatte. Nun sahen sie auch Nüsse, Äpfel und Mandarinen auf dem Boden.

„Ja“, sagte die Mutter, „das kann ja dann nur der Nikolaus gewesen sein.“

Allmählich fanden Lena und Hannes ihre Sprache wieder.

„Warum ist er gerade da gewesen, als wir alleine waren?“, fragten die Beiden.

Die Mutter hatte ein verschmitztes Lächeln auf dem Gesicht. Und auch ihre Augen begannen zu strahlen.

Doris Eckert-Mand, Hauneck

Ein Wunsch

Ich wünsche mir in diesem Jahr
mal Weihnacht, wie sie früher war.
Kein Rennen zur Bescherung hin.
Kein Schenken ohne Sinn.

Ich wünsch' mir keine teure Sache,
aus der ich mir doch gar nichts mache.
Ich möchte nur ein winzig kleines Stück
vom verlornen Weihnachtszauber zurück.

Dazu frostklirrend eine Heil'ge Nacht,
die frischer Schnee winterlich gemacht.
Und leuchtender als sonst die Sterne:

So hätt' ich's zur Bescherung gerne.

Wohl auch das Läuten ungezählter Glocken,
die mittenachts zur Mette locken.
Voll Freude angefüllt die Herzen,
Kinderglück im Schein der Kerzen.

Könnt' diese Nacht geweiht doch sein!
Nicht überladen mit Wohlstand – eher klein!
Dann hörte man wohl unter allem Klingen,
vielleicht mal wieder Engel singen.

Ach, ich wünsche mir in diesem Jahr
Weihnacht, wie sie als Kind mir war.
Es war einmal, so lang ist's gar nicht her,
für uns so wenig so viel mehr.

Johannes Hallberg, Siegburg

Jeden Morgen

Jeden Morgen von der Küche
sah ich eine Vogelschar,
futterten in uns'rem Haus,
weil der Winter bitter war.
Kann sie nicht beim Namen nennen,
doch ich glaub, es waren Finken,
manchmal Spatzen oder Meisen.
Ja, sie pickten allesamt
in dem großen Vogelhaus.
Kam ein Dompfaff mal hinzu,
schmiss die ganze Meute raus.
Ja, er denkt, nur weil er schön ist,
müssen alle vor ihm weichen.
Ja, es denkt so mancher Mensch
wie der Dompfaff wohl das Gleiche.
Schönheit ist so schnell vergangen,
weil sie nicht von Dauer ist.
Sei stets edel zu den anderen,
die mit Schönheit nicht bedacht,
denn am Ende unserer Tage
da steht eine andere Macht.

Maria Theresia Stolz, Siegburg

Bergischer Wanderer

Wanderer, kommst hinab nach Kaldauen
Erblickst du, erhebend zu schauen
Die Abtei
Allezeit
Behütet sie Stadt, Fluss und Auen.

Karl-Heinz Jonas, Neunkirchen-Seelscheid

Altersweisheit

Herr, du weißt, dass ich von Tag zu Tag älter werde.
Bewahre mich vor der großen Leidenschaft, mich in
die Angelegenheiten meiner Kinder und Freunde
einzumischen.

Lehre mich, über meine Krankheiten und Be-
schwerden zu schweigen. Sie nehmen zu, und die
Lust, sie zu beschreiben, wächst leider auch von
Jahr zu Jahr. Ich wage nicht, die Gabe zu erleben,
mir die unseligen Krankheitsgeschichten meiner Al-
tersgenossen mit Behagen anzuhören, aber lehre
mich, sie einfühlsam und geduldig zu ertragen.

Ich traue mich auch nicht, dich um ein besseres Ge-
dächtnis zu bitten – nur schenk mir etwas mehr Be-
scheidenheit und etwas weniger Starrsinn, wenn
mein Gedächtnis nicht mit dem meiner Kinder und
Freunde übereinstimmt.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich
erinnern kann. Erhalte mich in meinem Lebens-
abend so liebenswert wie möglich. Herr, ich weiß,
dass ich kein Heiliger bin, aber ein alter depressiver
Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels!

Herr, ich bitte dich: Schenk' mir einen zweiten Ma-
gen, du bekommst dafür auch meinen Bauch! Sor-
ge dafür, dass ich nicht ständig mit Leckerchen vor
der Glotze sitze, sondern dass mir Wandern und
Schwimmen Spaß machen und Obst und Grünzeug
aus dem Bioladen wirklich schmecken.

eingereicht von Dr. Karlheinz Birkmann, Siegburg

Der Winter ist da!

Der Winter, der Winter,
hui! Da freu'n sich die Kinder
auf die schneeweiße Pracht!
Wenn's glitzert und schimmert,
fein wirbelt und flimmert,
ganz leis' über Nacht!
Bergab wird gerodelt,
gejauchzt und gejodelt,
bei zünft'ger Schneeballschlacht!
Auf Brettern und Kufen,
lauthals wird gerufen,
der Winter ist da!

Roland Wondrak, eingereicht von Ernst Englisch, Siegburg

Lachen ist gesund

Im Lokal sagt sie zu ihm: „Was starrst du dauernd zur Tür. Das macht mich ganz nervös!“
Darauf er: „Ich beobachte nur meinen Mantel, deiner ist schon weg!“

„Das war knapp!“, sagt der Chirurg nach der Operation zur Schwester. „Was meinen Sie damit?“, fragt diese verwundert.

„Einen Zentimeter weiter und ich wäre aus meinem Fachgebiet raus gewesen!“

Anruf beim Wetteramt: „Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass Ihre leichte Bewölkung gerade von der Feuerwehr aus meinem Keller gepumpt wird.“

Der kleine Sven entdeckt auf dem Speicher einen Laufstall und läuft aufgeregt zu seiner Mutter: „Du, bald kriegen wir wieder ein Baby! Papa hat eine Falle aufgestellt!“

Eddi besucht seinen Kumpel im Gefängnis: „Hattest Du Schwierigkeiten mit der Feile, die ich Dir im Kuchen hab zukommen lassen?“
„Nur geringfügig. Morgen früh werde ich operiert.“

Treffen sich zwei Rosinen. Sagt die eine zur anderen: „Warum hast du denn einen Helm auf?“
Antwort: „Ich muss gleich in den Stollen.“

„Nur fünf Euro Finderlohn ist aber wenig. In der Brieftasche waren doch 400 Euro.“, meint der ehrliche Finder enttäuscht. „Wenig? Seien Sie froh, dass ich die Brieftasche überhaupt verloren habe.“

Zwei Fliegen gehen auf einer Glatze spazieren. „Erinnerst Du Dich noch, früher haben wir hier Verstecken gespielt.“

„Stimmt es, dass die wilden Tiere im Dschungel einem nichts tun, wenn man eine Fackel in der Hand trägt?“

„Kommt darauf an, wie schnell man die Fackel trägt.“

Axel Hardung, Siegburg

Lose Sprüche

... über moderne Kunst.

Leinwand wahllos mit der Farbe angeschmiert wird uns heute häufig auch als Kunst serviert, für diese ist dann eine Menge Geld zu zahlen, dabei könnte das bestimmt ein Säugling malen.

... über eine Scheinheiligkeit.

Das größte ist im Leben unter allen den Problemen
der Konsum, denn er steht vor vielen anderen Dingen,
lässt uns das ganze Jahr die Antibabypille nehmen,
und über Weihnachten „Ihr Kinderlein kommet“ singen.

... über Reden zu Neujahr.

Wie immer vor dem Jahresende
reden Politiker von der Wende.
Diäten werden wieder aufgestockt
und der Bürger dabei abgezockt.

Willy Hänscheid, Alzenbach

Die Mauer

Die Mauer, die viel Leid über das deutsche Volk gebracht hat, gibt es zum Glück nicht mehr.
Die Mauer vor meinem Haus gibt es zum Glück noch.

Ob groß oder klein, ob Mädchen oder Junge,
ob mit Hilfe oder ohne Hilfe.

Die Kinder möchten darüber laufen.

Eines Tages, wenn ich es nicht selber gesehen hätte, ich würde es nicht glauben:

Ein kleiner Hund blieb vor dem Mäuerchen stehen und schaute sein Herrchen an. Das Herrchen nickte, sagte ok. und der kleine Tramp stolzierte erhobenen Hauptes über das Mäuerchen.

So kann eine schlichte Mauer der schönste Zeitvertreib sein.

Esther Asbach, Troisdorf

Alle Jahre wieder

Christbaum an -
Weihnachtsmann.
Glöckchen klingt,
Englein singt,
es weihnachtet sehr.

Geschenke her,
Lied gebrüllt,
Bauch gefüllt,
Darm verstopft,
Kerze tropft,
Zur Kirche laufen,
Beim Punsch verschnaufen,
Plätzchen futtern:
Sind von Muttern!

Und Platten hören
mit Kinderchören.
Stimmung machen,
Kinderlachen.
Spiel kaputt:
Kind in Wut!
Plärrt und schreit,
wird verbleut.
Oma gibt Trost,
Vater sagt Prost!
Noch'n Plätzchen,
Küsschen, Schätzchen.
Kurz nach Zehn
Heia gehn.

Draußen wacht
Stille Nacht.

... Und nach Tagen
verkorkster Magen.

Aus der Traum!
Weg mit Baum,
wandert still
in den Müll.
Weg mit Kerzen.

Frohe Herzen
überall
Karneval.
Schnell bereut:
Fastenzeit.

Dann herbei
Osterei.

Urlaubsgeld:
Weite Welt!!

Vier Wochen Glück,
Bankrott zurück!!

Und spätestens am Bußtag denken:
"Wem muss ich Weihnachten was schenken?"

Helmut Schelmer, eingereicht von Kurt Rieder, Siegburg

Die Weihnachtsgans

Die Weihnachtsgans liegt in der Truhe,
vereist; auf dass sie noch was ruhe,
bis sie erlöst von dieser Qual,
denn Weihnachten ist allemal.

Endlich wird sie ans Licht getragen.
Gut aufgetaut, dann, sozusagen
gefüllt mit vielen, guten Dingen;
ein Festtagsschmaus, der muss gelingen.

Bei Tisch, am Festtag, ohnegleichen,
wird man dazu den Rotkohl reichen,
die Knödel, auch die Saucenschüssel;
beschmiert sind Hände, Mund und Rüssel.

Der Bauch ist voll, die Gäste satt,
weil jeder von der Gans was hat.
Auch hat die Galle profitiert,
vom Fett der Gans; die rebelliert!

Im weißen Federkleid auf Grün,
war die viel schöner anzuseh'n.
Auch hätt' sie keinem was getan,
was man von uns nicht sagen kann!

Ingrid Schinschek, Siegburg

Stille

Lege, Welt, die Macht des Lärmens nieder
in tiefe Schluchten zum Vergehen,
und halt bereit in schweren Wehen,
was Segen bringt dir immer wieder.

Ruhende Stille macht dich frei,
da aus dem Schweigen sie geboren,
für eine Erde auserkoren
ein Friede, der ihr Heilung sei.

Der Traum des Nachts betört so gerne,
Musik aus Sphären zu empfangen,
die Sternenstille zu erlangen
und Harmonie aus Himmelsferne.

Brigitte Kürten, Bad Honnef

Unser Schutzengel...

Ich möchte Ihnen von dem kleinen Engel erzählen, der zu Hause auf meinem Schreibtisch sitzt.

Mit seinen Löckchen und den runden Pausbäckchen sieht er genau so aus wie unsere Tochter, als sie im Babyalter war. Aus diesem Grund wurde er kurzerhand zum Schutzengel unserer Familie ernannt.

Gerne erinnere ich mich an meine Kinderzeit, als meine Mutter abends vor dem Schlafengehen mit mir ein kleines Gebet an den Schutzengel richtete.

Ich spüre noch heute das Gefühl der Sanftheit und Sicherheit, das mich umgab, wenn ich nach dem Gebet müde die Augen schloss und in das Reich der Träume hinüber glitt.

Schade, dass Schutzengel heute ein wenig unmodern geworden sind, denke ich. Kann nicht jeder Mensch so ab und zu einen persönlichen Schutzengel gebrauchen, der ihn begleitet und beschützt?

Gerade in unserer hektischen Zeit ist es doch so wichtig geworden, einen guten Freund an seiner Seite zu haben, auf den man sich verlassen kann.

Oft kann man seinen Schutzengel nicht auf den ersten Blick erkennen.

Ich glaube, genau das ist auch der Grund, warum so viele Menschen denken, sie hätten gar keinen Schutzengel oder er wäre ihnen vielleicht aus irgend einem Grund abhanden gekommen.

Ein Gedanke beschäftigt mich in letzter Zeit immer wieder.

Ich denke oft darüber nach, ob es möglich ist, seinen Schutzengel zu verleihen?

Jeder kennt das Gefühl, einsam und verlassen der Welt schutzlos ausgeliefert zu sein.

Vielleicht hat der Schutzengel gerade eine wohlverdiente Pause eingelegt, und es war kein Vertreter zur Stelle.

Wenn es mir jedoch zurzeit gut geht, könnte ich vielleicht für eine kurze Zeit meinen Schutzengel an einen Menschen ausleihen, der ihn gerade dringend braucht. Natürlich nur mit der Garantie, ihn jederzeit zurück zu bekommen.

Denn auch ich brauche einen kleinen persönlichen Schutzengel, auf den ich mich stets verlassen kann.

Nachdenklich fällt mein Blick wieder auf den kleinen Engel, der es sich auf der Ecke meines Schreibtisches bequem gemacht hat.

Du wirst schon gut auf uns aufpassen, denke ich und plötzlich kommt es mir vor, als habe er mir zugezwinkert...

Helga Licher, Hilter

„Ode an die Freude“

Freu dich über jede Stunde,
die Du lebst auf dieser Welt,
freu dich, dass die Sonne aufgeht
und auch dass der Regen fällt.
Du kannst atmen,
Du kannst fühlen,
Du kannst auf neuen Wegen geh'n.
Freu dich, dass Dich and're brauchen
und Dir in die Augen seh'n.

Freue Dich an jedem Morgen,
dass ein neuer Tag beginnt.
Freu Dich an den Frühlingsblumen
und am kalten Winterwind.
Du kannst hoffen,
Du kannst kämpfen,
Du kannst dem Bösen widersteh'n.
Freu Dich, dass die dunkeln Wolken
irgendwann vorübergeh'n.

Freue Dich an jedem Abend,
dass du ein Zuhause hast.
Freue Dich an schönen Stunden
und vergiss die laute Hast.
Du kannst lieben,
Du kannst träumen
und jemand kann Dich gut versteh'n.
Freu Dich über jede Stunde,
denn das Leben ist so schön!

Nach der Musik von „Freude schöner Götterfunken“ von Beethoven

eingereicht von Bernadette Schnüttgen, Troisdorf

Winterzeit

Der Winter hat begonnen,
zugefroren sind Flüsse und See'n,
die Erde ist hart wie Stein,
die Sonne lässt sich nur selten seh'n,
es singt kein Vögelein.

In dieser kalten Jahreszeit
ist jeder gern daheim,
mancher lädt' zum Zeitvertreib
sich nette Freunde ein.

Der Winter macht mit Eis und Schnee
den Kindern viel Vergnügen,
wenn auch beim Schlittschuh fahren sie
oft auf der Nase liegen.

Wie jede der vier Jahreszeiten
im Wechsel Schatten bringt und Licht,
so wird ein Leben lang begleiten
den Menschen Leid und Zuversicht.

Johannes Hallberg, St. Augustin

Gebet eines Baumes

Mensch!
Ich bin die Wärme deines Hauses
in kalten Winternächten!
Der schimmernde Schatten,
wenn des Sommers Sonne brennt.
Ich bin der Dachstuhl deines Hauses
und das Brett deines Tisches.
Ich bin das Bett, in dem du schläfst.
Und das Holz,
aus dem du schöne Schiffe baust.
Ich bin der Stiel deines Hammers
und die Tür deiner Hütte.
Ich bin das Holz deiner Wiege und
deines Sarges.
Ich bin das Brot der Güte,
die Blume der Schönheit.
Erhöre mein Gebet!
Zerstöre mich nicht!

Verfasser unbekannt
eingereicht von Peter Siebertz, Siegburg

Freund

Du treuer Freund,
Wenn meine Hand
Sich still in deine Hände legt,

Der Augen Blick
Beschwört ein Pfand
Für Zweifel, die hinweggefegt,

Vergess ich meines Sinnens Fragen
Im Bogen deiner sichern Treu,

Verschwende meiner Seele Klagen
Ans Nichts ...
Ohn jede Angst und Scheu.

Der Ring des Lebens kreist um Zeiten,
Die bergend fassen Grund und Raum,
Und die vergangnen Schrecken schreiten
Hinweg ...
So wie ein böser Traum.

Brigitte Kürten, Bad Honnef

Leserbrief

Es war sehr verdienstvoll von Frau Henseler,
das auf Seite 25 der letzten Ausgabe abge-
druckte Gedicht „Die Uhr“ einzusenden. Auch
verdienstvoll von Ihnen, es abgedruckt zu ha-
ben.

„Alte Hasen“, die noch Gedichte auswendig ler-
nen mussten, werden wissen, dass das Gedicht
nicht aus der Feder von Frau Henseler stammt,
sondern von Johann Gabriel Seidel (1804-
1875) gedichtet wurde. Vertont wurde es 1830
von Johann Karl Gottfried Loewe.

Das „Lied von der Uhr“ hat in unserer mütterli-
chen Familie Tradition. Mein Opa spielte es an
seiner Goldenen Hochzeit auf der Geige und
sang dazu das Lied mit seiner etwas brüchigen
Altmännerstimme. Meine geliebte Tante Mina
trug es an ihrem 80. Geburtstag vor (mit den
Worten: et moß jo jet jedonn senn).

Es wurde immer wieder in meinem Elternhaus
gesungen. Schön, dass so die alten Gedichte
nicht untergehen!

Helga Hamann, Karlsruhe

Winternebel

Kalter Winternebel ist da
er schmückt jetzt Erde, Busch und Baum
und alles glitzert wunderbar,
es ist ein weißer, stiller Traum.

Die Sonne küsst die Natur,
es strahlen tausend Diamanten.
Doch kurze Zeit ist dieses nur
schnell kommt der Reichtum nun abhanden.

Die Bäume ihren Schmuck verlieren,
die Sonne brennt ihn einfach ab,
ist nicht ein Frühlingshauch zu spüren?
Der weiße Schmuck tropft jetzt herab.

Erika Kock, Warder

Sturmwind bläst

Es bläst ein Wind um alle Ecken.
Er rüttelt wild an jedem Blatt.
Muss man im Keller sich verstecken,
damit vorm Wind man Ruhe hat?

Ach nein, lass doch den Sturmwind blasen.
Kannst sicher sein, er tobt sich aus.
Und nur die angstverstörten Hasen
verbergen sich ganz tief im Haus.

Der Wind, der blies vom hohen Norden
und tat ganz ungestüm und wild,
ist bald schon müd' und schlaff geworden
und säuselt nur noch brav und mild.

Jedoch, die tief im Keller sitzen,
werd'n nun der Ruhe nicht gewahr.
Sie hocken weiter dort und schwitzen;
vor lauter Angst sträubt sich ihr Haar.

Wilhelm Kuhla, Troisdorf

Spruch

Das waren noch
glückliche Zeiten,
als man nach dem
Kalender lebte.
Heute lebt man
nach der Uhr.

eingereicht von Ernst Englisch, Siegburg

Netter Helfer

Ich habe einen Elektro-Rollstuhl. Dieser Elektrorolli
sieht aufgemotzt aus, weil ich nachträglich einen
großen Außenspiegel montiert habe. Eine Harley ist
nichts dagegen! Die Kinder, natürlich in erster Linie
die männlichen, kommen oft zu mir und haben Fra-
gen über Fragen. Ich beantworte diese Fragen im-
mer gerne.

Ich fuhr einkaufen und packte die Ware in das Körb-
chen, welches an meinem Rollstuhl befestigt ist.
An der Kasse traf ich einen Jungen wieder, dem ich
Fragen bezüglich meines Rollstuhls beantwortet
hatte.

Die Mutter des Jungen half mir freundlicher Weise
dabei, die Ware auf das Laufband der Kasse zu le-
gen bzw. zu stellen. Der Junge kam dazu. Offen-
sichtlich gefiel dem Jungen nicht, wie seine Mutter
die Ware auf das Band legte, denn er sortierte die
Produkte nochmals akribisch. Da wir uns in der Vor-
weihnachtszeit befanden, sagte ich spontan zu dem
Jungen: „Ja, ja bald ist Nikolaus und da muss man
brav sein und Punkte sammeln.“ Die Mutter und der
Junge halfen mir dann, die Ware wieder in mein
Körbchen zu sortieren. Bei der Gelegenheit hörte
ich, wie der Junge leise zu seiner Mutter sagte: „Ei-
gentlich bin ich doch immer brav, oder?“ Ich
schmunzelte. Am Ausgang drehte der Junge sich
noch mal um und rief laut: „Tschüss.“ Ich rief laut
zurück: „Tschüss.“

Es war ein schönes Erlebnis.

Esther Asbach, Troisdorf

First Class!

Du wolltest Dich mal fallen lassen.
Zum Frühstück gab es Lachs und Sekt.
Die Seele konntest Du baumeln lassen,
weil Du nicht gekocht, was so geschmeckt.

Man reichte zum Abendbrot reichlich Forellen,
doch schien Gemüse rar zu sein.
Es gab zwei Löffelchen, „al dente“,
und drei Kartoffeln lausig klein.

Nun gehst Du heim, bist wieder wacher,
gestählt Gebein, die Falten flacher.
Du freust Dich auf Kartoffeln satt
und Spiegeleier mit Spinat.

Helga Hamann, Karlsruhe

Zum Jahreswechsel

Wieder geht ein Jahr zu Ende,
was man hoffnungsvoll begann.
Meint man doch kurz vor der Wende,
dass es eben erst fing an.
Und auch die guten Wünsche klingen
in den Ohren noch vielleicht,
viel Glück, Gesundheit – die vor allen Dingen,
man mit Händedruck dir überreicht.
Man wünschte sich von allen Seiten
ein frohes, glücklich' neues Jahr.
Doch man hörte nirgends auf zu streiten
und alles blieb so wie es war.

Hatte man sich denn nicht vorgenommen,
nun endlich mal im neuen Jahr,
ein Stückchen weiter hoch zu kommen
und etwas „Asche“ mehr in bar?
Wollte man nicht endlich einmal reden
mit dem Nachbarn, Freund, der eingeschnappt,
ein bisschen Schuld liegt doch bei jedem,
doch wieder hat es nicht geklappt.
Gibt es den Frieden nicht im Kleinen,
wie kann's ihn geben in der großen Welt,
solange einer Grund zu weinen,
hilft meist auch nicht das große Geld.

Ein liebes Wort oder ein offenes Ohr,
tragen mehr zum Frieden bei,
als stundenlanges Debattieren
und politisches Geschrei!
Wie streitet man in den Parteien
sich Jahr für Jahr um Geld und Macht,
anstatt 'nen Fehler einem zu verzeihen,
wird er moralisch umgebracht.
Und einer, der vor ein paar Jahren
noch selber vor dem Kadi stand,
reißt einem andern nun an Bart und Haaren
und spielt ihn einfach an die Wand.
Und er findet trotzdem, das begreif ich nie,
bei seinen Leuten Sympathie.

Der „Aberglaube“ soll erhalten bleiben,
d'rum werden zu Neujahr unverdrossen,
um „böse Geister“ zu vertreiben,
Millionen in die Luft geschossen.
Der „Glaube aber“ und das Beten,
sind heute leider nicht mehr in.
Weihnachtsfeiern nennt man heute Feten,
denn sonst kommt da kein Mensch mehr hin.

Und sollte da dann einer mal
ein richtig Weihnachtslied noch singen,
den nennt man dann „sentimental“,
das heißt, der ist von Sinnen.

Christmette, doch da muss ich sagen,
ist etwas, was auch heut' noch zieht.
Dort sieht man dann auch die Gesichter,
die man das ganze Jahr nicht sieht.
Des Christkind's Ankunft hier auf Erden,
scheint mir bei vielen nicht der Grund,
eher zu sehen und geseh'n zu werden,
das ist doch ganz legal! Na und?
Einmal im Jahr, und wenn dann auch zwei
Stunden,
das hält doch jeder einmal aus,
weil dann ja anderswo nichts los ist,
sonst käm man überhaupt nicht raus.

Sollte man nicht doch am Jahresende,
jeder für sich mal halten Inventur
und fragen, was hat Kopf und Hände,
vollbracht und aufzuweisen nur?
Tat ich all' das mit meinen Händen,
was ich für andere konnte tun,
oder ließ ich sie zu oft am Ende
gerade dann ganz einfach ruh'n.
Und auch mein Kopf, hat er nicht manchmal
einfach: „Was geht's mich an?“ gedacht,
obwohl, wenn ich mich d'rum gekümmert,
es dem andern Freude hätt' gebracht.

Wohl dem, der nur kann sagen,
oja, ich packte an.
Ich machte alles richtig
und stand auch meinen Mann.
Mir wäre es viel lieber,
das sag' ich klipp und klar,
dass es andere von mir sagten,
denn dann wäre es auch wahr.
Zum Schluss wünsch' ich Euch allen,
eine frohe heil'ge Nacht,
und dass auch Ihr zum Jahreswechsel,
ein paar Gedanken Euch mal macht!

Josef Eikamp, Much

Zum Jahresende

Das alte Jahr geht nun zu Ende,
was viel versprach und wenig ändert.

Kriege in der ganzen Welt,
und alle kosten unser Geld!

Heute kämpfen selbst Religionen,
in aller Welt, in allen Zonen.

Die meisten, die vom Frieden sprechen,
sind die, die ihn am ehesten brechen.

Gar Vieles wurde uns versprochen,
von manchen, die ihr eignes Süppchen kochen.

Auf Frieden man an Weihnacht hofft,
doch meistens kommt es anders als erhofft!

Friede, Freude, Festlichkeiten,
so war es einst in alten Zeiten.

Man saß vereint zur Weihnachtszeit,
ob Vater, Mutter, Kind ob Greis.

Gesungen wurden alte Lieder,
von Gottgeburt und ewig Frieden.

Dann gab's den guten Weihnachtsschmaus,
und jeder freute sich auf sein Zuhause'.

Vom Christkind ist nicht viel geblieben,
so wie wir es damals liebten.

Heut laufen Weihnachtsmänner durch die
Stadt,
die Werbung macht die Menschen platt.

Letztendlich dreht sich alles nur ums Geld,
wer dieses hat, dem gehört die Welt.

Drum wollen wir im neuen Jahr versuchen,
dass jeder kriegt ein Stück vom Kuchen.

So freuen wir uns aufs neue Jahr
und hoffen, „Märchen“ werden einmal war.

Erich Sieben, Siegburg

Das Neue Jahr

Die Kirchenglocken senden ihr Geläut,
Schiffs sirenen tönen aus Häfen, von Flüssen.
Das alte Jahr geht zu Ende heut',
es gilt, das Neue freudig zu begrüßen.

Raketen steigen zum Himmel auf,
es ist wie ein Wetterleuchten am Horizont.
Auch Böllerschüsse dröhnen laut,
daran beteiligt sich, wer mag und konnt'.

Mit viel Lärm wird begrüßt das neue Jahr,
für Stimmung sorgt der Alkohol.
Gute Vorsätze, die fasst man zwar,
doch anderntags sind sie meist schon überholt.

Auf Partys, da wird Blei gegossen,
dass man die Zukunft daraus deute.
Die vermeintlichen Figuren, die geflossen,
erklären uns das Ferner und das Heute.

Das ganze Land ist voller Jubel,
das neue Jahr soll willkommen sein.
Doch bedenkt, nach all dem Trubel,
kehrt bald der Alltag wieder ein!

Alfred Dyzak, Siegburg

Wiederkehr des Lebens

Das Jahr neigt sich dem Ende,
die Natur stimmt voll mit ein.
Wir erwarten froh die Jahreswende,
wie könnt' es anders sein.

Müde legt das Jahr sich schlafen,
ruht zu neuem Erwachen sich jetzt aus.
Der Hirte frierend bei den Schafen,
wünscht sich ein schützend warmes Haus.

Den Menschen mahnt es auch zur Stille,
spürt er doch die Vergänglichkeit.
Alles fügt sich Gottes Willen,
auch hier in dieser Erdenzeit.

Und immer neu wird's so geschehen,
so lang auch diese Welt noch dauert.
Der Mensch, er muss von Erden gehen,
wenn noch so sehr man darum trauert.

Doch alle Trauer wird sich wandeln,
wie die Natur zur Frühlingszeit.
Wenn die Seele dann wird wandern ...
zum Schöpfer Gott in die Ewigkeit.

Werner Schneider, Siegburg

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen, deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.

80 Jahre

Litterscheid, Gertrud - 22.01.
Luisenstraße 134

Grunewald, Willi - 18.03.
Mühlenhofweg 7

Krüger, Ilse - 31.03.
Jägerstraße 23

Neußer, Ferdi - 21.02.
Moselstraße 3, Troisdorf

81 Jahre

Persky, Karl - 08.01.
Heideweg 22,
Fürstenfeldbrück

Günther, Margarete - 28.01.
Jägerstraße 7, Troisdorf

Fischer, Luise - 11.02.
Steinbahn 39

84 Jahre

Gruyters, Karl-Heinz - 03.01.
Grimmelsgasse 3

Overath, Elisabeth - 06.01.
Am Tannenhof 8a

Fuchs, Lorenz - 05.02.
An der Schlade 14

Stocksiefen, Gisela - 13.02.
Ludwigstraße 50

Meyer, Luise - 11.03.
Kleiberg 1b

Schubert, Anna Maria - 20.03.
Kleiberg 20

87 Jahre

Schulz, Josef - 02.01.
Ernststraße 57

Willms, Karl - 26.01.
Am Grafenkreuz 3

Patt, Peter - 26.01.
Augustastraße 20

Pilger, Christian - 09.02.
Jakobstraße 77

Reddig, Walter - 22.02.
Rilkestraße 5a

Knoch, Arthur - 03.03.
Steinbahn 119

82 Jahre

Rommel, Paul - 22.01.
Wolsdorfer Straße 42e

Held, Theresia - 24.01.
Alexianerallee 1

Schmidt, Else - 25.02.
Am Stallberg 32

Müller, Karl-Heinz - 12.03.
Heidestraße 13

85 Jahre

Platz, Siegfried - 07.02.
Beethovenstraße 23

Petersohn, Christine - 11.02.
Frankfurter Straße 136

88 Jahre

Meyer, Theodor - 01.01.
Betramstraße 11

Schwarz, Karl - 06.01.
Jägerstraße 30

Kirschhöfer, Wilhelm - 20.02.
Aggerstraße 70

Hambüchen, Josef - 11.03.
Kleiberg 1b

83 Jahre

Huhn, Johanna - 29.01.
Hauptstraße 104

Vriesen, Anna - 30.01.
Dohkaule 28

Brahm, Irene - 13.02.
Cecilienstraße 29

86 Jahre

Overath, Helmut - 19.01.
Am Tannenhof 8a

Forner, Johannes - 01.02.
Wolsdorfer Straße 91

Becker, Peter - 17.03.
Junkersbusch 16

Herzliche Glückwünsche

89 Jahre

Schumacher, Wilhelm -
06.01.
Am Brungshof 16

Tietze, Irmgard - 29.01.
Rotdornweg 3

Schleupner, Hubert - 29.01.
Römerstraße 33

90 Jahre

Michels, Christine - 16.03.
Bertramstraße 14

Schäfer, Grete - 30.03.
Sandweg 14

91 Jahre

Dietrich, Wilma - 09.01.
Am Tannenhof 24

Dr. Rödder, Heinrich -
26.01.
Roncallistraße 10, Troisdorf

Burgemeister, Gertrud
- 01.02.
Friedrich-Ebert-Straße 16

92 Jahre

Baumert, Christine - 25.02.
Hauptstraße 40

93 Jahre

Schwellenbach, Margarete
- 17.03.
Hohenzollernstraße 77

Witte, Anna - 27.03.
Holzgasse 4

95 Jahre

Schimmelpfennig, Josefine
- 03.02.
Weidenweg 4

97 Jahre

Stommel, Wilhelm - 01.01.
Lyrastraße 8, Gerden

Berg, Katharina - 28.02.
Frankfurter Straße 385, Köln

100 Jahre

Langweg, Anna - 07.03.
Alexianerallee 1

101 Jahre

Sammet, Renate - 09.03.
An der Schlade 30

Goldene, Diamantene Hochzeiten und wei- tere Ehejubiläen

62 Jahre

Truhe, Paul u. Christel -
21.01.
früher Aggerstraße 14,
jetzt Barrie/Kanada

Nachträglich:

75 Jahre

Groß, Siegfried - 21.10.
Wolsdorfer Straße 150

90 Jahre

Bertram, Fritz - 27.09.
Rosenstraße 32, Köln

Land, Ferdinand - 19.12.
Dechant-Frenken-Platz 1,
Viersen



Goldene und Diamantene Hochzeiten können künftig nur noch berücksichtigt werden, wenn sie bis zum jeweiligen Einsendeschluss schriftlich der Redaktion der 65er Nachrichten mitgeteilt werden.

Januar bis März	01.10.
April bis Juni	01.01.
Juli bis September	01.04.
Oktober bis Dezember	01.07.

GERMANIA und Kirchenchor an St. Anno

Ein Rückblick auf 100 Jahre gemeinsamer Geschichte

In diesem Jahr feiert die Kirchengemeinde St. Anno in Siegburgs Nordstadt ihr 100jähriges Bestehen. Da gleichzeitig mit der Weihe der Kirche ein Kirchenchor gegründet wurde, kann dieser ebenfalls auf (s)eine hundertjährige Geschichte zurückblicken.

In einem Festbuch zum Hundertjährigen der Annopfarrei findet sich ein Artikel des jetzigen Chorvorsitzenden Heinz Heer (inaktives Mitglied der GERMANIA), der berichtet, dass sich im Jahre 1909 die ersten Sänger des Chores aus dem Servatiuschor und auch aus der GERMANIA rekrutierten.

Dass diese Gründung mit einem Aderlass für den Servatiuschor einherging, ist verständlich, wenn man weiß, dass die Nordstadt Siegburgs bis zum Bau der Annokirche der Servatiuspfarre, der ältesten Pfarrei Siegburgs, zugehörig war. Kein Wunder, dass nun die um die neue Kirche wohnenden Sänger den kurzen Weg in ihr neues Gotteshaus bevorzugten.

Wie aber ist die Beteiligung der GERMANIA an der Gründung des neuen Kirchenchores zu erklären? Nun, die GERMANIA war 17 Jahre vor dem Kirchenneubau im Feuerwerkslaboratorium auf dem Brückberg an der Luisenstraße gegründet worden (also in der Region Siegburgs, die jetzt von der Annokirche „abgedeckt“ wurde), und es ist davon auszugehen, dass die meisten Sänger dort nicht nur wohnten (in den Stadtteilen Driesch und Brückberg), sondern auch weiter in der preußischen Rüstungsschmiede ihrer Arbeit nachgingen. Da war es logisch, dass auch das Probelokal vor der Haustür lag, schräg gegenüber dem Feuerwerkslaboratorium, auf dem (ehemaligen) Gelände von Ford Odenthal: „Breuers Bierkeller“ (später übernommen von der Germania-Brauerei), danach auch der „Driescher Hof“ und die „Eiche“. Zur Annokirche war es von dort jeweils ein Katzensprung.

Noch 1948, so verrät die GERMANIA-Chronik, stammten 2/3 der Sänger aus dem Stadtteil Driesch, weshalb dieser Stadtteil Siegburgs auch die „Sängerkante“ genannt wurde.

Dieses Stück gemeinsamer Geschichte der bei-

den Chöre blieb nicht auf die Gründung des Kirchenchores beschränkt, sondern kann über die gesamten 100 Jahre des Bestehens des Annochores nachvollzogen werden.

So war Josef Cleuver, der in St. Anno von 1923-1934 den Taktstock schwang, zuvor von 1893 bis 1902 Chorleiter der GERMANIA gewesen; und der unvergessene und leider allzu früh verstorbene Anno-Dirigent Gottfried Herkenrath übernahm aushilfsweise die GERMANIA in der schweren Zeit nach dem 2. Weltkrieg, als sie ohne Chorleiter da stand.

Viele Sänger der GERMANIA waren Mitglied in beiden Chören und haben nicht selten im Annochor als Vorstandsmitglieder Verantwortung übernommen.

In den 60er Jahren waren u. a. die „Germanen“ Heinrich Stoll, Heinrich Laue, Jean Mehlem und Jean Rösgen auch Anno-Sänger, die heutigen „Germanen“ Edibert Kornisch und Jörg Voigt haben Jahrzehnte den Kirchenchor verstärkt, wobei Jörg Voigt sogar Vorsitzender ebendort war. Aber nicht nur er, auch auch Rolf Wittke, Rainer Röttig, Rudolf Zehnder und Paul Prost, allesamt Germaniamitglieder, scheuten sich nicht, als Vorsitzende Verantwortung zu übernehmen.

Die GERMANIA gratuliert den Sängerinnen und Sängern des Kirchenchores St. Anno zu ihrem besonderen Jubiläum und wünscht ihnen für die nächsten 100 Jahre viel Glück und Segen.



Foto: Stadtarchiv Siegburg

Hans-J. Bargon, Siegburg

Wenig Bekanntes aus der Geschichte der Siegburger Abtei in den Jahren 1937-1945 Teil I

Nach meiner Erstkommunion im Jahre 1937 wurde ich in der Abtei Michaelsberg als einziger Junge aus der Stadt durch die Anleitung von Pater Dr. Reginhard Spilker Messdiener. Regelmäßig diente ich fortan die heilige Messe um 7.00 Uhr am Hochaltar in der Klosterkirche bei Pater Liborius Hardebusch. Von meinem Elternhaus in der Katharinenstraße im Stadtteil Zange brauchte ich etwa 20 Minuten bis zur Abtei. Um 6.45 Uhr war ich bereits in der Sakristei. Schnellen Schrittes ging ich durch die Stadt. Im Sommer benutzte ich den kurzen Aufstieg zur Abtei; am Haus des Roten Kreuzes bog ich nach rechts von der Bergstraße ein, dann 85 Stufen hoch bis zum Rosengarten. (Übrigens wurden in diesem Jahr sämtliche Stufen aufwändig restauriert, damit der Zugang zur Abtei wieder leichter begehbar ist.) Im Winter bei Eis und Schnee benutzte ich nur die Bergstraße. Im Rosengarten, wo ich auch vorbeikam, wurde vor dem 2. Weltkrieg Material für die Beheizung des Klosters gelagert. Nach dem Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 waren hier verwundete russische Kriegsgefangene in Baracken untergebracht. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Vor dem Torbogen links war eine Privatwohnung, die an Familie Müller/Wittgendorf und andere Familien vermietet war. Im 2. Weltkrieg diente diese Wohnung als Schreibstube für das Reservelazarett (bis zum Sommer 2010 Abteistuben). Daneben waren eine Garage und die Wäscherei; dort war bisher die Buch- und Kunsthandlung ansässig. Im 2. Weltkrieg gab es am Torbogen ein großes Eisentor mit Bewachung und mit zusätzlichem Durchlass für Personen. Hinter dem Torbogen links war die Schreinerei; während des Krieges war sie Gefangenenlager mit verwundeten französischen Soldaten, heute ist sie Jugendgästehaus. Gegenüber dem Eingang zur Krypta war ein vier-eckiger Bau, die Benutzung vor dem 2. Weltkrieg ist nicht feststellbar. Von 1941-1945 war dieses Haus von ca. 15-20 Ordensschwestern (Franziskanerinnen) aus dem Siegburger Krankenhaus bewohnt, die die verwundeten Soldaten pflegten und in der Küche tätig waren. Hinter dem Torbogen rechts befand sich das Museum der Stadt Siegburg, im Krieg Lazarett;

nach dem Krieg ab 1949 Bundesfinanzakademie. Vor Inbetriebnahme waren die Bombenschäden beseitigt worden. Heute ist dort das Exerzitienhaus des Erzbistums Köln, das „Edith Stein Haus.“ Im Eingangsbereich der Kirche stand die Figur des Kreuz tragenden Christus; der Treppenaufgang war im Innern der Kirche. Die Figur des Kreuz tragenden Christus steht heute im Eingangsbereich der Abtei, der Treppenaufgang zur Abteikirche ist heute außerhalb der Kirche (und ein beliebtes Fotomotiv!). Die Kirche besitzt einen gotischen Chor. Der Hochaltar und der rechte Seitenaltar, der Benediktus-Altar, kamen 1919 von Sankt Remigius Bonn nach Siegburg. Das Bild im Hochaltar mit dem Hl. Erzengel Michael und zu seinen Füßen die Stadt Siegburg wurde durch den Malermeister Herrn Lauterbach gefertigt. Fotos hierzu findet man im Buch Weber/Mittler aus dem Jahre 1967.



Im linken Seitenschiff befand sich der Marienaltar; er kam von Sankt Irminen aus Trier auf den Berg.

In der Krypta gab es drei Altäre, den Hauptaltar, der dem Heiligen Anno geweiht war, und zwei Seitenaltäre. Im östlichen Teil des Südflügels liegt der sogenannte Nachtchor, heute Hauskapelle genannt, in dem vor dem 2. Weltkrieg nachts um 2.00 Uhr die Matutin und die Laudes gebetet wurden. Das Chorgestühl des Nachtchores war aus den Türen des Zellenflügels des

Zuchthauses gezimmert worden. An der Pforte war der allseits beliebte und freundliche Frater Eberhard Tueg präsent. Links von der Pforte begann die Klausur, abgetrennt durch ein großes Portal, für weibliche Personen gesperrt. In dem breiten Gang rechts war die Küche, dann folgte das Refektorium, der Speisesaal der Mönche. Abt war damals Pater Dr. Ildefons Schulte Strathaus. Der Konvent zählte vor dem Kriege: 27 Priester, 12 Kleriker und 15 Brüder. Folgende Patres und Fratres sind den älteren Bürgern unserer Stadt und mir in bester Erinnerung: Pater Wunibald Weber, Pater Anno Kreuzkamp, Pater Michael Odenthal, Pater Ludger Klein-Heßling, Pater Gregor Dreschers, Pater Reinold Braukämper, Pater Kilian Orłowski, Pater Hermann Walter, Pater Dr. Reginhard Spilker, Pater Dr. Gabriel Busch, Pater Adalbert Steffen und Pater Ludwig Reul. Kleriker war Don Meinrad Kerkhoff. Brüder: Hilarion, Bruder Lukas, Bruder Egbert, Bruder Hubert, Bruder Maurus Rauschenberg, Bruder Pirmin Schrodi. Cellerar war bis 1943 Pater Adalbert Steffen.

- Fortsetzung folgt -

Karl-Heinz Neifer, Siegburg

Brückberger Kriegserinnerungen Teil II

Briketts

Zwischen Weihnachten und Neujahr (1944) hieß es, der Kohlenhändler Lamsfuß in der Ernststraße bekäme eine Fuhre Briketts. Also haben wir uns den Handwagen genommen, so einen Leiterwagen hatte damals fast jeder, und sind zu Lamsfuß gegangen. Die Schlange vor dem Tor war nicht allzu lang. Mein Bruder und ich haben uns angestellt. Meine Mutter hatte noch etwas in der Stadt zu erledigen und wollte zurück sein, bis wir an der Reihe waren. Nach einiger Zeit gab es Fliegeralarm.

Da es Ende 1944 täglich Fliegeralarm gab, kümmerte sich kaum jemand darum. Mittlerweile kamen die feindlichen Flugzeugverbände so tief geflogen, dass man Einzelheiten an den Maschinen erkennen konnte. Also war auch dieser Alarm nur Routine, wir Kinder waren ja damit aufgewachsen. Wir hörten die Flugzeuge kommen, aber kaum jemand hat die Reihe verlassen. Es dauerte aber nicht lange und man

hörte die ersten Bomben einschlagen.

Da wurde es sehr lebendig in der Schlange.

Die meisten waren ganz schnell in einem Luftschutzraum verschwunden. Mein Bruder und ich wussten nicht wohin. Wir blieben erst mal mit einigen Wenigen stehen. Es war zwar ein Großangriff (das wussten wir damals nicht), aber der erste Angriff war ziemlich schnell vorüber.

Mein Bruder ist anschließend in Richtung Stadt gelaufen und hat unsere Mutter gesucht. Ich bin mit dem Handwagen stehen geblieben und habe gewartet. Inzwischen kam der zweite Angriff. Da habe ich den Leiterwagen stehen gelassen, wie andere schon vorher auch, und habe den nächsten öffentlichen Luftschutzraum gesucht. Das war der Bierkeller der Rhein-Sieg Germania-Brauerei.

Die befand sich in der Luisenstraße 88. Bis vor kurzem war dort die Firma Odenthal. Bis ich dort war, war der zweite Angriff auch schon vorüber. Die Ersten kamen schon wieder die Treppe herauf um die Lage zu peilen. Daher bin ich die endlos lange Treppe gar nicht erst hinunter gegangen. Aber weg durfte ich auch nicht, bis Entwarnung kam.

Anschließend bin ich zurück zu Lamsfuß gelaufen und habe den Handwagen gesucht. Aber er war nicht mehr da. Das war ein großer Schreck, denn so ein Wagen war fast lebenswichtig. Als ich dann nach Hause kam, waren meine Mutter, mein Bruder und auch der Handwagen schon da. Mein Bruder hatte meine Mutter auf der Kaiserstraße getroffen. Sie waren vom zweiten Angriff am Ende der Kaiserstraße, Richtung „Zum Fass“, überrascht worden und haben den Angriff in einem Luftschutzraum verbracht.

Auf dem oberen Teil der Kaiserstraße waren keine Bomben gefallen. Sie blieb auch bis Kriegsende fast ganz verschont. Sofort nach dem Angriff haben die Beiden mich gesucht, aber nicht gefunden.

Briketts hat es natürlich nicht gegeben.

Franz-Günter Höfer, Siegburg

Nostalgisches

Einschulung 1940 in der Volksschule „Innere Stadt“ am Friedensplatz

Vor 70 Jahren, im ersten Kriegsjahr des Zweiten Weltkrieges wurden wir in der Volksschule „Innere Stadt“ am Friedensplatz eingeschult. Wir waren eine gemischte Klasse mit Mädchen und Jungen. Unsere Klassenlehrerin war Fräulein Clara Menge, eine etwas schrullige Person, streng, aber gerecht. Dazu gehörte, dass sie auch manchmal den Stock zu Hilfe nahm. Wenn die oder der Betroffene dann nach Hause kam und das den Eltern erzählte, konnten diejenigen froh sein, wenn es dann nicht noch einen Nachschlag gab. Damals gab es nur unverheiratete Lehrerinnen. Lehrerinnen durften meines Wissens, solange sie ihren Beruf ausübten, nicht heiraten. Wir hatten eine Klassenstärke von über 40 Kindern. Leider lässt sich die genaue Zahl nicht mehr feststellen, da bei dem schweren Luft-

angriff auf Siegburg am 28. Dezember 1944 das Gebäude der Schule „Innere Stadt“ völlig zerstört wurde und sämtliche schriftlichen Unterlagen den Bomben zum Opfer fielen.

Da sich unsere Einschulung in diesem Jahr zum 70. Mal jährte, haben wir uns zur Feier dieses Anlasses in der „Kasserolle“ in Wolsdorf getroffen, um das Jubiläum würdig zu begehen. Trotz einiger krankheitsbedingter Absagen fanden sich noch 19 Ehemalige zusammen. Es gab viel zu erzählen und man erinnerte sich gern an alte Schulzeiten. Vize-Bürgermeister Martin Rosorius gratulierte zu dem Jubiläum und wünschte uns noch viele gemeinsame Klassentreffen in Siegburg. Das folgende Bild zeigt die Teilnehmer am Klassentreffen.



(Foto: Meike Böschmeyer, Rhein-Sieg-Rundschau)

Von links nach rechts: Manfred Sterzenbach, Hildegard Lange (Schreckenberger), Ria Esser (Torsy), Paul Günther Zimmermann, Eva-Maria Sonntag (Müller), Heinz Peter Weiss, Paul Gockel, Karla Balensiefer (Lichius), Karl Josef Maubach, Elisabeth Schneider (Schmandt), Hildegard Eichen (Rudloff), Theo Niederquell, Doris Bäcker (Schierenbeck), Willi Müller, Rolf Hombach, Marianne Wohrow (Kryll), Helmut Saal, Hildegard Heidgen (Eichen), Inge Huber (Heiser).

Paul Gockel, Troisdorf

Bilder gesucht



Das Historische Archiv sucht aus gegebenem Anlass Fotos von den Mönchen auf dem Michaelsberg.

Jedes Bild ist willkommen, wird hier eingescannt und umgehend zurückgegeben.

Bitte anrufen bei Dr. Andrea Korte-Böger, 02241/102325,

Email: andrea.korte-boeger@siegburg.de

Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Schubertbund Siegburg Teil XIII

Reise nach Ost- und Südostasien - Japan

Osaka

27.04.1981: Vom Flugplatz Kai Tak (Hongkong) aus erreichten wir nach einem rund viereinhalb stündigen Flug unser nächstes Ziel, das Luxus-hotel „Plaza“, nachdem wir vorher noch in der Abfertigungshalle zu einem kurzen Gesangsvortrag gebeten worden waren.

Im großen Konzertsaal des Hotels absolvierten wir am nächsten Tag bereits unser erstes Konzert, welches von der japanischen Firma Bayer-Yakuhin veranstaltet wurde. Unsere Zuhörer waren fast ausschließlich Ärzte und Apotheker. Der krönende Abschluss fand dann am Abend mit einem tollen Buffet gemeinsam mit den Besuchern des Konzertes statt.

Den folgenden Tag (Kaisers Geburtstag) nutzten wir zu einem Ausflug nach Kyoto, der ehemaligen Hauptstadt Japans (bis 1868, 1,6 Mio. Einwohner); hier kann die alte Kultur Japans noch erlebt werden.

Erhalten aus dieser Zeit sind immerhin noch 1500 buddhistische Tempel, 200 Shinto-Schreine und 60 Landschaftsgärten von unendlicher Schönheit.

Besonders zu erwähnen ist der Heian-Schrein, der wegen der schönen Kirschbäume und Irisblüten in ganz Japan berühmt ist.



30.04.: Abflug mit einer DC 10 nach Tokio, Flughafen Haneda.

Tokio

Japans Metropole hat ca. 11,5 Mio. Einwohner und unsere Bleibe war das feudale Hotel „Ginza Dai – ichi“. Bis zur Ginza, der Hauptgeschäftsstraße, waren es nur zwei Minuten Fußweg.

Mit einer Fernsehaufnahme, die in ganz Japan ausgestrahlt wurde, starteten wir unser Programm.

Abends öffentliches Konzert im Saal des Kulturzentrums und danach Empfang in der Botschaft.

01.05.: Eine umfangreiche Stadtbesichtigung stand auf dem Plan. Wir besuchten den Kaiserpalast, den Toshogu-Schrein, eine fünfstöckige Pagode und den Glockenturm von Ueno. Letzte Station war das Vergnügungsviertel Asakusa.

02.05.: Ein Besuch des Thoshiba- und Yamaha-Hauses und des Sony-Hauses.

03.05.: Zweistündige Fahrt nach Kamakura. Dort besichtigten wir die Bronzestatue des sitzenden Amida Buddha (12,89 Meter hoch und 121 t schwer). Die Breite der Augen beträgt immerhin 1,10 Meter und das Gesicht ist 2,33 m lang.

An der Pazifikküste entlang ging es dann weiter nach Hakone, einem Ferienort mit tollem Blick auf den Berg Fuji.

Nikko

04.05.: Zunächst ging es zum Tempelbezirk zur heiligen Brücke, eine rot lackierte Holzbrücke, die mit 28 m Länge den Daiya-Fluss in einem graziösen Bogen überspannt.

Rot lackiert und mit wertvollen Metallen beschlagen sowie mit ausgezeichneten Schnitzereien geschmückt sind alle Gebäude im Tempelbezirk.

Den Haupteingang zum Schrein bildet das Niomon-Tor.

Der „Heilige Stall der Pferde“ zeigt im Giebel das berühmte Affentrio.

Die Darstellungen bedeuten:

„Du sollst nichts Böses hören!“

„Du sollst nichts Böses reden!“

„Du sollst nichts Böses sehen!“

Nostalgisches

Der Legende nach soll die geschnitzte Darstellung der Affen die Pferde vor einer Epidemie schützen.

Das repräsentativste Tor ist das „Tor des Sonnenlichts“ (Yomeimon-Tor, 11,00 m hoch). Es zeichnet sich vor den anderen Gebäuden durch die komplizierte Konstruktion und den besonderen Glanz seiner Schnitzereien und vieler anderer Dekorationen aus.

Das Yomeimon-Tor wird jedoch an Schönheit noch übertroffen von dem chinesischen Tor (Karamon-Tor).

Sehenswert ist auch die berühmte Kassettendecke, die auf einem bläulichen Untergrund hundert Drachen und 36 berühmte Dichter zeigt.

Der Futarasan-Schrein ist das älteste Gebäude (1617) und wird als Hauptschrein bezeichnet.

In diesem wird von zwei jungen Mädchen und einem Priester in traditioneller Tracht der heilige Shinto-Tanz aufgeführt.

Nach all den Überraschungen, Besichtigungen und Anstrengungen hatten wir letztendlich auch Hunger, den wir im Kanaya-Hotel stillten.

Nach dem Essen ging es gleich weiter über die Irohazaka Autostraße, die mit 48 Haarnadelkurven bestückt ist, zum Kegon-Wasserfall.

Die Aussicht war großartig.

Der Wasserfall, fast 100 m hoch und 10 m breit stürzt über Lavafelsen in ein 20 m tiefes Auffangbecken.

Wenn im Winter der Wasserfall gefriert, bildet er einen riesigen Eiszapfen, der sicher nicht weniger eindrucksvoll ist.

Eine ereignisreiche Reise ging nun so langsam zu Ende.

Zu erwähnen ist noch, dass sich für unser Unternehmen „Asienreise“ der damalige Bundespräsident Walter Scheel (selbst ein begeisterter Sänger) und der Außenminister Hans Dietrich Genscher interessierten und dem Chor entsprechende Begleitschreiben mitgaben.

Ebenfalls ließen sich die Botschafter der von unserem Chor besuchten Länder unser Abschiedskonzert nicht entgehen.

Für Indonesien war dies der Botschafter Josef Muskita mit seiner Gattin, für Japan der Kulturattaché Dr. Tanaka.

Zudem wurde der gesamte Chor nach dem Konzert in Bangkok vom deutschen Botschafter Dr. Walter Boss und Gattin in den Ballsaal des „Oriental Hotels“ zu einem Empfang eingeladen, jeder Sänger erhielt eine persönliche Einladung des Botschafters.

Für den Stadtstaat Singapur waren der deutsche Botschafter Dr. Wolfram Dufner und der Minister für Erziehung des Staates Singapur, Dr. Tay Eng Soon, ein Chinese, prominente Zuhörer.

Die deutsche Botschafterin Frau Dr. H. Feilner vertrat die Philippinen und beehrte uns mit ihrer Anwesenheit.

In Hongkong gaben uns der deutsche Generalkonsul Dr. Hans-Jürgen Dietrich und die junge Konsulin Elke Korff die Ehre. Begeisterter Gast in Osaka war von der deutschen Botschaft Legationsrat Bernd Fischer.

Alle versicherten uns, dass wir mit unseren Gesangsdarbietungen und mit unserem Auftreten höchste Anerkennung bei den Besuchern fanden.

Mit ein wenig Stolz und Genugtuung konnten wir auf diese ereignisreichen Wochen zurückblicken.

Für unsere Heimreise entschieden wir uns für die Polarroute, die uns über Anchorage (Alaska) nach Hamburg führte.

06.05.: Ankunft auf dem Flughafen Köln/Bonn. Die Heimat hatte uns wieder.

- Fortsetzung folgt -

Edmund Heines, Siegburg

Es war die Widdauer Wiese

In der Sommerausgabe der „65er Nachrichten“ schrieb Frau Käthe Thönes aus Siegburg über einen anregenden Spaziergang im Lohmarer Wald, so dass man neugierig wurde. Sie berichtete über das Denkmal des Försters Kleinschmied und über eine mit Blumen übersäte Wiese mitten im Wald. Durch einen Übertragungsfehler wurde sie irrtümlich als Kaldauer Wiese bezeichnet.

Die Widdauer Wiese wurde schon im frühen Mittelalter von Siedlern im Wald in der Nähe der Agger gerodet. Urkundlich erwähnt wurde sie zum ersten Mal im Jahre 1156 in einer Urkunde der Abtei Siegburg. Im südwestlichen Teil der Wiese wurde eine Mühle gebaut, die Widdauer Mühle. Das Wasser für den Stauteich gewann man aus dem Rothenbach, der dort in der Nähe in die Agger mündet. Die Mühle wurde zwischen 1700 und 1750 aufgegeben. Alle Aufbauten verfielen zu Wüstungen. Wanderer und Spaziergänger erfreut die Wiese immer wieder zu jeder Jahreszeit. Selten verlassen sie die Fußwege und stören nicht die Tiere und Pflanzen in diesem Stück unberührter Natur.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde diese Idylle aber massiv gestört. Die britischen Besatzungstruppen bauten 1919 ganz in der Nähe der Widdauer Wiese hinter dem Ziegelfeld ein Barackenlager für 1.000 Soldaten, um Siegburg und Lohmar während der Besatzungszeit bis 1926 zu überwachen. Die britischen Soldaten wurden Anfang 1920 von französischen Truppen abgelöst, die nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages den Siegburg - Lohmarer Raum kontrollierten.

Die Widdauer Wiese wurde zu einem Sportfeld umgestaltet. Sie wurde gemäht und einplaniert. Die Briten legten neben einem Sportplatz sogar eine 500 m - Rundbahn für leichtathletische Übungen an. Es ist überliefert, dass die Briten auch die Leichtathleten des Siegburger Turnvereins zum Training und zu gemeinsamen Wettkämpfen einluden. Eine 500 m-Bahn war etwas ganz Seltenes zur damaligen Zeit. Später entstand eine in der Gronau in Bonn, auf der ich auch schon gelaufen bin. Nach dem Abzug der Franzosen, Anfang 1926, holte sich die Natur die Anlage zurück. Von den Sportstätten war

nichts mehr zu sehen. Einige Fundamente des Waldlagers kann man aber heute noch entdecken, wenn man den Weg von der Widdauer Wiese in Richtung Lohmar geht.

Im 18. und 19. Jahrhundert glaubten die Leute noch an Hexerei, Zauberei und Spuk. Dieser Aberglaube zielte bei den einfachen Leuten auch auf die Widdauer Wiese, die weitab von der Stadt im wenig besuchten Wald lag. Um die Bewohner der ehemaligen Mühle rankten sich unheimliche Geschichten, die in den Familien am Herd und in der Spinnstube immer wieder weitererzählt wurden. Aufsteigende Nebel in diesem feuchten Gebiet nahe der Agger wurden als tanzende Feen gesehen. Man glaubte auch, dass hier die Hexen ihre Feste feierten. Die Lohmarer Heimatforscher Bernhard Walterscheid-Müller und Dieter Heimig haben in ihrem Buch „Lohmarer Sagen und Geschichten“ zum Thema Widdauer Wiese die kleine Geschichte „Der Mönch in den Widdauer Tannen“ aufgeschrieben:

„Oft haben nächtliche Wanderer in den Widdauer Tannen bei Siegburg eine weiße Gestalt bemerkt, welche vom Volk „der Mönch“ genannt wird, da das weiße Gewand lang zur Erde hinabwallt. Andere behaupten, es sei ein Spukgeist, welcher wegen Holzfrevels dorthin verbannt sei.“

Hans Warning, Lohmar

Fotoerinnerung



Foto: Stadtarchiv Siegburg
Kaiserstraße/Cecilienstraße, Poststempel 26.11.1929

Von den Affen zu den Eisbären

Eisbären sind die größten Vertreter unter den Carnivoren. Sie können in Menschenhand über 30 Jahre alt werden. In meinem Arbeitszimmer liegt ein Eisbärfell mit einem präparierten Kopf. Das Tier war 33 Jahre alt, als es damals im Ruhrzoo ankam und stammte aus dem seinerzeit gut bekannten, tschechischen Zirkus Chludski.

Eisbären oder Polarbären imponieren, aufgerichtet, durch ihre sonst nicht so deutliche Größe. Eisbärdressuren sind nicht ungefährlich. Tödliche Unfälle durch Eisbären sind gar nicht so selten. Das liegt u.a. daran, dass sie, wie alle Bärenarten keinerlei Mimik haben, die ihren jeweiligen Gemütszustand widerspiegelt.

Wenn die Zucht in einem Zoo erst mal klappt, bleibt sie eine Dauereinrichtung. Erfolgreiche Eisbärnachzuchten gibt es in Deutschland z.B. in Bremerhaven, Karlsruhe oder auch Berlin-Friedrichsfelde, im Ausland z.B. in Moskau. Die Jungen sind bei der Geburt gerade mal 500 g schwer.



Foto mit Dr. Blaszkiewitz und Dr. Dathe, Reptilienfachmann und Sohn von Prof. Dathe, vor der Eisbärenanlage des Tierparks Berlin

Ergänzender Hinweis des Autors:

Im Frühjahr 2011 wird der handaufgezogene Eisbärenmann „Knut“ vier Jahre alt und damit dann voraussichtlich geschlechtsreif resp. zuchtfähig. Das laut Gerichtsbeschluss in Berlin bleibende Tier (seine Vermarktung hat dem Zoo übrigens etliche Millionen Euro eingebracht) ist vor einigen Tagen in das größte Gehege der Anlage umgesetzt worden. Es ist geplant, ihm nach und nach drei weibliche Eisbären zuzuge-

sellen und damit den Grundstein für eine erfolgreiche Nachzucht zu legen.



Die schönste und eindruckvollste Eisbärengruppe war zweifellos die vom **Zirkus Carl Althoff**, der später von seinen Söhnen Corti und Giovanni übernommen wurde. Wenn ich die herrlichen Tiere mit ihrem makellosen Fell sah, habe ich mich immer gefragt, wie bei der üblichen Althoff'schen Fütterung eine so hervorragende Fellqualität herauskommen kann.

Während Eisbären in freier Wildbahn sich in erster Linie von erbeuteten Robben ernähren, ist eine solche Fütterung z.B. in Zirkuswagen nicht möglich. Dass aber als Robbenersatz jahrzehntelang Brot, Kuchen, Gemüse und Obst eingesetzt wurde, hat mich doch einigermaßen überrascht. Das einzige, was noch an die Nahrung im Hohen Norden erinnerte, war die tägliche Verabreichung von 0,5 Liter Lebertran pro Nase, pro erwachsenes Tier. Das ganze war nicht etwa eine vorübergehende Maßnahme, sondern die Standardfütterung in diesem Unternehmen. Und sicher auch der Grund für das wunderbare, weiße Fell.

Andere Fleischfresser hätten bei dieser Ernährung neben Allgemeinerscheinungen bestimmt auch Haarprobleme bekommen. Andererseits kann man im Falle von Eisbären daraus den Schluss ziehen, dass der Übergang vom Carnivoren (Fleischfresser) zum Omnivoren (Allesfresser) ohne Fellschäden oder Mangelsymptome vonstatten geht. Man weiß ja, dass in Kanada (Churchill) Eisbären von weit her kommen, um auf Müllplätzen nach Essbarem zu suchen. Das ist allemal bequemer als die Jagd auf Robben. Die Fütterung der Eisbären im Zoo war zwar auch die von Omnivoren, aber

der Protein- und Fettgehalt in der Nahrung kam der Ernährung im Polarkreis doch schon näher.

Eine meiner größten Eisbäraktionen fand im Winterquartier des Zirkus Althoff statt, im Landgestüt in der Nähe von Osnabrück.

Mitte Februar sind meine Frau und ich bei Schnee und Glatteis am frühen Mittwochmorgen über die Autobahn von Gelsenkirchen nach Osnabrück gefahren. Tags zuvor hatte uns der Anruf von Carl Althoff erreicht mit der Bitte, sofort nach Osnabrück zu kommen. Es sei sehr dringend und vermutlich müssten zwei Eisbären nachkastriert werden. Nachkastration war für mich ein völlig neuer Begriff. Dringend war es deshalb, weil am 1. März die neue Saison eröffnet werden sollte mit der Premiere in Bremen. Das gesamte Programm stand, nur die Eisbärennummer drohte zu platzen, weil zwei männliche Tiere in den Zustand der Brunst geraten waren (bei Eisbären werden auch die Männer brünstig), und deshalb die Dressurübungen störten und durcheinander brachten. Der ganze Auftritt war in Gefahr. Die Eisbärennummer gehörte zu den Hauptattraktionen. Nach Vorbericht waren vor zwei Jahren vier Eisbären in Süddeutschland kastriert worden. Das sei unblutig geschehen mit einer Spezialquetschzange. Dieses Instrument ist bekannt unter dem Namen „Burdizzo-Zange“, nach seinem Erfinder benannt, und wird gebraucht für die unblutige Kastration von Schaf- und Ziegenböcken und jungen Bullen, jedenfalls bei Tieren, die einen deutlich hängenden, baumelnden Hodensack haben.

An zwei Stellen wird die Haut gequetscht und die darunter liegenden Gefäße und anderen Versorgungsleitungen von der Blutzufuhr abgeschnitten. Der Hodensack wird zunächst kleiner, dann nekrotisch, und schließlich fällt er ab. Das geht bei Eisbären deshalb nicht, weil die Hoden nicht in einem sichtbaren Sack liegen, sondern flach unter der Haut, wo sie ertastet werden müssen. Zudem sind sie relativ klein. Die Kastration ist also keine unblutige Operation; die Hoden müssen entfernt werden. Ich weiß nicht, was sich der süddeutsche Kollege dabei gedacht hat, als er die Eisbären, gleich vier an der Zahl, mit dieser Wiederkäuerzange bearbeitete.

Unsere Aufgabe war nun, vor Einbruch der Dunkelheit (es war ja Winter, und es gab keinen Operations-Raum) insgesamt vier männliche Eisbären zu kastrieren. Die Operation an sich ist nicht besonders schwierig.

Der narkotisierte Patient wird auf dem Rücken liegend ausgebunden, die gesamte Beckengegend geschoren und anschließend mit Schaum rasiert, die Haut desinfiziert und jodiert und mit einem geschlitzten Op.-Tuch so abgedeckt, dass nur der Op.-Bereich frei bleibt.

Nach Hautschnitt wird der kleine Hoden ligiert, d.h. zweimal abgebunden mit einem resorbierbaren Nahtmaterial, das sich nach 3-4 Wochen auflöst. Mit einem Faden aus dem gleichen Material werden 4-5 Hauthefte gesetzt, die Wunde antibiotisch versorgt und die Naht noch mit einem Wundspray versehen. Die ganze Prozedur wird dann in gleicher Weise beim zweiten Hoden wiederholt.

Und nun noch einmal von vorne, insgesamt noch bei drei weiteren Patienten.

Wir sind noch vor der Dämmerung fertig geworden. Wir waren reichlich erschöpft. Meine Frau, die mir wieder assistierte, hatte gegen die winterliche Kälte Schaftstiefel angezogen, und das mehrstündige Stehen mit einer hässlichen Venenentzündung bezahlt, die mehrere Wochen mit Zinkleimverbänden behandelt werden musste. Den vier Op.-Patienten haben wir noch je eine Hormoninjektion verabreicht, damit die noch im Blut kreisenden Sexualhormone schneller neutralisiert wurden. Die ganze Aktion war glatt und erfolgreich beendet worden, die Tiere zeigten schon nach zwei Tagen Normalverhalten, die Übungen in der Manege konnten fortgesetzt werden, die Premiere in Bremen war fristgerecht und auch ein voller Erfolg. Carl Althoff war dermaßen froh und beeindruckt, dass er mir neben dem Honorar noch ein Kuvert mit einer fast vierstelligen Summe als Trinkgeld zu-steckte.

Die häufigsten Indikationen für chirurgische Eingriffe bei Eisbären waren Wundbehandlungen nach Verletzungen und Zahnbehandlungen. Der größte Teil der Immobilisierungen betraf jedoch das Umsetzen in andere Gehege, Häuser oder Burgen, und das Verladen in Spezialkisten, lang und schmal, ohne die Möglichkeit, sich innerhalb der Kiste umzudrehen, d.h.

Nostalgisches

Transportmaßnahmen im weitesten Sinne.

Bei Bären als Sohlengänger spielten Ballenverletzungen eine größere Rolle. Selbst kleine Schnitt- oder Risswunden waren wohl sehr schmerzhaft, denn sie verursachten deutliche Lahmheiten, die einen zunächst an etwas Schlimmeres denken ließen. Nach der Diagnose wurde entschieden, ob der Ballen genäht werden musste oder ob man es einer Selbstheilung überließ, die eine 8- bis 10-tägige, täglich stärker nachlassende Lahmheit im Gefolge hatte.

Aber auch gebrochene Krallen, Panaritien und andere schwere eitrige Entzündungen in diesem Bereich mussten behandelt werden. Insgesamt gesehen waren es dankbare Fälle, denn die Heiltendenz bei Eisbären ist überwiegend gut. Niemals sind Verletzungen im Fuß-, Ballen- oder Krallenbereich chronisch geworden oder haben bleibende Schäden nach sich gezogen. Ich erinnere mich an eine große Phlegmone in einem Vorderfuß, die von der Sohle bis über das Carpalgelenk hinaus reichte. Mit zwei Schnitten für eine Drainage und gründlicher Spülung mit Wasserstoffsuperoxyd (H_2O_2) und 14-tägiger hoher antibiotischer Therapie, zunächst per Injektion und nach Rückkehr des Appetits übers Futter, kamen wir mit insgesamt drei Immobilisierungen aus.

Mehrmals gab es große Verletzungen an den Beinen mit bis zu 50 cm Länge. Der Behandlung durch Säuberung (die Wunden waren nicht immer frisch) und Naht ging immer eine Rasur und Wundrevision voraus (Entfernung von nekrotischem Gewebe, Schaffung glatter Wundränder etc.). Besonders aufwendig waren immer die Vorbereitungen per Rasur. Die Eisbärenhaare verhalten sich wie dünne, feine, glitzernde Glasstäbchen. Und immer, wenn man meinte, den operationsfähigen Status der Wunde erreicht zu haben, waren jeweils von irgendwo her wieder 6 oder auch 10 Haare im gerade präparierten Wundgebiet als Störenfriede aufgetreten. Man brauchte also mehr Abdecktücher als sonst üblich. Aber, wie bereits erwähnt, die Heiltendenz war gut, und die Patienten ließen die Wunden erstaunlicherweise i.a. in Ruhe. Selbst bei Ballenverletzungen wurde wenig geleckt, sondern eher eine Schonhal-

tung des Beines eingenommen.

Zahnbehandlungen waren mit Ausnahme von Unfällen, auf alle Altersgruppen verteilt. Zumeist war ein Caninus (Eckzahn) betroffen, der damals selten erhalten werden konnte. Die Verhältnisse sind denen bei Großkatzen und verschiedenen Affenarten sehr ähnlich.

Erwähnen möchte ich noch die im Rahmen des „Alaska-Projektes“ neu geschaffene, sehenswerte, große Eisbärenanlage im Ruhr-Zoo Gelsenkirchen.

Dr. Heinz Gass, Siegburg
aus dem Buch: „Hat er die alle gefressen?“

Fotoerinnerung



Benediktiner Kloster Michaelsberg
- ältere Innenaufnahme der Abteikirche -

eingereicht von Clemens Bruch, Siegburg

Zur Geschichte der Schule in Wolsdorf Teil II

Rektor Peter Müller führte von 1902 bis 1923 die Schulchronik. Danach erfolgten die Eintragungen bis 1925 durch den Konrektor Michael Schumacher.

05.04.1910: „Mit dem heutigen Tage erhielt das städtische Waisenhaus eine eigene Schule, so dass 103 Kinder, welche hauptsächlich Fürsorgezöglinge sind, die hiesige öffentliche Volksschule verließen.“

30.06.1910: „Prächtig geschmückt fuhr heute Mittag der letzte Postwagen von Siegburg nach Much. Ebenso kam der letzte Postwagen von Much hier an. Dieser Verkehr hat 60 Jahre bestanden. Mit dem 1. Juli übernimmt ein Automobil den Postverkehr.“

14.03.1915: „Mit dem heutigen Tage wurde in der hiesigen Stadt Brotmarken eingeführt. Auf dem Kopf kommt die Woche ein vierpfündiges Schwarzbrot. Einführung von Butterkarten. Die Menge wird jedes Mal von der Ortspolizeibehörde festgesetzt. (100 – 150 gr.).“

06.05.1915: „Geburtstag des Kronprinzen. Heute Nachmittag, 15.20 Uhr, fand auf dem hiesigen Feuerwerkslaboratorium eine furchtbare Explosion statt. Ein Waggon mit Zündern flog in die Luft. 18 Personen fanden dabei den Tod, und sehr viele wurden verwundet. Dabei wurden viele Gebäude im Werk und in der näheren Umgebung stark beschädigt. Der Betrieb wurde in keiner Weise gestört. Die Jungen sagten: „Das kann man gut behalten, es war am letzten Geburtstag des Kronprinzen.“

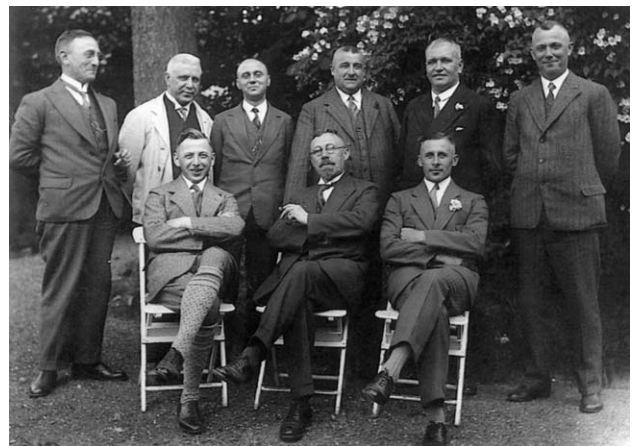
15.05.1915: „Heute fand in allen Schulklassen eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die 100-jährige Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur Krone Preußens statt. Hier wurde darauf hingewiesen, wie unsere Provinz in diesem Zeitraum unter dem Zepter der Hohenzollern zu Glück und Wohlstand geführt wurde, weshalb wir auch jetzt in dem großen Weltkriege kein Opfer scheuen dürfen, zum Wohl unseres Herrscherhauses und des geliebten Vaterlandes. Nach dieser Feier hatten alle

Lehrpersonen eine allgemeine, vorgeschriebene Kartoffelaufnahme in den verschiedenen Bezirken der Stadt vorzunehmen.“

30.03.1920: „Am Ende des Schuljahres war die Kinderzahl in den einzelnen Klassen folgende: insgesamt 235 Knaben und 202 Mädchen, zusammen 437.“

Von 1925 bis 1933 nahm Seminaroberlehrer Tillmann Heer die Eintragungen in der Schulchronik vor. Danach übernahm bis 1944 Schulrat Ludwig Watrinet die Schulchronik.

22.04.1925: Schülerzahl: 162 Knaben und 144 Mädchen, insgesamt 306.



Lehrerkegelclub ca. 1930; links stehend Lehrer Diwo, rechts stehend Lehrer Jean Schmitz von der Schule „Innere Stadt“.

Links, neben Lehrer Schmitz, Herr Rauschenberger.

Unten in der Mitte sitzend, Rektor Müller vom damaligen Waisenhaus Wolsdorf. Die anderen Herren sind unbekannt.

28.03.1930: „Am 28.3.30 wurden die Schüler des 8. Schuljahres aus der Schule entlassen. Es hatten sich die Mitglieder des Elterbeirates und eine Reihe Eltern zu der Feier, die um 4.00 Uhr stattfand, eingefunden. Die Wirtschaftskrise hatte es mit sich gebracht, dass nur ein Teil der Schüler Lehrstellen gefunden hatte.“

29.03.1935: „Heute wurden aus der Klasse 1a 24 Knaben, 2a 1 Knabe und 1b 3 Mädchen entlassen. Um 10.00 Uhr fand eine Entlassungsfeier statt. Die Gesänge und Musikdarbietungen leitete Lehrer Weeg. Die Gedichte hatte Fräulein Krusen

Nostalgisches

ausgewählt und eingeübt. Schulrat Watrinet fasste in einer Ansprache kurz die Lebensregeln zusammen, die zu einem glücklichen Leben führen.“

05. 07.1940: „Die diesjährigen Sommerferien waren mit dem beginnenden 17. Juli festgesetzt. Auf Befehl des Generalfeldmarschalls Göring wurde für die luftbedrohten Gebiete, wozu auch Siegburg gehört, der Ferienbeginn vorverlegt. Unsere Schule wurde daraufhin am 6. Juli geschlossen. Der Wiederbeginn des Unterrichts wird bekannt gegeben.“

„Der Unterrichtsbeginn wurde aus Gründen der Sicherheit bis zum 16. September hinausgeschoben. Zunächst wurden in den oberen Klassen höchstens bis zu 24 Kurzstunden zu je 40 Minuten erteilt. Die Stunden lagen von 10 - 13 Uhr.“

07.10.1940: „Die starke Einschränkung des Unterrichts, wie sie oben festgelegt wurde, erwies sich als untragbar für eine längere Dauer. Andererseits wird die Fliegertätigkeit immer bedrohlicher. Es wurde darum am 7.10.1940 angeordnet: Der Unterricht beginnt um 8.00 Uhr an Tagen ohne Fliegeralarm, wenn zuvor nachts Fliegeralarm war, beginnt der Unterricht um 10.00 Uhr.“

- Fortsetzung folgt -

Zusammengestellt von Sigrid Haas, Rektorin i. R. (in Wolsdorf bis 2009)

30 Jahre „Kaffeekränzchen“

Wir, „das Kaffeekränzchen“, sind ehemalige Arbeitskolleginnen des früheren „Schuhhauses Bleifeld“, das seine Blütezeit und Geschäftserfolge an unterschiedlichen Standorten in der Holzgasse und am Markt in Siegburg hatte.

Wir alle sind geboren zwischen 1934 und 1936. Neun Klatschtanten zählen wir. Fünf von uns bekamen im Hause Bleifeld eine ausgezeichnete Ausbildung und schlossen diese mit dem „Kaufmannsgehilfen-Brief“ ab. Wir wurden ins Familienunternehmen übernommen, erlebten strenge, aber auch sehr fröhliche Zeiten in unserem Geschäft. Es kamen weitere junge Mitarbeiterinnen dazu. So mancher Leser – oder Leserin dieses Magazins wird sich wohl an die eine oder andere von uns erinnern,

die in irgendeiner Form beim Schuhkauf beriet und half. An viele Details und Geschichten dieser Zeit erinnern wir uns immer wieder unter großem Gelächter.

Trotz unterschiedlicher Lebenswege blieben wir in Kontakt.

Noch bevor die Rentnerzeit für uns anfang, begann Mädy 1980 mit Einladungen zu Kaffee und Kuchen. Aus anfänglich ein paar Kolleginnen bei diesen Treffen wurde der Kreis, wie er heute besteht (von Ruth, unserer Zehnten, mussten wir 2008 Abschied nehmen. Sie ging uns voraus).

Alle vier bis sechs Wochen sehen wir uns, abwechselnd bei einer unserer Ehemaligen. Bei selbst gebackenen Kuchen und Kaffee haben wir uns viel zu sagen. Es werden alle aktuellen Themen bis hin zur Politik angeschnitten, wenige ausgelassen, interessante Erlebnisse und natürlich Witze erzählt.

Da wir uns schon so lange kennen, sind es schöne und behagliche Stunden, auf die wir uns lange vorher freuen.

Jede Gastgeberin wird von Christel mit einem ausgesuchten Sinnspruch auf schöner Karte bedacht. Zum Beispiel: „Keine Kunst ist's, alt zu werden, es ist Kunst, es zu ertragen.“ (Goethe)

Auch können wir inzwischen singen: „He deit et wih un do deit et wih“ ... usw.

Wir hoffen, dass unser „Kaffeeklatsch“ noch recht oft stattfindet.

Das sind die neun:

Ingrid, Hildegard, Christel, Mädy, Rita, Inge, Edith, Waltraud und Anni.

Dieses Foto entstand aus Anlass der Goldhochzeit von Inge Maubach (mit Blumen) im August 2009.



Christel Wiertz, St. Augustin-Mülldorf
Edith Rumpf-Scheiwe, Neunkirchen-Seelscheid

Die letzten Kriegstage in Siegburg Teil I

Am 9. März 1945, gegen 9.30 Uhr, überflog ein feindlicher Verband das Stadtgebiet von südwestlicher in östlicher Richtung. Sie warfen 12 Sprengbomben verstreut ab. Sie fielen: zwei Hindenburgstraße, eine Hopfengartenstraße, zwei Südstraße, eine Schwarzer Weg, sechs am Bahngelände zwischen Siegfeldstraße und Schwarzer Weg. Bei dem Angriff starben eine Frau und ein Knabe, wohnhaft Hindenburgstraße 56.

Ein weiterer Angriff erfolgte um 10.25 Uhr auf die Rheinische Zellwolle. Es wurden 10 Sprengbomben in das freie Gelände am Neuenhof abgeworfen. Es entstand Flur- und Fensterschaden. Um 11.50 Uhr erfolgte ein Angriff auf den Ortsteil Wolsdorf. Es fiel eine Bombe in die Wolsdorfer Straße. Zwei Häuser wurden schwer beschädigt. Drei Bomben fielen in die Marienhofstraße. Es wurden fünf Häuser total zerstört. Eine weitere Bombe fiel Wolsdorfer Straße/Ecke Jakobstraße. Sechs Ausländer wurden getötet und 16 verletzt. Eine weitere Bombe fiel in die Bertramstraße, zwei Häuser wurden total zerstört. Zwei Menschen wurden verschüttet, aber lebend geborgen. Um 12.00 Uhr wurde eine größere Anzahl Phosphorbrandbomben auf das freie Gelände des Michaelsberges abgeworfen. Es entstand nur Flurschaden. Um 12.10 Uhr erfolgte ein Abwurf von 10 Sprengbomben von der Kronprinzenstraße bis zur Papagei in Wolsdorf. Die Bomben fielen: eine Wellenstraße, eine Brandstraße, die restlichen acht Bomben in freies Gelände vor der Papagei.

Um 12.33 Uhr wurden erneut 22 Sprengbomben auf die Rheinische Zellwolle abgeworfen. Das Hauptgebäude wurde mehrmals getroffen.

Ein Ausländer wurde getötet, fünf Ausländer wurden schwer und einer wurde leicht verletzt.

Um 13.15 Uhr wurden erneut auf den Ortsteil Wolsdorf Spreng- und Brand-(Stab-)bomben abgeworfen. Es fielen: vier Bomben auf die Papagei, dabei wurden vier Häuser total zerstört, vier Kinder getötet, zwei Personen schwer verwundet. Durch den Abwurf der Brandbomben entstanden in der Alfred-Keller-Straße mehrere Brände.

Um 14.45 Uhr wurden Am Hülsenhof 20 Spreng-

bomben, davon ein Blindgänger, abgeworfen. Dabei wurden drei Häuser schwer, 20 leicht beschädigt.

Um 17.44 Uhr wurden von sechs Jabos vier Sprengbomben am Eingang des Lazarets abgeworfen, davon ein Blindgänger. Das Gebäude wurde am Eingang beschädigt. Gleichzeitig erfolgte ein Bordwaffenbeschuss auf das Gebäude und das Gelände des Michaelsberges.

Eine weitere Sprengbombe fiel in die Nähe des Landratsamtes. Ein Blindgänger ging im Hofe des Gasthauses Mill nieder.

Danach Beginn des vier Wochen andauernden Artilleriebeschusses der amerikanischen Truppen auf Siegburg. Dauer des fast pausenlosen Beschusses auf die Stadt Siegburg bis zur Einnahme der Stadt durch die Amerikaner am 9. April 1945.

Aus dem Nachlass von Kreisarzt Obermedizinalrat Dr. Bange

vorgelegt von Dr. med. Franz Bange, Bergisch Gladbach

Die Schmiede von Siegburg

Einst, so erzählt die Sage, gingen spät am Abend einige Schmiede aus Siegburg vom Mühlenhof heim. In der Nähe des Wolsberges begegneten ihnen zwei seltsame kleine Männlein mit langen weißen Bärten, welche sie aufforderten, ihnen zu folgen, um für guten Lohn eine notwendige Arbeit zu verrichten. Anfangs nahmen die Männer gerechten Anstoß, als aber die „Wichtelmännlein“ nicht aufhörten freundlich zu bitten und zu verheißen, da entschlossen sie sich zum Wagnis und folgten den Männlein. Durch den Niederwald führte ihr Weg, und bald traten sie in eine weit in den Berg führende, erleuchtete Höhle, wo sie viele schlafende, seltsam aussehende Männer erblickten und viele gesattelte und aufgeschirrte Rosse, wie man sie jetzt nicht mehr im Siegener Lande findet. Rings an den Wänden hingen glänzende, fremdartige Schilde und Waffen. Die „Wichtelmännlein“ sagten ihnen nur, sie sollten die Hufe der Rosse untersuchen und sie, wo es Not tue, neu beschlagen, indem sie auf eine glühende, mächtige Schmiedeesse und einen großen Amboss hinwiesen.

„Frisch drauf!“ riefen die Wichtelmännchen. „Die Pferde müssen beschlagen sein, denn bald geht der große Kampf los!“ Da kamen den Meistern eine große Zahl solcher Männlein entgegen, leisteten am Blasebalg, an der Esse und dem Amboss Hilfe, und es gab ein Hämmern und Schmieden, wie es die Siegburger Meister nie erlebt; aber weder der König an seinem Steintische noch die riesigen Männer erwachten; geduldig ließen sich die gewaltigen Rosse die alten Eisen abnehmen, die neuen auflegen, und die Arbeit flog von der Hand, wie es den Schmieden niemals sonst gelungen.

Endlich war das Werk vollendet, jedes mangelhafte Hufeisen ersetzt, und die Meister dachten ans Heimgehen. Da öffneten die Wichtelmännchen eine Türe, und den erstaunten Blicken der Schmiede leuchteten große Haufen von glänzenden Goldmünzen in die Augen.

„Nehmet euch, so viel ihr bergen könnt! Aber spuet euch; denn die Zeit ist bald vorüber!“, riefen ihnen diese zu.

Das ließen sich die handfesten Schmiede nicht zweimal sagen. Sie griffen zu, steckten alle Säcke voll, füllten ihre Hüte und zuletzt den Schoß der ledernen Schurzfelle, und so beladen verließen sie, vielfach gedrängt von den vielen Wichtelmännchen, die Höhle, und hinter der Ferse des letzten der von dannen eilenden Schmiede schloss sich mit einem Donnerschlag der Berg.

Alles war stockdunkel um sie, und wo sie sich befanden, wussten sie nicht, bis der Hahnenschrei von Siegburg ihnen die Richtung wies; vom Abteitürme tönte die Glocke eins, und die Gesänge der Hora bestätigten das Ende der Geisterstunde.

Der reiche Lohn für das Beschlagen der Pferde überhob die Schmiedmeister fortan jeglicher Arbeit. Wohl ging später noch mancher Schmied voll Hoffnung auf ein gleiches Glück im Nachtdunkel den Weg vom Hofe gen Siegburg, aber keinem widerfuhr, was jene erlebt. Sie bedachten nicht, dass ja doch die Pferde alle beschlagen waren.

Auszug aus „Rheinischer Hausschatz“
eingereicht von Josef Stoll, Siegburg

Ein fremder Mann im Bett

Alles wiederholt sich - in unserer Zeit gibt es leider viel zu viele "Scheidungsweisen", die es ihren Müttern, die nicht immer allein leben wollen, recht schwer machen, wenn sie einen neuen Partner finden. Ein trauriges Schicksal für Kinder, dem sie früher kaum ausgesetzt waren, denn da hielten die Ehen, auch wenn sie nicht "im Himmel geschlossen" waren. Allerdings gab es damals bei Kindern nach dem Krieg vielfach die gleichen Erscheinungen, wie sie heute von Scheidungskindern berichtet werden. Immerhin dauerte der Krieg fast fünf Jahre. Wenn Väter im entsprechenden Alter waren und Pech hatten, mussten sie die ganze Kriegszeit fern von ihren Familien verbringen. Ihren kleinen Kindern waren sie fast fremde Menschen, die paar Urlaubstage in den Kriegsjahren hatten darauf kaum Einfluss. Mit dem Kriegsende war für viele Soldaten die Trennung von ihren Familien noch lange nicht zu Ende. Wenn sie auch noch das Unglück hatten, in russische Gefangenschaft zu geraten, blieben viele noch einmal eine Kriegszeit lang für ihre Kinder verschollen. So kam es vor, dass Zehnjährige ihren Vater noch nicht kannten oder sich nicht mehr an ihn erinnern konnten. Umso mehr waren sie es gewohnt, sich auf die Mutter zu konzentrieren und diese ganz und gar für sich zu vereinnahmen. Da hatten es heimkehrende Väter schwer. In dem Zustand, in dem sie waren, kamen sie den Kindern wie Bettler von der Straße vor. Und sie konnten einfach nicht begreifen, dass ihre Mütter tränenüberströmt solchen „Strolchen“ um den Hals fielen und diese fortan im Hause sogar das Sagen hatten! Und auch aus den Ehebetten wurden die Kinder jetzt verbannt, in denen sie mit ihren einsamen Müttern bisher Wärme und Trost gesucht hatten. Das war für Kinder schwer zu verkraften. Und so kam es vor, dass sie sich bei den Großeltern beklagten: „Die Mutter will nichts mehr von mir wissen, in unserem Bett hat sie jetzt einen fremden Mann liegen“ - so in meinem Verwandtenkreis passiert. Und manche Väter hatten weder die Kraft noch die Geduld, auf die Kinder entsprechend einzuwirken - so krank und am Boden, wie sie selbst waren. Da gab es regelrechte Familiendramen. Aber Gott sei Dank dauerten sie meistens nicht lange, weil die Kinder sich mit der Zeit wieder an ihre Väter gewöhnten und sie als solche auch schätzen lernten, weil sie gar nicht wussten, was sie bisher entbehrt hatten.

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Mir jonn bichte nomm „Berch“

Bei uns war es früher Tradition und Pflicht, wenigstens einmal im Monat beim Pastor in der hiesigen Kirche zu beichten.

Für mich war es oft eine schwere Last, Gründe zu finden, die man beichten musste. Oft waren es banale Dinge.

Ganz anders war es bei einigen älteren Herren, wenn sie etwas „auf dem Kerbholz“ hatten. Das heißt, wenn sie etwas gemacht hatten, was eine Sünde war. Das wollten sie dem hiesigen Pastor nicht erzählen, denn das hätte ihr gutes Verhältnis zu ihm doch sehr gestört und jeden Monat zu beichten, das hielten sie doch für völlig übertrieben.

Wenn es aber sein musste, dann höchstens einmal im Jahr und irgendwo, wo man den „Beichtvater“ im Laufe des täglichen Lebens nicht mehr wieder traf. Das ließ sich ganz gut machen in Siegburg, der „Zentrale der großen Pfarrgemeinde“. Dort konnte man sich ganz gut verstecken und seine Sünden loswerden.

Einige der „alten Sünder“ hatten nämlich erfahren, dass einer von den Patern auf dem Michaelsberg (rheinisch „om Berch“) nicht gut hörte. Das war eine gute Möglichkeit, bei diesem seine Sünden loszuwerden. Aber man musste herausfinden, in welchem der Beichtstühle, die links und rechts in der Kirche standen, der schwerhörige Pater saß, der die „Schwerbeladenen“ anhörte.

Einer der alten Herren machte sich deshalb auf den Weg zum „Berch“.

Er wollte seine schweren Sünden in dem Beichtstuhl loswerden, in dem er den schwerhörigen Pastor vermutete. Er begab sich in den Beichtstuhl und begann leise, sich etwas in den Bart zu murmeln, was er selber nicht verstand. Doch plötzlich sagte der Pater: „Mein lieber Sohn, du hast dich wohl vertan, „der Doof, der setz ob der andere Sek.“

eingereicht von Albert Blum, Siegburg

Mein unvergessliches Weihnachtsfest

Ich war 12 Jahre alt und es war Krieg. Weihnachten stand vor der Tür, und ich wünschte mir sehnlichst ein Paar Schlittschuhe. Aber es gab fast nichts und die Hoffnung war gering, dass die Eltern welche auf-treiben konnten. Alle meine Freundinnen besaßen Schlittschuhe und ich betete jeden Tag, dass mein Wunsch sich erfüllen möge.

Heiligabend bei der Bescherung; jeder hatte einen Teller Süßigkeiten, alles selbst gebacken mit wenigen Zutaten, da es ja kaum etwas zum Kaufen gab, und ein Buch für mich. Keine Spur von Schlittschuhen. Traurig fand ich mich damit ab. Es gab eben keine Schlittschuhe. Dann machte mein Vater mich auf eine Kordel aufmerksam, welche unterm Schrank hervorlugte. Ich sollte dran ziehen, meinten meine Eltern. Und siehe da, an der Kordel hingen meine Schlittschuhe!

Ich glaube heute, trotz Krieg und Fliegerangriffe (wir wohnten damals in Köln), war es einer der schönsten Weihnachtsfeste für mich. Heute bin ich 78 Jahre und meine Schlittschuhe hängen gut gepflegt im Keller.

Marianne Höhner, Siegburg

Suchanzeige

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Mädchengymnasiums Alleestraße arbeite ich an einem Artikel über den Schulbau von 1952 bis 1964 (Aula).

In diesem Zusammenhang bin ich sehr an alten Fotografien interessiert, die originale bauliche Situationen zeigen, die heute verändert oder verschwunden sind, z.B. an einem Foto der ehemaligen Eingangsseite mit dem Schulnamen an der Alleestraße. Vielleicht können die Siegburger Seniorinnen und Senioren, die in der Alleestraße zur Schule gegangen sind, mir bei dieser Suche helfen.

Die Fotos, die man mir dann zur Verfügung stellt, werden in jedem Fall zurückgegeben.

Elisabeth Knauer-Romani, Schützenstraße 19g, 53773 Hennef, Telefon: 02242/6747

Vom Dreien, die auszogen, das Graben zu lernen

In letzter Zeit ist der südliche der beiden Wolsberge wegen seiner „Auflösungserscheinungen“ ins Gerede gekommen; das „Faule Ei“ wurde bereits vor Jahren gekippt, und nun drohen handfeste Gesteinsbrocken das Leben im Tal unsicher zu machen. Wenn von den Wolsbergen die Rede ist, werden bei mir besondere Erinnerungen wach, denn die Hügel gehörten in meinen Kinder- und Jugendjahren zum häufig besuchten „Expeditionsgebiet“.

In diesem Zusammenhang fällt mir eine Geschichte ein, die ich mit zwei Freunden vor mehr als 50 Jahren mit der „Erforschung der Zwergenhöhle“ erlebte. Ein alter Wolsdorfer, Johann Alfter mit Namen, wohnte direkt am Fuße der Hügel und hatte im Steinbruch nahe der Sieg gearbeitet. Ihn besuchte ich zwecks Recherchen über die nahe gelegene Hubertuskapelle, deren Geschichte ich damals niederschrieb. Bei dieser Gelegenheit erzählte er mir auch von einem Versuch, in seiner Jugendzeit in die Zwergenhöhle vorzudringen. Er erinnerte sich an Ausführungen seines Großvaters, der ebenfalls im Steinbruch gearbeitet hatte, nach denen man in der Höhle in einer gewissen Entfernung an eine schwere Holztür gelangen sollte. Johann Alfter war in seiner Jugendzeit, nach eigenen Angaben mit einer Kerze bewaffnet, etwa 30 m weit in den engen Gang vorgedrungen, dann sei es ihm unheimlich geworden, vor allem fürchtete er sich vor Schlangen.

Diese Informationen beschäftigten mich in den folgenden Tagen derart, dass ich meine ganze Freizeit damit verbrachte, Unterlagen und Material über die Geschichte der Wolsberge zu sammeln. Ganz besonders interessierten mich die Geologie und die Märchen um König Wodan (Wodansberge) oder Odin, der mit einem ganzen Kriegerheer in riesigen Hallen innerhalb des Berges ruht und auf den Tag wartet, wo die schwarze Zeit auf der Erde die Oberhand gewonnen hat, um dann eine ruhmreiche neue Zeit zu begründen. Ich war damals 19 Jahre alt, und in diesem Alter geht man solchen Dingen gern auf den Grund.

Man brachte meinem Plan, dem Beispiel des Herrn Alfter zu folgen und in die Höhle einzu-

steigen, allenthalben ein mitleidiges Lächeln entgegen. Aber das entmutigte mich nicht. Mein Plan zur Erkundung der Zwergenhöhle stand fest. Kurze Zeit später fand ich mich wieder bei Johann Alfter ein und erzählte ihm mein Vorhaben. Er war der erste, der sich für meine Sache vollauf begeisterte, das stärkte mein Selbstvertrauen ganz gewaltig. Er versprach, dabei mitzuwirken, soweit es sein Alter noch erlaubte.

Um meinen Plan verwirklichen zu können, brauchte ich die Genehmigung der Stadt Siegburg, denn sie ist Eigentümerin der Wolsberge. Ich wandte mich an die Leiterin des Stadtarchivs, Frau Dr. Maria Geimer, die viel Verständnis für mein Vorhaben aufbrachte und gleich beim Bauamt telefonisch um eine Grabungsgenehmigung nachsuchte. Bauingenieur Röggner sagte mit der Bemerkung zu, dem Bauamt den Termin des Einstiegs mitzuteilen. Da mir aber ein fester Zeitpunkt selbst noch nicht bekannt war, vereinbarten wir, die Erkundung der Zwergenhöhle Anfang des Jahres 1956 steigen zu lassen. Inhalt dieser Vereinbarung war weiter, dass bei der ersten Begehung ein Vertreter des Bauamtes zugegen sein sollte.

Der nächste Schritt in dieser Angelegenheit war die Aufnahme einer Verbindung mit dem aus Siegburg stammenden Dozenten Dr. W. Bierther an der Universität Bonn, Geologisch-paläontologisches Institut und Museum. Er opferte seine wertvolle Zeit und brachte in seinem Antwortschreiben sein Interesse an dem Vorhaben zum Ausdruck. Außerdem gab er wertvolle Hinweise. Die Zwergenhöhle selbst kannte er nur dem Namen nach.

Die Wolsberge sind vulkanischen Ursprungs. Die Entstehung von Höhlen und Räumen im Felsgestein der Berge wird darauf zurückgeführt, dass im langsam erkaltenden Gestein Luft- und Gasblasen als Hohlräume zurückblieben. Meine Vermutung geht dahin, dass die Zwergenhöhle erst während des Abbaues in den Steinbrüchen zufällig entdeckt wurde, das kann natürlich schon sehr lange her sein, denn Steine wurden hier bereits im Mittelalter gebrochen. Sie lieferten das Material zum Bau der Abtei, der Servatiuskirche, des Siegburger Zeughauses und der Stadtmauer, der Obergeschosse des Oberpleiser Kirchturms, der Pfarr-

kirche in Much u.a. Selbst die Fundamente meines Elterhauses Auf der Papagei bestanden bis zum Umbau 1956 zum Teil aus „Wolsdorfer Brocken“.

Ich beabsichtigte, zwei weitere Personen an der Erkundung zu beteiligen. Bisher wusste außer den bereits genannten Leuten und meinen nächsten Angehörigen niemand etwas von meinem Vorhaben. Ein Freund aus der Nachbarschaft und ein Arbeitskollege waren bereit, „mitzuspielen“. Da wir alle berufstätig waren, konnten wir nur an Wochenenden unserem Unternehmen nachgehen.

So theoretisch vorbereitet stand ich nun vor der Aufgabe, den genauen Plan für den ersten Einstiegsversuch vorzubereiten. Der Eingang der Zwergenhöhle war trichterförmig. Die engste Stelle - hier begann die eigentliche Höhle - war 51 cm hoch und 35 cm breit. Soweit man auf dem Bauch liegend in den Gang hineinsehen konnte, änderte sich an diesen Dimensionen nicht viel. Bei etwa zwei Meter Breite vor dem Eingang hatte ich hinreichend Gelegenheit, mich frei zu bewegen. Schon bei meinen ersten Ortsbesichtigungen konnte ich feststellen, dass der Boden des Ganges aus lockerem Geröll, Steinen und Erde bestand. Wir begannen, den Eingangsbereich soweit freizuschäufeln, dass man den Gang in weniger tierischer Manier betreten konnte. Meine Aufstellung der Ausrüstungsgegenstände umfasste 36 Positionen, vom Feldtelefon über Spaten, Plattenkamera bis zum Mineralwasser.

Der 2. Januar 1956 war der Tag X für unser gemeinsames Unternehmen. Schon seit dem frühen Morgen regnete es. Ich hatte dem Bauamt mitgeteilt, dass wir an diesem Tag beginnen wollten, jedoch nur mit der Freilegung des Eingangsbereiches. Im Windschatten des Berges war das Arbeiten verhältnismäßig angenehm.

Wir „forschten“ an insgesamt vier Wochenenden, auch am Rosenmontag 1956. Dabei fanden wir zwischen Geröll und Steinen neben einer Schaufel ohne Stiel und einem etwa 30 cm langen Schraubendreher u.a. Streichhölzer, Flaschenscherben, diverse Knochen und Aschereste. Vermutlich hatten sich vor uns schon „Höhlenforscher“ mit der Erkundung der Zwergenhöhle beschäftigt. Nach wenigen Metern im Berg mussten wir aufgeben, denn wir

hätten in die Tiefe graben müssen, doch dafür reichten technische und organisatorische Mittel nicht aus.

Wir mussten einsehen, dass jugendliche Euphorie wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfordernisse nicht ersetzen konnte. Wir sahen uns überfordert und waren am Ende unserer Möglichkeiten angelangt. Heute glaube ich, dass damals von den wirklich Verantwortlichen unser voraussehbar zum Scheitern verurteiltes Tun wohlwollender betrachtet wurde als das oft nicht zu akzeptierende Verhalten anderer Gleichaltriger in Öffentlichkeit und Gesellschaft.



Das „Faule Ei“ direkt an der Wahnbachtalstraße wurde schon vor Jahren aus Sicherheitsgründen „gekippt“.



Die Zwergenhöhle vor Grabungsbeginn

Hermann Josef Gerlach, Lohmar

Jugendzeit im Siegburger Turnverein

Als Fünftklässler der damaligen Volksschule Humperdinckstraße (vom Seidenberg versetzt) hatten wir einen sehr guten Sportlehrer, der uns an das Geräteturnen heranführte.

Für Jungen und Mädchen hatte er immer Aufgaben am (Stufen-) Barren, Reck, Boden und Sprung.

Nach meiner Erinnerung machten alle gern mit. Hier konnte man auch schon an den Bundesjugendspielen teilnehmen - eine Urkunde war für mich immer drin, später die Ehrenurkunden.

Dann gab dieser Lehrer, der auch gern den Gesang der Schüler förderte, den Hinweis, dass es auch den STV zur körperlichen Ertüchtigung gab.

Hier meldete ich mich beim Jugendturnen in der Gymnasiumshalle an. Unser Mitautor Helmut Bleifeld leitete damals das Jugendturnen. Es gab auch schon damals Vergleichswettkämpfe mit den Nachbarvereinen wie TUS Birk; TV Seelscheid, TV Eiche Honnef, Bonner TV. Spaß hatten wir immer besonders bei den Wanderungen.

Später durfte ich bei einer großen Turnfestgala in Seelscheid als Fahnenträger mit dem damaligen Vorstand Dr. Fritz Bleifeld und Otto Lügghausen teilnehmen.

Ich war in meinem neuen „Olympia-Trainingsanzug“ als 15-Jähriger mächtig stolz.



Dann begann langsam das Interesse am weiblichen Geschlecht und wir tanzten mit Turnbrüdern heftig auf den STV- und Nachbarschaftsfesten.

Damals war der Sternsaal das Siegburger Festgebäude. Hier haben wir tolle Feste gefeiert: Volker, Manfred, Hans Dieter, Sigg, Helmut, Uli,

Dietmar und Karl Heinz, alles Siegburger Jungs. Mit denen wurden auch Maibäume an die Frau gebracht. Als Fahrer fungierten Karl Heinz R. und später Volker B.

Die Bräute, Mitturnerinnen und Mütter hatten für uns Turner immer was Gutes zu essen bereit. Die Bierflaschen waren teilweise vergraben, aber wir fanden sie doch...

Auch mit unserer französischen Partnerstadt „Nogent-sur-Marne“ hatten wir turnerischen Kontakt. Unseren Vergleichswettkampf haben wir gewonnen und einen prächtigen Pokal mitgebracht.



Das Foto zeigt von links:

Manfred Christmann, Ria Thomas, Wolfgang Weitermann, Uli Zocher, Angela Kopinke.

Natürlich haben wir damals auch mehrmals an dem Michaelsberg-Lauf teilgenommen. Hier habe ich meine spätere Frau von der Schreibmaschine (Meldelisten und Siegerlisten schreibend) zum Tanzabend eingeladen. Sie war in der Leichtathletik- Abteilung des STV.

Nach meinem Berufsabschluss 1971 habe ich Siegburg verlassen und bin etwas später in den TV Unterbach (Düsseldorf) eingetreten, wo ich heute noch als 61-Jähriger turne. Auch hier habe ich langjährige Kameradschaften aufgebaut. Das Turnen hält mich nicht nur fit, es hat mir auch immer gesellschaftliche Höhepunkte in zuerst fremder Umgebung gegeben.

Heute vertrete ich den Deutschen Turnerbund mit Vehemenz und unterstreiche die positive Gesinnung zur allgemeinen körperlichen Ertüchtigung nach getaner Arbeit.

Anstifter zum Turnen war mein Lehrer und heutiger Mitautor Hans Warning

Wolfgang Weitermann, Ratingen

Meine beste Schulfreundin

Das war eine schöne Kinderzeit, die wir miteinander verbracht haben.

Es wurde nach Herzenslust gespielt und noch mehr gelacht.

Meine Freundin war Jahrgang Januar 1939 und ich Dezember 1939. Wir wohnten beide auf der oberen Kaiserstraße, nur wenige Häuser voneinander entfernt.

Mit ganz wenigen Ausnahmen sahen wir uns jeden Tag. Der Schulweg wurde grundsätzlich gemeinsam gegangen und wenn möglich, auch jeder Besorgungsgang. Wir waren einfach unzertrennlich.

Auf dem Schulweg wurden grundsätzlich Schuhe, Mäntel oder Jacken getauscht, allerdings durften wir auf dem Rückweg nicht vergessen, uns wieder umzuziehen.

Ströpschen, ein kleiner Rauhaardackel, war als Begleiter immer dabei.

Gingen wir gemeinsam durch die Stadt, erfolgte dieses grundsätzlich Arm in Arm, um die Nähe des anderen zu spüren.

Über Alles und Jeden wurde gelacht und gekichert, es war eben eine alberne Zeit. Nicht selten waren wir in der Sommerzeit im großen Garten der Familie, der sich damals am Ende der Wilhelmstraße befand. Heute steht dort eine Postsiedlung.

Dieser schöne und von einem Gärtner gepflegte Garten war für uns Kinder ein Paradies. Obst und Blumen in Hülle und Fülle; die Größe des Gartens ließ auch Tobereien zu, wobei die Gärtner darauf achteten, dass nicht zu viel Unfug angestellt wurde.

Im Alter von 15-16 Jahren haben wir uns, bedingt durch unterschiedliche Werdegänge, aus den Augen verloren. Diese Tatsache tut mir heute sehr leid, denn Nachholen geht nicht mehr, da meine Schulfreundin leider schon einige Jahre tot ist.

Bis heute habe ich jedoch alle Bilder und Briefe, die sie geschrieben hat, sorgfältig aufbewahrt. Auch ein Geburtstagsgeschenk, ein kleines Puppen-Kaffeeservice aus Holz, hat noch immer einen besonderen Platz.

Ich denke gerne an die schöne Zeit, die ich mit ihr verbracht habe, zurück.

Vergessen werde ich sie nie, sie war ein besonderes Mädchen, eben meine Schulfreundin.

Ingrid Beine, Köln

Ausgewandert vor 140 Jahren Teil II

Die Briefe meiner Urgroßtante Regina Graf, die sie ihrer Familie schrieb, sind nicht vollständig erhalten.

Um 1871 beschrieb sie die Arbeits- und Lebensverhältnisse in Missouri, USA: „Wir betreiben Landwirtschaft, wir haben eine Farm gepachtet mit 55 Acker und säen Weizen, Hafer, Korn und Welschkorn. Dieses Frühjahr säen wir noch sechs Acker Hanf, damit ist das meiste Geld zu machen. Welschkorn, das ist auch, denke ich, noch unbekannt. Mit diesem Korn werden die Pferde gefüttert und die Schweine fett gemacht. Die meiste Arbeit wird mit Maschinen betrieben. Weizen, Hafer und Hanf werden mit der Maschine gemäht und gedroschen. Alles geht sehr leicht bei harter, schneller Arbeit. Kartoffeln werden nicht viel gezogen. Die Schweine, das Vieh und die Pferde laufen im Freien. Abends kommen sie wieder nach Hause zum Fressen. Stallungen hat man hier nur schlechte für die Pferde, fürs Vieh gar keine. Scheunen sieht man sehr selten. Auch die Häuser sind meistens sehr schlecht gebaut und kalt. Im Winter ist die Witterung sehr abwechselnd, manchmal so kalt, dass man es nicht aushalten kann, dann wiederum sehr warm. Das zieht viele Krankheiten mit sich. Was die Lebensmittel anbelangt, sind diese sehr gut. Immer frisches Maisbrot, jeden Tag drei Mal Fleisch so viel man mag, Butter und Eier im Überfluss. Für einen armen Mann ist es hier wohl besser als in Deutschland. Er kann sicher etwas erwerben, wenn er fleißig ist. Die gebratenen Tauben fliegen einem hier auch nicht in den Mund, aber man kann doch gebratene bekommen. Hier ist man ein freier Mann.“

Edith Rumpf-Scheiwe, Neunkirchen-Seelscheid

Fotoerinnerung



Katholische Volksschule Siegburg-Wolsdorf, Jakobstraße
Ausflug zum Altenberger Dom, 1953

Obere Reihe von links nach rechts:

Anita Dirks, Liane Felderhoff, Brigitte Knecht, Elke Wirtz, Ursula Kehlenbach, Angela Schulte, Irmgard Höwel, Elisabeth ?, Christiane ?, Monika Engels (halb verdeckt), Klassenlehrerin Hannelies Jughenn, Annagrete Graf, Elke Rinschka, Helga Grootens, Hannelore Becker, Madlen Ahr, Bärbel Barton, Doris Clarenz, Hannelore Höfer, Cilly Bloch.

Untere Reihe von links nach rechts:

Therese Hoffstadt, Brigitte Giesen, Helga Scheben, Ilse Hess, Anita Mohr, Heidi Eberts?, Ingrid Czyliniski (Einsenderin), Sigrid ?, Edelgard Hendriks, Christa Odrian, Roswitha ?

Ingrid Voigtländer, Troisdorf

Telefon: 02241-77916, E-Mail: nc-voigtlin@netcologne.de

Leserbrief

In Heft Nr. 154 wurde von Dr. Stefan Depiereux über des „Führers Scheitel“ berichtet. Hier waren einige Passagen zu lesen, die auch ich so erlebt habe. Vor allen Dingen fällt mir das Morgengebet ein, welches von uns Kindern im Jahre 1944 im Kindergarten in der Georgstraße gebetet werden musste. Es waren sehr viele Kinder (ich aus dem Stadtteil Zange), die einen großen Kreis bilden mussten. In die Mitte stellte sich die Leiterin (Tante Elly mit einem dicken Dutt). Das Morgengebet hatte folgenden Text, den ich zuhause nicht aussprechen durfte: „Händchen halten, Köpfchen senken und an Adolf Hitler denken, der uns gibt das täglich Brot und führet uns aus großer Not. Heil Hitler, Tante Elly.“ Wer dieses „Gebet“ nicht lauthals „mitschrie“, den zog „Tante Elly“ an den Ohren und drehte diese um. Wer sich hinter der „Tante Elly“ verbarg, wusste ich nicht, und es wurde auch nach dem Krieg nie darüber gesprochen.

Adi Kneutgen, Siegburg

Du oder Sie?

Von meinem Vater habe ich folgende Anekdote erzählt bekommen:

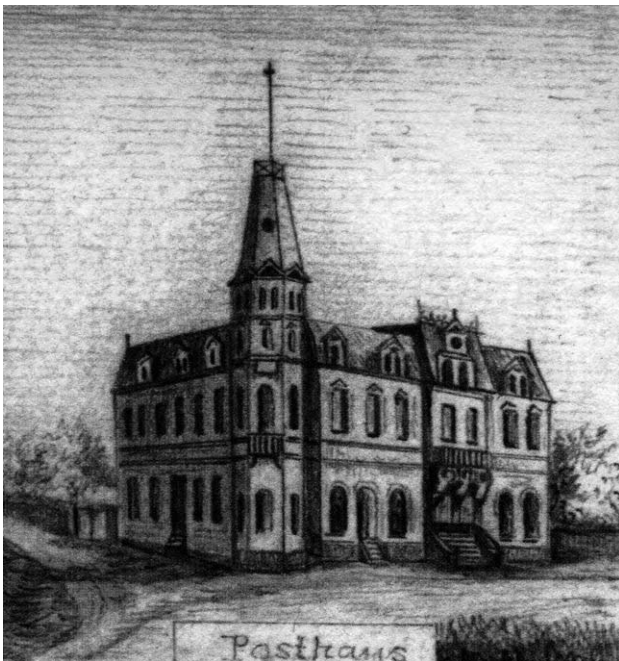
In den Königlichen Werken in Siegburg, Geschossfabrik und Feuerwerkslaboratorium, arbeiteten auch viele Menschen aus den umliegenden Landgemeinden. Unter anderem war darunter auch ein Bauer, der alle Vorgesetzten und Mitarbeiter mit „Du“ anredete. Seine Vorgesetzten haben ihm dies untersagt und angeordnet, die „Sie-Form“ zu verwenden. Doch der Bauer missachtete diese Anordnung und duzte weiter. Deshalb beschwerten sich einige Leute bei dem Direktor, dem preußischen General Corpette. Der General ließ den Bauer zu sich kommen und sagte zu ihm: „Sie dürfen ihre Vorgesetzten ab sofort nicht mehr mit „Du“ ansprechen.“ Daraufhin antwortete der Bauer dem General: „Ich saage för all Löck Du, nur för Deech net.“

Josef Stoll, Siegburg

Ein Spaziergang durch das Siegburg des Jahres 1881 mit Ausflügen in jüngere Zeiten

Das Posthaus

Ganz vergessen ist das prächtige Aussehen der alten Bahnhofstraße, an deren Ecke zur Wilhelmstraße das Posthaus lag. Damit sind wir bei dem ersten der 8 von Paul Heckhausen gezeichneten, wichtigen Einzelgebäude der Stadt im Jahre 1881.



Bis 1870 hatte Siegburg nur eine Postexpedition, das heißt eine Stelle, an der die Bürger Briefe und Postsendungen aufgeben oder empfangen konnten. Dann wurde ein eigenes Postamt errichtet, bedeutsam dadurch, dass dort jedermann die neue Technik, sprich die Telefon- und Telegraphenstation benutzen konnte. Telefone zu Hause gab es noch lange nicht.

1895 kaufte der Staat das jahrelang gemietete Lokal mit sämtlichen Anlagen und Hofraum für 100.000 Mark. 1933 zieht das Postamt in ein neuerbautes Gebäude in der Neuen Poststraße um.

Macht man sich die Lage des Siegburger Bahnhofes und den Verlauf der Bahnhofstraße klar, die ja – wie der Name es sagt – zum Bahnhof führen soll, verwundert es, dass nicht die Neue Poststraße als solche genutzt und dann auch

so genannt wurde. Ein Blick in die Stadtgeschichte bringt Aufklärung. 1859 wurde der Bahnhof eingeweiht, erst ab 1862 fielen Stadt Tore und Stadtmauerring. Das heißt links und rechts der Stadttore, außen an der Stadtmauer, war natürlich freies Gelände. Schließlich diente die gesamte, aus dem Mittelalter stammende Anlage ja ehemals der Stadtverteidigung, und dazu war es notwendig, auch freien Blick auf eventuelle Angreifer zu haben.

Im Fall des Kölntores, durch das die Bahnhofstraße führte, schaute man beim Verlassen nach links in den Stadtgraben. Da gab es keinen Weg und keinen Steg, da galt das Sprichwort „Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben!“



Erst viel später wurde das Gebiet des heutigen S-Carrées in die Bebauung genommen und eines der ersten großen, neuen Gebäude war die neue Post, eingeweiht 1933. Damit erhielt die Straße auch ihren Namen „Neue Poststraße“ und führte damals wie heute stracks zum Bahnhof.

Die Ansicht der Neuen Poststraße zeigt in der vorderen Bildmitte, nur mit dem Dach zu sehen, den legendären „Milchpilz“. Immer wieder wird im Stadtarchiv nach einem Foto, einer Ansicht von ihm nachgefragt – jeder ältere Siegburger kennt ihn, doch bisher blieb die Suche nach einem Bild ergebnislos. Vielleicht hilft ja einmal ein Aufruf!

Dr. Korte-Böger, Stadtarchiv Siegburg

„Mein liebes Weib!“

In Ergänzung meines Berichtes über das „Dienstmädchen-Problem“ in Siegburg der Kaiserzeit möchte ich Sie noch mit dem Brief an eine Ehefrau, geschrieben am 2. Juni 1908, bekannt machen, der etwas über Lebenskultur und Denkweise der Menschen zu Beginn des 20. Jahrhunderts aussagt. Wie dieser vor über hundert Jahren geschriebene Brief in mein Archiv gelangt ist, weiß ich heute nicht mehr. Wahrscheinlich hatte mich das Bild vom Hotel Bierther gereizt.

Der Schreiber, wohl ein Geschäftsmann auf Dienstreise, war im Hotel Bierther in der Wilhelmstraße gegenüber dem Siegburger Hauptbahnhof abgestiegen. Das Hotel Bierther, dessen Haus alle Stürme bis auf den heutigen Tag überstanden hat, gehörte neben dem Hotel „Stern“ am Markt, dem „Siegburger Hof“ in der Bahnhofstraße und dem Hotel „Herrengarten“ in der Mühlenstraße zu den renommierten Hotels in der Kreisstadt Siegburg. Wie es auch heute in guten Hotels noch üblich ist, war das Hotelzimmer wohl mit einem Schreibtisch und bereitliegenden Briefbögen mit illustriertem Briefkopf des Hauses zum Gebrauch für die Gäste ausgestattet. Sicherlich lag auch ein Federhalter mit einsetzbarer Schreibfeder und einem Tintenfasschen bereit, da zu dieser Zeit der Füllfederhalter (Füller) noch nicht Allgemeingut war.

Das Hotel Bierther gehörte auch schon zu den wenigen Unternehmen und Privatleuten in Siegburg, die bereits über einen Telefonanschluss verfügten: Fernsprecher 157. Das Hotel Bierther wurde erst nach dem Anschluss der Kreisstadt an die Köln-Gießener Eisenbahn und dem Bau des ersten Bahnhofes 1859 errichtet. Die Verbindung der noch von zerfallenden Stadtmauern und Stadttoren geschützten mittelalterlichen Stadt Siegburg führte über die Bahnhofstraße und die Wilhelmstraße zum Bahnhof. Beide Straßenzüge waren die ersten, die über den bisherigen mauergeschützten Stadtkern ausgebaut wurden. Hier wohnten in erster Linie wohlhabende Bürger der Stadt.

Der Zeitzeuge Rudolf Heinekamp schrieb in seinem 1897 erschienen Buch „Siegburgs Vergangenheit und Gegenwart“ auf Seite 420: „Die Bahnhofs- und Wilhelmstraße bilden seitdem

einen Stadtteil, der sich kühn mit jedem großstädtischen messen kann und namentlich zu Privatwohnungen geeignet ist.“

Und nun die Transkription des Briefftextes: „Siegburg, den 2. Juni 1908.

Mein liebes Weib,
jetzt ist es 4.30 Uhr und noch kein Brief! Morgen, Mittwoch bin ich in Eupen, Donnerstag wieder hier, ebenso Freitagvormittag und dann fahre ich Heim. In Bezug aufs Essen muss ich viel aushalten, es schmeckt mir halt nirgends, da ich immer ein Gefühl des Ekels habe, wenn die Speisen anders aussehen als daheim. Dieser krankhafte Zustand wird immer ärger und ich sehe den Zeitpunkt kommen, an dem ich mich nur noch von Kaffee, Brot und rohem Schinken ernähre. Ich bin halt ein Narr. Hier ist's ziemlich warm und ich bin froh, dass ich keinen Überzieher bei mir habe. Aber trotzdem trinke ich einen Kaffee. Sind die Kinder brav, ebenso die Rosa und last not least Du auch?

Vor fünf Jahren um diese Zeit ging mir was anderes im Kopf herum, da grübelte ich, wie ich es am gescheitesten anfangen solle. Aber fein habe ich die Sache gelöst; bist Du nicht auch dieser Meinung?

Es war doch keine schablonenmäßige Liebeserklärung (die war nicht notwendig, denn dass wir uns liebten, wussten wir beide schon vorher), sondern originell und der damaligen Lage angepasst. Ich sehe Dich noch vor mir, wie Du auf meine Frage „Ja“ sagtest und ich Dich darauf feierlich auf den jungfräulichen Mund küsste. Bewegt waren die ersten Wochen, aber auch jetzt geht's manchmal noch bewegt zu.

O Schatz, wie hab ich Dich so lieb!

Ich küsse Dich im Geiste so innig und unersättlich, wie schon so oft.

Den Kindern sage einen schönen Gruß und gib ihnen einen Kuss, ebenso der Rosa einen schönen Gruß.

Dein XX"

Die Anrede „Weib“ für die geliebte Ehefrau ist für unsere Zeit doch recht ungewöhnlich. Ein altes Wörterbuch übersetzt „Weib“ mit Frau und

Ehefrau, aber weiter auch mit Frau von niederem Stand sowie in Verbindungen auch verächtlich wie Weibsbild, Weibseute oder Weibstück. In seiner Anrede war der unzweifelhaft verliebte und liebende Ehemann ein „Kind“ seiner Zeit. Wir drücken uns heute offener und anders aus.

Ein großes Problem hatte der Schreiber mit dem Essen, denn nichts wollte ihm in Siegburg schmecken. Ein Lob für die Ehefrau bedeutet es, dass es nicht so mundet wie daheim. Er sah aber auch gleichzeitig ein, dass er in dieser Frage ein „Narr“ sei.

Die Frage nach dem Bravsein der Kinder war wohl üblich. Das Wörterbuch merkt für brav auch folgende Bedeutungen an: tüchtig, artig, gehörig, bieder, beflissen, tapfer (Soldat). Für die Kinder passt brav sein = artig sein, eine erstrebenswerte Eigenschaft in dieser Zeit, als Deutschland noch von einem Kaiser regiert wurde. Auch von dem Dienstmädchen Rosa wurde diese Erwartung verlangt, sie durfte nicht widersprechen und hatte gehorsam und allzeit bereit zu sein.

Dass aber der Ehemann auch von seinem geliebten „Weib“ Bravsein verlangte, ist in unserer emanzipierten Zeit völlig ungewöhnlich. Sie wurde in dieser Erwartung mit den Kindern und der Dienstmagd auf eine Stufe gestellt. Den Stolz auf sich beim Werben um das „Weib“ vor fünf Jahren kann man aus den Ausführungen am Ende des Briefes ablesen.

Er hat die „Sache“ gescheit und originell angefasst und gelöst und nach dem „Ja“ seine Braut feierlich auf den jungfräulichen Mund geküsst. Damals wie heute geht es bewegt in dem Verhältnis der beiden zu, und er bekennt: „Schatz, wie hab ich Dich so lieb! Ich küsse Dich im Geiste so innig und unersättlich wie schon so oft.“ Diesen Worten kann man ohne Zweifel Glauben schenken!

Hans Warning, Lohmar

Der Winzerkönig vom Trerichsweiher

Es geschah Ende der 60er Jahre, am dritten Adventsonntag, Uhrzeit: 2.00 Uhr in der Nacht. Ein Schuss, ich schreckte aus der Nachtruhe auf. Meine Frau saß in diesem Moment schon aufrecht im Bett. „Hast du gehört“? Schon folgte ein zweiter Schuss. „Da hat sich Jemand erschossen“, meinte sie.

Doch nun zum Anfang der Geschichte: Es war auf einem Flohmarkt, wo ich eine kleine uralte Obstpresse/ Weinpresse sah.

Sie war nur noch in den eisernen Gussteilen vorhanden und ich dachte, die fehlenden Teile kannst du als Kunststoffschlosser spielend neu anfertigen und ergänzen.

„Was willst du mit dem alten Ding denn anfangen“, fragte mich meine Frau, nachdem ich dieses Gerät schon unter dem Arm hatte.

„Ja meine Liebste, wenn ich dir das sage, dann wirst du es ja sowieso nicht verstehen.“

In unserer Siedlergemeinschaft hatten wir einen lieben Nachbarn Josef M. Dieser Josef war sehr herzkrank und konnte seinen Beruf als Heizungsfachmann schon in jungen Jahren nicht mehr ausführen und auch eine sonstige körperliche Arbeit nicht mehr verrichten. Er war zwangsweise leider schon Frührentner.

Ein Glück war die Tatsache, dass seine Eltern (verstorben) ihr Haus in unserer Siedlung gebaut hatten. Hier konnte ein Jeder nach den Richtlinien des „Deutschen Siedlerbundes“ den eigenen Garten bewirtschaften und sogar Tiere wie Hühner, Enten, Gänse, Kaninchen, und Hausschweine halten.

Diese Tiere dienten zur eigenen Ernährung.

Josef war hier ein Vorbild, denn er wagte sich an alle Dinge wie Legehühnerzucht, Eierverkauf, Hähnchen fürs Grill, Enten und Gänseverkauf zu den Festtagen.

Auch hielt er mit seinem Freund Rolf N. ein paar Schweine, für deren Ernährung er doch gute Freunde für die Futterbeschaffung nötig hatte.

Nostalgisches

Da Josef auch einige Weinrebstöcke in seiner Hauseinfahrt hatte, dachte ich, es wäre eine nette Geschenkidee, diese Obstpresse nach Ergänzung der fehlenden Teile zu schenken.

Mein Nachbar freute sich riesig über die schöne Obstpresse und meinte: „Das Ding müssen wir sofort auf Tauglichkeit testen.“

Da sein Wein noch nicht „reif war“ kam mir mein Apfelbaum in den Sinn. Ich pflückte zwei Körbe Äpfel von meinem Baum und überredete ihn, es doch einmal mit Apfelwein zu probieren. Gesagt, getan, ich halbierte die Äpfel. Jedoch waren sie zu hart gewesen und ließen sich nicht pressen. Auch Ein-Viertel-Stücke konnten wir kräftemäßig nicht pressen.

„Wir haben doch noch einen Mixer in der Küche“, sprach Josef. Geholt, in Gang gesetzt, schon ging es los.

Die Äpfel gepresst, der Saft floss, wir waren zufrieden. Einen zweiten Mixer holte ich zu Hause. Wir waren mit dem Zerkleinern fast drei Stunden beschäftigt.

Nachdem der Apfelmatsch durch die Presse gedrückt war und der Saft durch ein Tuch gefiltert war, floss er in die großen Glasballons ein. Hier kam der große „Blubb“ mit Gummistopfen auf die Behälter.

Mit Hefe und sonstigen Geheimmitteln war nun der erste Schritt getan.

Nach ein paar Wochen wurde der angehende Wein abgeschöpft und in Flaschen abgefüllt. Josef hatte eine super Einkork-Maschine, mit deren Hilfe wir die Flaschen einfüllen und verschließen konnten. Nun musste alles nur noch lagern.

„Die Reife läuft nun von selbst“, meinte Josef. Diese Reife lief bis zu jener Nacht, die ich anfangs schilderte.

„Werner, zieh dich schnell an und schaue mal, wer hier Hilfe braucht und rufe dann sofort die Polizei“, sagte meine Frau.

Ich schwang mich in meine Hose und war schnellstens vor der Haustür.

Die weiteren Schüsse kamen aus der Richtung von Josef's Haus.

Was ich hier erlebte war der größte Horror.

Alle verschlossenen Weinflaschen waren explodiert. Da die Flaschen an der gegenüberliegenden Garagenwand gelagert waren, schossen die Korken mit aller Gewalt gegen das blecherne Garagentor.

Es war wie ein Sturmangriff mit einer Maschinenpistole.

Als ich nach den Schüssen wagte, das Garagentor zu öffnen, bot sich ein grausiges Bild: alle Flaschen waren mit lautem Knall zerborsten. Der Garagenboden war schuhtief mit Schaum bedeckt.

Mit den ganzen Scherben und nach stundenlanger Reinigung war dann die Apfelwein-Herstellung gescheitert.

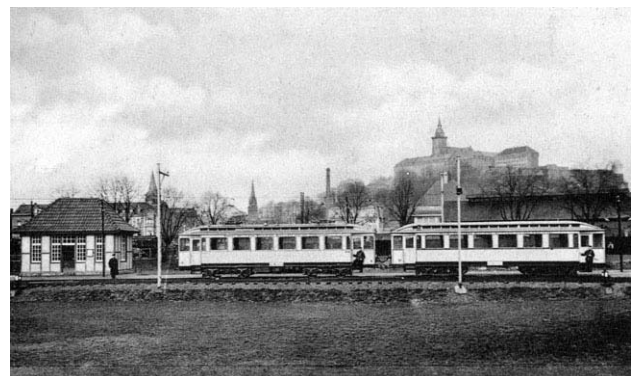
„Ich glaube, die Gärdosierung mit den anderen Mitteln lässt sich hier wohl nicht anwenden“, sagte Josef.

Nun musste er allen Helfern von seinen gelungenen Weinen kosten lassen.

Ich höre noch heute das Schimpfen unserer geduldigen Frauen und erinnere mich gerne.

eingesandt von Werner Schneider, Siegburg

Fotoerinnerung



Bahnlinie Siegburg-Bonn
(vor Unterführung Bonner Straße)

eingereicht von Wilhelm Adolf Becker, Siegburg

Stolpersteine erinnern an vergangene Zeiten

Vor einem Jahr wurden in meinem Heimatort „Rheidt“ Stolpersteine gelegt. Hierüber wurde in der Zeitung berichtet.

Für mich war es eine Erinnerung an meine Jugendzeit.

Ich lebte damals bei meiner Oma und Tante. Kurz vor dem Krieg wurde öfter über Juden getuschelt, was für mich damals noch nicht begreiflich war.

Eine Judenfamilie namens Frenkel betrieb eine Metzgerei im Ort.

Ein Sohn namens Karl fragte freitags nach, ob es Wünsche gab. Die Waren wurden dann samstags vorbeigebracht.

Ein Onkel, der zu dieser Zeit bei der Feldmühle AG beschäftigt war, wurde auch beliefert. Da zu dieser Zeit viel gegen Juden gehetzt wurde, befürchtete mein Onkel seine Kündigung. Seine Lieferung wurde dann bei meiner Oma abgegeben – das Paket

hat mein Vetter im Dunkeln abgeholt. Leider ist er im Krieg gefallen.

Zu dieser Zeit ging ich noch zur Schule. Eine Klasse über mir gab es ein Mädchen, sie hieß Karola Stern. Sie war jüdischer Herkunft. Sie wurde später mit anderen Juden abgeholt, konnte sich aber immer verstecken und somit dem Schlimmsten entkommen.

Ihren Heimweg hat sie zu Fuß von Russland bis nach Hause geschafft. Bei der Verlegung der Stolpersteine hatte ich das Glück, mich mit ihr unterhalten zu können.

Heute lebt Karola (verheiratete Adami) in einem Seniorenheim in Much.

Cäcilia Höck, Siegburg

Diabetiker-Schuhe ☎ 02241-57878

Mit Rezept kann ein Teil der Kosten von Ihrer Krankenkasse übernommen werden.
Wir beraten Sie gerne bei einer kostenlosen Tasse Kaffee. Rufen Sie uns an!

Modernstes computerunterstütztes Fußscan-System

Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Fuß-u. Kniebandagen,
Orthop. Maßschuhe, Orthop. Veränderungen an Normalschuhen, Schuhreparatur

ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK  **Hurenbach** Am Krankenhaus Siegburg, Ringstr. 42 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr - Parkhaus nebenan!



Hotel zur Sonne
Inh. Brigitte Kissel
Waldstraße 28
53721 Siegburg

Telefon 02241 1275867

Homepage www.hotel-zur-sonne-siegburg.de



Tanzen Sie gerne?

Jeden 3. Sonntag im Monat ab 15:00 Uhr

„Tanz-Tee“ mit Kaffee und Kuchen in der Sonne mit unserem Live-Musiker Peter Menden

PC- und Internet-Anwendungen effektiv lernen!

Hallo liebe Seniorinnen und Senioren,

Sie möchten gerne lernen, mit einem Computer umzugehen oder im Internet zu surfen oder zu chatten?

Sie haben Berührungsängste? Sie meinen zu alt zu sein?

Gibt es nicht!!

Ich helfe Ihnen beim Start der Computer- und Internet-Anwendungen nach Ihren Wünschen und komme auch gerne zu Ihnen nach Hause! Auch beim Kauf eines PC und der Installation sowie bei Problemen eines bereits vorhandenen PC stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

Nur Mut!

Ein Anruf zur Terminvereinbarung genügt!

Comp-I-S Computer- & Internet-Service
Renate Ballensiefen

Hohenzollernstraße 5, 53721 Siegburg

Tel.: 02241 / 958330 Fax: 02241 / 958331

E-Mail: r.ballensiefen@comp-i-s.de

Internet: <http://www.comp-i-s.de>



AOK
Die Gesundheitskasse.

PFLEGE IN BESTEN HÄNDEN

Bei Fragen z. B. zur Auswahl eines Pflegedienstes oder zur häuslichen Pflege können Sie uns immer anrufen. Unsere Profis von der Pflegehotline stehen Ihnen 24 Stunden am Tag zur Verfügung. **0800 329 0 329***

* kostenfrei aus dem deutschen Festnetz und Mobilfunknetz

Die Computerschule in Siegburg

Computerschule Kronenberg

Mühlenstr. 26 · 53721 Siegburg

Telefon 02241-2533800

www.computerschule-siegburg.de

Wir bieten u.a.:

- Kurse für Senioren, Familien, Einzelpersonen & Vereine
- Umfangreiches Kursangebot, z.B. Internetanwendungen, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentationen
- Mobile Schulungen
- Schnupperstunden, z.B. Einführung in das Internet mit Sicherheitshinweisen, oder erste Schritte am Computer unter Anleitung

Entspannt lernen in jedem Alter.



KRONENBERG
COMPUTERSCHULE

...und das Leben lacht!



Parodontologie & Erwachsenenprophylaxe

Auf Wunsch kommen wir
gerne zu Ihnen nach Hause!

Mühlenstraße 6 A
gegenüber
St. Servatius
53721 Siegburg

Tel: 0 22 41- 97 55 55
Fax: 0 22 41- 97 55 56
praxis@dr.ferrier.de
www.dr.ferrier.de

DR. MED. DENT.
CATO FERRIER
ZAHNARZT





Das Zuhause von morgen planen.....

- stationäre Pflege**
206 Betten
- Behüteter Bereich**
- Wohnen im Seniorenzentrum**
40 kleine und 12 große Apartments
- Kurzzeitpflege**
- Ambulante Pflege**

Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 16
53721 Siegburg

Telefon 02241-2504 0, Fax: 02241-2504 2505

E-Mail: info@seniorenzentrum-siegburg.de

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.seniorenzentrum-siegburg.de